

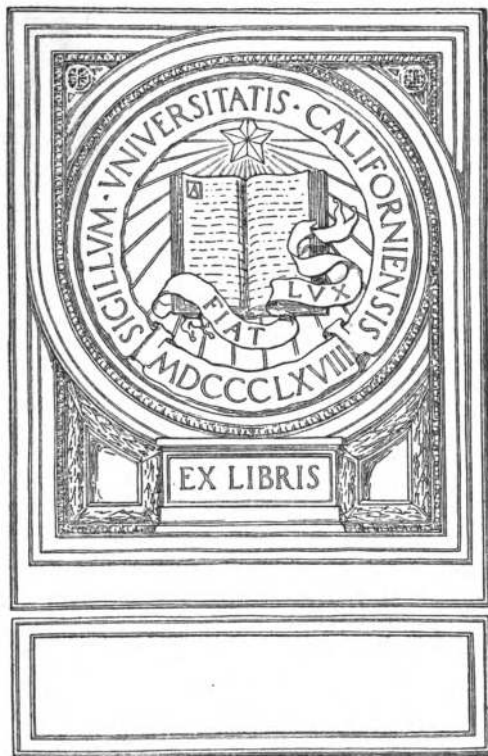
UC-NRLF



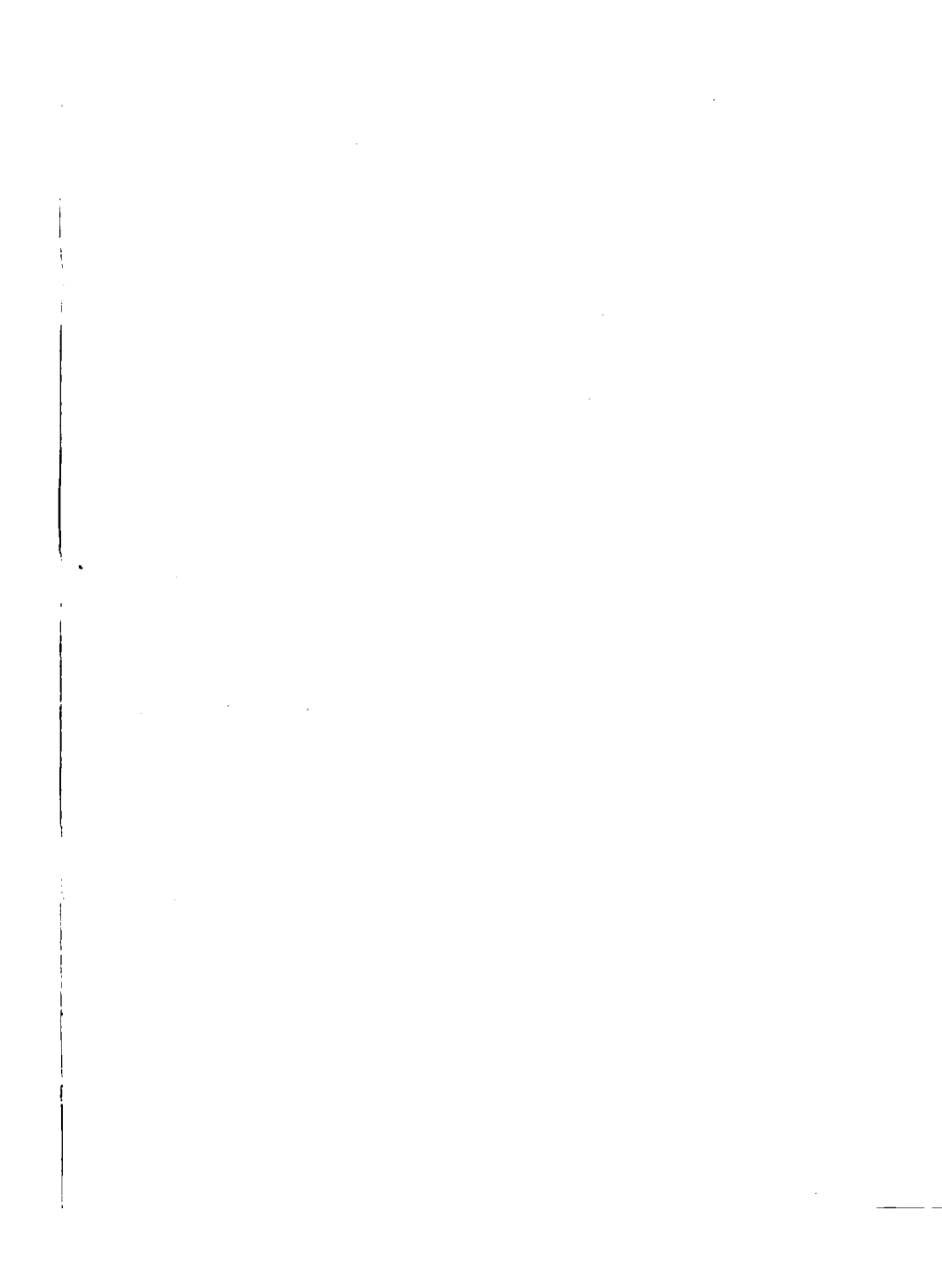
B 3 156 756

Otto Bremer  
22.2.02

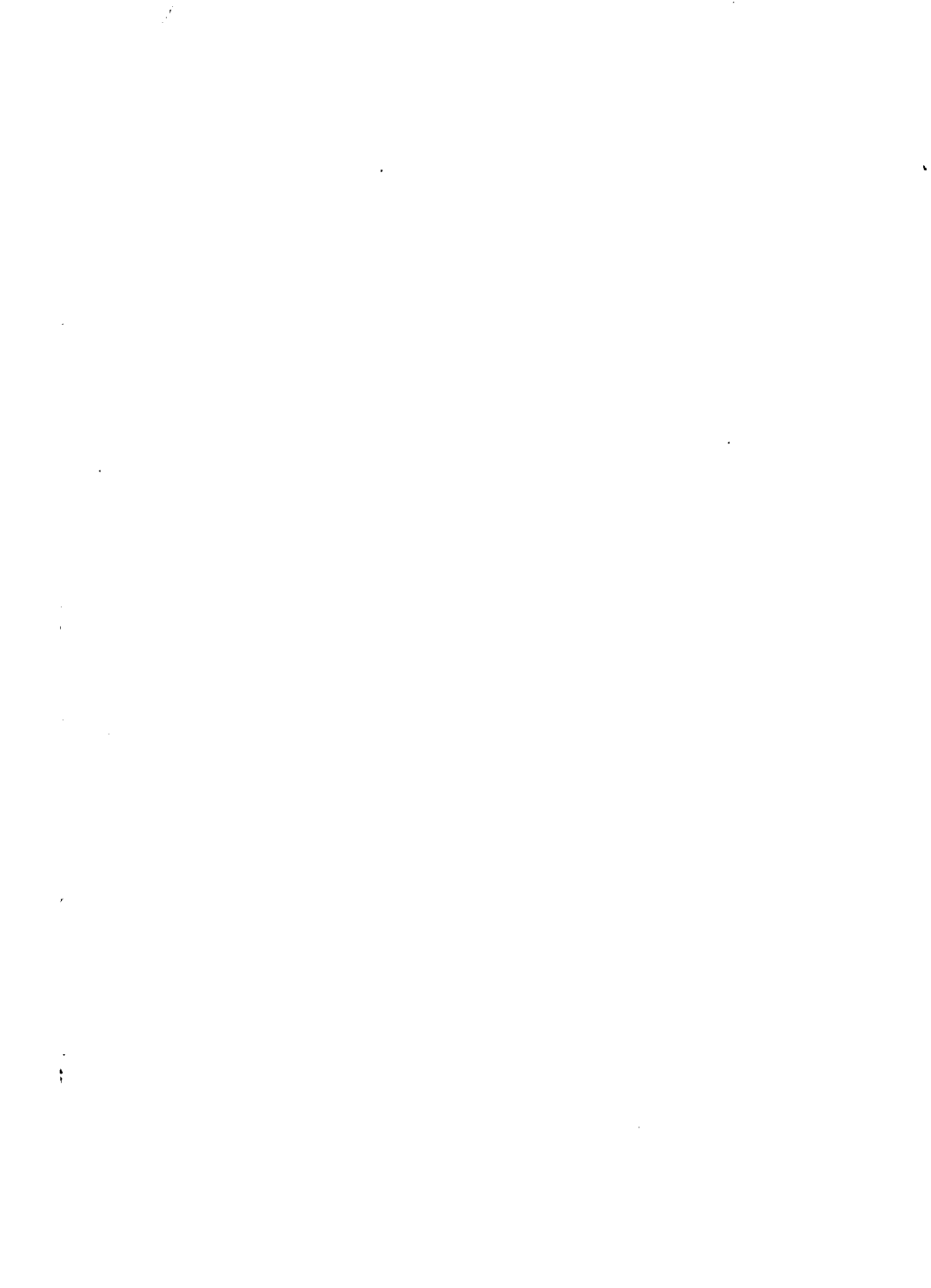
· FROM · THE · LIBRARY · OF ·  
· OTTO · BREMER ·



EX LIBRIS







# Für Schule und Haus.

Jedes Bändchen broschirt 75 Pfg., gebd. 1 M.

---

Bisher erschienen:

- Nr. 1. Das Vermächtnis des Pilgers.** Erzählung aus der Zeit der Kreuzzüge von **A. Buchwald.**
- 2. Dörpgeschichten.** Herausgegeben v. **Ludwig Wagtsmitgott**, 1. Bändchen: Dei oll Gott lewt noch. — Dat beste Hochtidengeschenk. — Sei is bebert. — Schauste Zabel. — Bliw lütt un ehrlich, dat Grot is oft gefährlich. — Fröhlich Winachten.
- 3. Dörpgeschichten.** Herausgegeben v. **Ludwig Wagtsmitgott**, 2. Bändchen: Wie eine dat Glüd söcht. — Wie 'ne Mudde ehren Söhn ertredt. — Wat 'ne gaude Fru wiert is. — Böse Tungen. — Dei beiden Nawers. — Wat bi der Untaufredenheit herrut kümmt.
- 4. Im Walde.** Erzählung von **H. Berelli.**

Im gleichen Verlage erschienen ferner:

- Michael Kirchner.** Ein wundersames Menschenleben aus der Zeit des siebzehnten Jahrhunderts, v. **Armin Stein**, (3 M., gebd. 3,60 M.)
- Am warmen Ofen.** Von **Armin Stein**. (2 M., gebd. 2,50 M.)
- Die Tochter des Arbeiters.** Von **Auguste Asmis**. (1 M., gebd. 1,40 M.)
- Söh plattdütsche Geschichten.** Herausgegeben von **Ludwig Wagtsmitgott**, (1 M., gebd. 1,40 M.)

Für Schule und Haus.  
Nr. 2.

# Dörpgeschichten.

Herausgegeben

von

Ludwig Wagtsmitgott.

*Wiedow*

Erstes Bändchen.

---

Druck und Verlag  
der Beholks'schen Buchdruckerei und Buchhandlung,  
Kopenhagen.

PT 350  
M3W5

TO THE  
BREMER  
ASSOCIATION



Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Frau Grossfürstin

**M a r i a P a u l o w n a**

als

**G r i n n e r u n g u n d G r u ß a u s d e r a l t e n P r i m a t**

**mit Allergnädigster Erlaubnis**

allerunterthänigst gewidmet

vom

**V e r f a s s e r .**

**M84604**

PRESERVATION  
COPY ADDED

m/f 6/4/41

## Vorwort.

Vorliegende „Dörpgeschichten“ sind nicht nur in medlenburgischer plattdeutscher Mundart geschrieben, sondern wirkliche Bilder aus dem medlenburgischen Volksleben; und wer hier Land und Leute kennt, wird finden, daß dieselben nicht immer einer längst vergangenen Zeit entnommen sind, sondern daß man ähnliche Charaktere auch noch heute antreffen kann. Es findet sich — Gott sei Dank! — noch viel Glaube in den niederen Volkskreisen, aber auch viel Unglaube und Aberglaube. Möchte dies Büchlein ein wenig dazu beitragen, daß des Glaubens mehr, des Unglaubens und Aberglaubens aber immer weniger werde. — Dazu sind diese Bilder gezeichnet und werden hiemit dem Volke zurückgegeben.

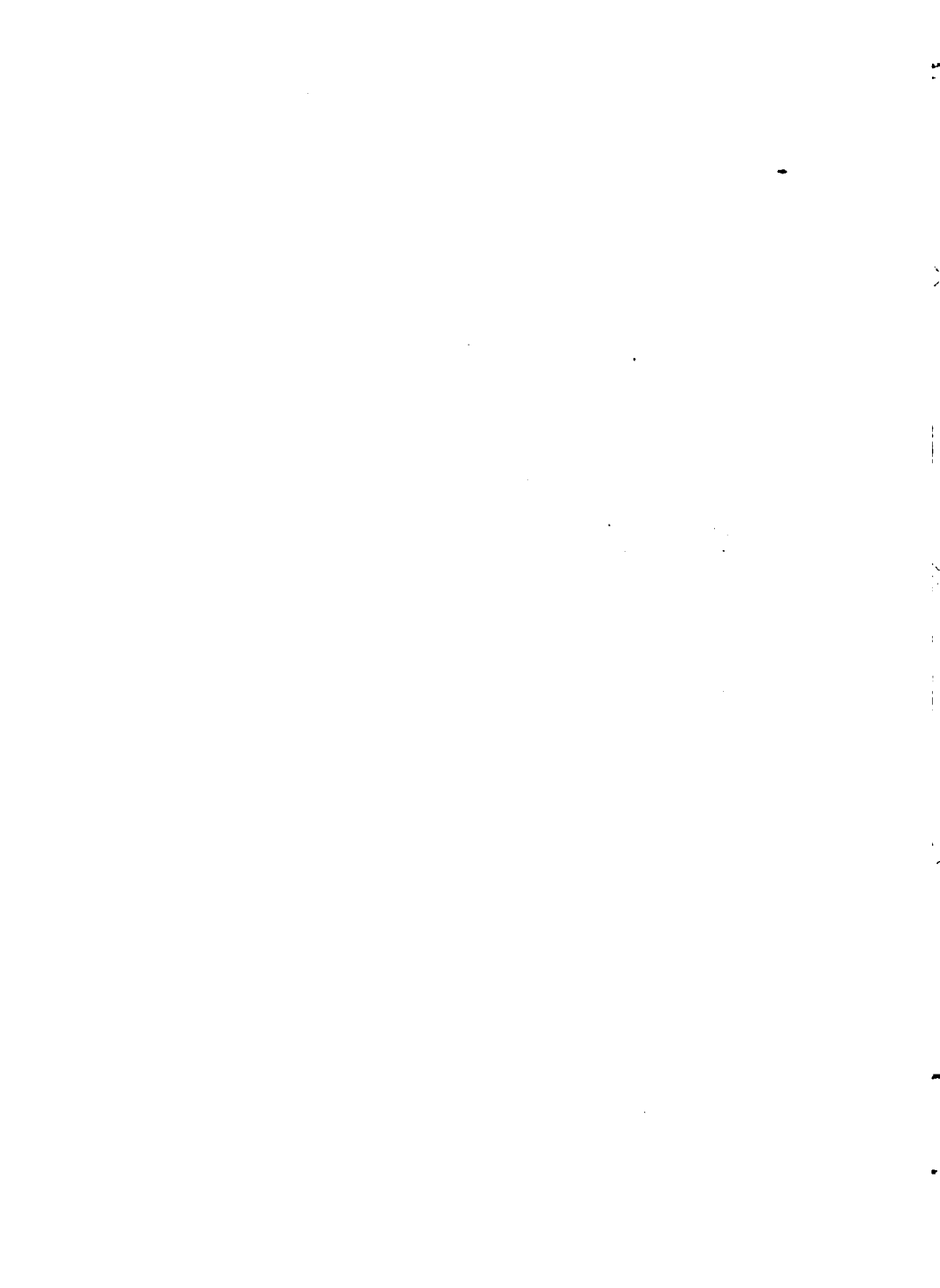
L. W.

# Inhalt.

|   | Seite. |
|---|--------|
| 1. Dei oll Gott lewt noch . . . . .                 | 1      |
| 2. Dat beste Hochliebengeschent . . . . .           | 21     |
| 3. Sei is behergt . . . . .                         | 32     |
| 4. Schauste Babel . . . . .                         | 52     |
| 5. Blim lütt un ehrlich, dat Grot is oft gefährlich | 67     |
| 6. Fröhlich Winachten . . . . .                     | 89     |

I.

Bei all Gott lewt noch.



1.

Wie Sine in sinen Gott taufreden is.

Wat wier eben Fierabend. Dagldhner Markow gung von dei Arbeit tau Hus un wier etwas in Unruh, wie dat doe woll utseihn bed. Sin Fru leeg namlich all mihre Johren krank un wier am lezten Morgen, as hei harr up Arbeit gahn mußt, sihr leeg west. Eigentlich harr hei tau Hus bliwen sällt ore na den Dokter gahn; äwer dei Lieben wieren schlecht, doe würd wenig verdeint. Sin Fru künn nicks dauhn, dat wier mit dei nich recht taum Lewen un of nich taum Starwen; un Trine, wat sin Tochter wier, dat wier woll ein bedräplich un düchtig Mäten, äwer doch noch tau jung, sei wier ierst verleben Johr ut dei Schaul kamen, wat künn man doe Grotz von verlangen. Un Jochen? na, dei wier ierst twölf Johr, doe wier nich veel von tau seggen. Dei Bören wieren gesund, äwer sin Fru! Wat wier dorbi tau dauhn? Unse Herrgott wullt jo so hewwen, denn müßte dat jo of so am besten sien.

Mit sonne Gedanken, dat Hart swer un vull Sorgen, äwer doch of werre getrost un froh in sinen Gott, keem Dagldhner Markow tau Hus.

Als hei dei Mük up dei Lad smeten harr, frög hei tauierst: „Na, Mudde, woans geiht di dat denn nu? Bäst du hüt Abend woll 'n beten beter?“

„Ja, Friß,“ antwurte sei, „id kann jo blot nich upstahn von wegch dei Sühligkeit, äwer id bün sied hüt Morgen doch of nich keget worden.“

„Na, dat wier denn doch all etwas, wenn of noch nich beet“, meinte Markow, „id heww hüt ümme an di denken müßt. Unse Herrgott ward't jo all taum Besten lenken!“

„Jochen, hal mi mal den Stewellnecht un min Hölten-tüffel!“ beföhl Markow.

Un as hei nu dei Stewel ut, un dei Jung sei wegstellte harr, don früg hei wiere: „Wo is dei Diern?“

„Ja id weit nich“, säb sin Fru.

„Erine stünn ierst in'n Staubstall un rohrte“, antwurte dei Jung.

„Wat fehlte ehr denn?“ frög dei Dll.

„Dat wull sei mi nich seggen.“

„Nisch?“ frög Markow, dorbi langte hei na dei Mük un güng ut dei Döhr.

Erine stünn mit verweinte Ogen bi'n Fäerhied un rührte inne Pann mang dei Brattartüffel.

„Id bring' sei gliel uppen Disch, Dadde;“ säb sei.

„Wat fehlt di, min Dochter?“ frög dei Dll, „segg mi dat richtig.“

Äwer dei Diern säng werre an tau weinen un dorbi versteel sei ehr Gesicht in dei Schört. — Nu markte dei Dll Unrat un frög: „Hett dei Möller di werre nastellt? segg mi dat! Id heww den Lump ierst förtlich dei Wahrheit seggt; äwer in den is nich Schimp ore Scham mihere in. Ligg dei olle Kierl werre up dei Luer, wenn id nich tau Fuß bün? Sonne Lüß meinen grad, dat sei'n ring'n Minschen alles beiden können, wat ehr man gelüst.“



Äwer dei Diern säb nicks; dei Ol wüfste nu of so riklich Bescheid.

Bei Mähl wier nämlich nich wiet von ehr af, un ob dei Möller nu sinen Narren in dei Diern freten harr, ore ob hei man sinen Spijöl mit ehr driwen wull: bi jede Gelegenheit söchte hei sei tau drapen un dränte ehr ümme vör, dat hei ehr friegen wull. Sin Fru wier all lang' krank, dei würd nu woll bald dobtbliven, un denn süll Trine sin Fru warden, un dit süll sei em gewiß verspreken.

Nu wier Trine jo ne smulle Diern, as ut'n Ei pöllt, dat wier gewiß; äwer sei wier doch ümme noch 'n Kind, un den Möller sin Fru lewte noch — — ne, man süllt nich för mägellich hollen, dat wier, wenn man't recht bedachte, as wenn dei Möller sinen Klaut nich harr.

„Kumm herrin, min Dochter,“ säb Markow, „dei Sat ward sid hoffentlich bald ännern.“

Trine bröchte dei Brattkartüffeln uppen Disch un of ne Schal' mit Melksupp, dat Mudde of wat harr, dei wier nich för Kartüffeln.

„Wat isse denn werre passiert?“ frög Mudde ut dat Bett.

„O nicks nich;“ säb dei Ol; hei wull nich, dat dei Jung dat hüren süll. Äwer naher vertellte hei ehr dat doch, wat Trine em all oft klagt harr un säb dorbi: „Wenn du man einigermaßen werre up dei Strümp kamen künnt, Mudde, denn müfste dei Diern ut dat Hus; so lang' möten wi äwer Geduld hewwen — un Gott ward't jo taum Besten lenken!“

Mudde Markow schüddte mit den Kopp un wüfste würllich nich, wat sei hiertau seggen süll. — Als Trine nu buten farrig wier, un Jochen dei Kartüffeln tau morgen affschell harr, langte Markow na dat Evangelienbuck un leste lud den Abendsseggen vör, Jochen bedte dat Waterunser, un don güng ein jeder still tau Bett.

## 2.

## Dat kümmt oft anners, as wi denken.

Na, dit wier gaud; äwer Markow kunn abslut nich slapen. Hei harr sid den Dag suer naug warden laten, dat hei woll mäud sien kunn, doe leeg dat nich an; dat wier blot bei Gesicht' von den Möller un dei Diern, bei em in'n Kopp liggen deb. Erine wier gewiß so unschüllig as ein nigeburen Kind, äwer den Möller wier nich tau trugen, von den wüfte kein Minsch wat Gauds tau seggen. Inne Mähl matt'te hei von jeher so dull as hei wull, un dei dat am suersten würd tau verbeinen, bei nehm hei grad am meisten weg. Wat wullen sei em dauhn? Doe wier dontaumal noch Mahlzwang un dat Verlagen bröchte meistens man Kosten, denn dei Möller verstünn dat utgeteident, sid stets glatt herrut tau leigen. Nützen deb em dat frilich nids, denn Segen harr hei nich dorvon; wat hei up ein Art gewünn, dat güng up dei anner werre verloren. Dei Mähl wier 'n ollen Kumpellasten, un dei Hawerschaft lewte von einen Dag taum annern in Sorgen, dat dat Ding mal afbrennen würd, denn dei Möller makte gor kein Geheimnis dorut, dat em dat ne grote Freud' sien würd. — Nu wier oll Hopp — so heit'te hei nämlich — achter dei Diern her; — wat wier blot dorbi tau maken!

„Un worüm is dei Mann di grad so bös?“ frög Mudde Markow, „du heft em doch dat Water nich stäumt!“

„Je, Mudde,“ säd ehr Mann, „id weit dat ok nich recht, kann't mi äwer doch woll denken. Süh, wie lesen doch oft inne Schrift, dat dei Gottlosen sid äwer dei Gottskinner argern; nu weit äwer dei Möller, dat unse einzigste Trost in all unse Not unse Herrgott un sin Wurt is, dat argert em woll; un denn kümmt dat mit dei Diern dortau — Gott mag't

jo all taum Besten lenken.“ — Dorbi dreihete hei sich herrüm na dei Wand, un dat wier dat Teifen, dat hei versäulen wull, intauslapan. Dat gelling em of sowiet, äwer hei drömte so ängstlich un gänkste doch soveel in'n Slap, dat sien Fru em alle Ogenblick raupen müßt. — Eben wier hei werre 'n beten indrust, don würd dat buten ein Larm, dei keem ümme neger, un würd ümme dulle dat Geschricht: „Füer! Füer! Dei Mähl breunt!“

Markow glöwte tauierst noch, dat hei werre drömen un sin Fru em raupen ded; äwer bald würd hei annen Sinn's un sprüng heistekopp ut dat Bett. — Of dei Kinner wieren im Ogenblick parat. Sin Fru müßte leider liggen bliwen.

„Si bliwt bi Mudde, Kinner,“ säd Markow, „ünnebes will id sink henlopen un tauseihn, ob id unsen Schepel Roggen, den id hüt Abend herrup bröcht heww, nich noch reddden kann, un ob of vör un' Hus Gesohr vörhanden is.“ Dormit leep hei ut dei Döhr

„Täuw of nich so lang', Babbe!“ reep sin Fru em noch nah. Äwer hei hörte dat nich mihre, so hild harr hei dat.

Uppe Strat wier't 'n groten Wirrwarr. Weck Lüd schriegten äwer dei Sprütt, dat sei sink halt warden süll, un anne reepen werre äwer Water un jögen mit dei Füerlüben dorvön. Dat ded äwer of nödig, wenn noch wat reddt warden süll, denn dei Mähl stünn in hellen Flammen.

„Ach Gott!“ stehnte Markow vör sich hen den Barg herrup, „wenn id doch man blot den Schepel Roggen werre harr, dei Tieden sünd so all slecht genaug, Mudde krank —“ so keem hei bilütten von hin'n herrüm bi dei lütt Döhr angepußt — un richtig, sei wier apen: wo dei Saß leeg, wüßte Markow recht gaud, wenn dat hier blot noch nich brennen ded. Äwer ne! alls güng gaud. Sei schwenkte sich sinen Schepel Roggen up den Pudel; dicht dorbi leeg noch ein, süll

hei den of mitnemen? Dregen künn hei em woll un Nower Kind, den hei tauhüren bed, würd em gewiß dorför danken. — Zwei Schepel Roggen tau dregen is bi son Gelegenheit ein Kinnerpill. —

Als hei glücklich ut dei Mähl keem, stünn — bei Möller dorvör, dei harr Markow herrin gahn seihn un schriepte nu ut Leibeskräften: „Hier is ein Spizbaum! Holt den Deiw fast!“ — dorbi greep hei em an den Arm.

Bei Schult würd raupen un nu verlangte Hopp, dat dei Daglöhner fastnamen warden süll, denn dat dei bi disse Gelegenheit harr stehlen wullt, dat wier ein Deihl, wat gewiß wier, un — hei wull nicks seggt hewwen, äwer von sülwst wier dei Mähl doch of woll nich anbrennt.

Bei Schult wull ierst noch nich, wil hei den Daglöhner för'n ehrlichen Kierr hollen bed, äwer wed von dei Lüß smeten sid up den Möller sin Sied, un disse leet nich locher, snadte sogoer dorvon, dat hei den Schulden bi't Amt anzeigen müste, wenn hei sin Schülligkeit nich daun wull.

Wat hülp doe all dat Reden, wat hülpfen Markow sin Versicherungen und Beteuerungen von Unschuld? Bergewß keem Nower Kind herran un betügte, dat Markow gewiß nich taum Stehlen hergahn wier; nicks hülp, dei Möller wier as dull un dwatsch un leet sid up gornicks in. Markow würd gor nich ierst nah Hus werre laten, hei müste mit, so as hei güng un stünn; för sin Wahnung wier jo kein Gefohr vörhanden. Un as dei Mähl dalbrennt wier, und dat Füler gor keinen Schaden mihre daun künn, don güng alls un ein jeder na Hus, blot Markow — würd as Deiw un Brandstifter arrethert un tau Amt bröcht.

Mudde Markow söll binah in Swögnis, as sei dei Nachricht kriegen bed, dat ehr Mann as Spizbaum wegledbt wier, Trine un Jochen fängen an tau rohren; äwer Markow säd up sinen Weg ganz ruhig: „Unse Herrgott ward alls taum Besten lenken!“ un güng gedüllig mit.

3.

Wie Möller Hopp sin Hart na  
buten kiehrt.

„Sähso, den harr'n wi in Sicherheit!“ säb dei Möller vör  
sich hen, as hei den Mählenbarg na Hus hendalen güng, un  
reew sich vör Freuden dei Hän'n. „Dei infame Heuchler! So  
lang' herow id up ne Gelegenheit luert, em tau faten; nu is  
hei richtig rip. Verfluchter Scheinheiliger, lest un bedt, löppt  
jeden Sündag nah dei Kirch, as wenn hei verrückt is; treedt  
dorbi dei Ogen äwer as ne dödnig Katt — un alls is Ver-  
stellung, nids as Heucheli! Dei Schuft dei, will mi doe dei  
Leviten lesen, dat id mit sin dumme Diern 'n beten spaßen  
dauh: jawoll, so ist recht, infamter Gauner, nu herow wi di! Id  
will doe of woll för sorgen, dat sei di nich so bald werre los laten.“

So schüll un schimpte Möller Hopp in sich herrin, un up  
sin eigen Köstentierung iwerte hei sich af as nids Gauds.  
Wer wull em wat? Kein Minsch härte, wat hei räsonnierte,  
un för Gott fürchtete hei sich nich; dorbi stünnen sin Saten  
upstunns beter as je. Harr dat Geschäft in letzte Tied man  
flau gahn, dat hei nich wiet vom Umsmieten wier, so würd  
dat nu ein ganz Deil beter. Dei Mähl wier hoch versichert,  
dat hei för dat Geld gaud ne nige upbugen künn; Markow  
stünn in Verdacht, dat hei sei anstelen harr un wier vörlödig  
in't Drög bröcht — dat künn em also in Laufkunst gornich  
fehlen. — Un doch — sin Kran' Fru! sei hüng em as 'n  
Klumpen Blie an dei Bein. Nu, wer wüßt, dei Düwel  
müchts jo of woll bald einmal halen. — Mit sonne Gedanken  
keem hei in sin Stuw.

„Na, Fru!“ reep hei nah dei Kamer herrin, „nu ward  
dat Tied, dat du werre beter wardst, dormit wi werre up dei

Strämp kamen. Nu ward ne nige Mähl bugt, denn fangen wi werre von dörn an tau wirtschafte, un an Arbeit ward uns dat nich fehlen.“

„Ach Gott,“ stehnte sei, „wie giern wull id arbeiten, wenn id man kunn!“

„Na, mit din „ach Gott“ bliw man dorvon!“ schüll Hopp, „dat is jo grad, as wenn dei infame Heuchler, dei Markow, bedt. Na, dei ward sinen Lohn nu woll kriegen.“

„Hopp, nimm mi nich dat Legte, wat id heww;“ jammerte sin Fru, „süh, min Vermägen heft du dörchbröcht, min Gesundheit is dörch Arger tau En'n kamen, min ehelich Glück heft du vergift; alles is hen un uids werre tau kriegen; — min Gott un min Glöw is noch min einzigste Trost, den id heww, wist du mi den of noch nemen?“

„O nich doch, Kindting, wat föllt di in; id di dinen Glöwen nehmen?“ reep Hopp. „Glöw du giern, wat du wist, wenn't of noch so dumm is; wenn di't man selig maht: glöw du von minetwegen man ümme driffting tau, wenn di dat glücklich maht!“

„Hopp!“ reep sin Fru.

„Zawoll,“ süng hei werre an, „glöw du man ümme düchtig tau, dat din Gott di trösten ward; vielleicht maht din Gott di of noch werre gesund, nich?“

„Hopp!“ reep sei werre, „spott' doch nich so!“

„O nich doch, Kindting, föllt mi gor nich in tau spotten, is alls min dickster Ernst. — Glöw du man ümme tapfer tau an dinen Gott! Dat paht sid för kranke Frugens un lütt Kinner of ganz schön; för mi is sowat nich, dat kanst du nich verlangen, richtige Männer sünd äwer son Märchen erhaben. Id weit recht gaud, dat alles Beden gornids näht, nids is as Heucheli; dat wenn dei Minsch dobt is, hei grad so is as ein Höfpeih, dat ingrawt ward; dorüm bliwt mi mit

jugen Säunerglowen von den Eiw. Kein vernünftige Minsch glöwt hütigen Dags noch, dat Gott alles regiert. — Wo is diñ Gott? wies em mi mal!“

„Hopp, Hopp, wie versünnigst du di!“ jammerte sin Fru; „Gott mag gewen, dat du dine Würd nich noch einmal tau bereuen bruffst.“

„Jawoll, dat gew dei leiwe Gott!“ höhnte dei Möller un lachte sid ut dei Döhr. — Ob hei woll gauden Mauts un fröhlichen Hartens dorbi wier? —

---

4.

### Ein fruge Naver is veel wier.

Bi Markow's wier grote Truer, äwer of grote Freud' in- siehrt. Tanierst, as dat heiten bed, dat dei Daglöhner arretiert wier, harr Mudde Markow sid gor nich besinnen künnt, so grot wier ehr Schreck west; äwer ob dat Versiern dat nu matt harr, ore wat sünst? Mudde Markow wüfte dat sülwst nich, doch harr sei sid von Stund an beter säuhlt, dei Lahmigkeit in ehr Glieder, dei ehr all so lang' plagen bed, harr sid gewen un densülwigen Abend noch wier sei upstahn un mit ehren Mann sinen Krückstock mihre Mal dörch dei Stuw gahn. In den Ogenblick wier von dei Kinner fast vergeten, dat Wadde harr in't Loß müßt; beid' stünnen sei un wunnerten sid äwer Mudde ehren kräftigen Gang. — Don leem Naver Kind herrin tau gahn.

„Ne, wo is't einmal mägellich!“ wunnerte hei of, „hier hett unse Herrgolt jowoll ein Wunner dahn. Markow'sch, du werre up dei Wein?“

„Ja, dat seggst du woll; äwer nu den' mal an minen Mann!“

„Ja,“ säb Kind, „dat is 'n dulle's Stüd und dorüm kam id eben her. Harr hei doch man minen Schepel Roggen stahn laten, denn harr dei Möller em nids anheuwen künnt; nu möt hei dorüm in dat Loß.“

„O glöw doch dat nich, dat't wegen dinen Schepel Roggen is; dei Möller, dei Möller is an alls schuld.“

„Ja,“ säb Kind, „wohr is dat, Hopp is tau un tan slecht, dei hett all lang' up ne Gelegenheit luert, üm em tan faten; hei harr em doch woll kregen.“

„Gewiß harr hei dat;“ bestätigte Mudde Markow, „äwer nu segg mal, wer hett denn dei Mähl anstecken? Min Mann doch ganz gewiß nich!“

„I wo!“ reep Kind, „wo hett Markow dat dahn, dat glöwt jo kein Minsch; dat hett dei Möller sülwst dahn un keine anners; dat weit of jidverein.“

„Na nu!“ föll Trine dormang, „wenn dat gewiß is, dat Hopp dat sülwst dahn hett, wie kann unse Herrgott denn tangewen, dat un' Wadde insteken ward; wo bliwot denn Gott's Gerechtigkeit?“

„Ja, doe quält dei Dirn mi all den ganzen Abend mit, wie unse Herrgott son Unrecht ruhig mit anseihn kann,“ säb Markow'sch; „un id kann ehr doc nich so recht up antwurten.“

„Wer kann dat?“ frög Kind; „äwer soveel is doch gewiß, dat unse Herrgott alles richtig regiert, wenn wi dat of nich allemal glit begriepen können. Sei lett sin Kinner woll mennigmal ne Liebling von gottlose Minschen pedden, äwer taunicht pedden dörrwen sei sei nich; wenn dat Lied is, denn grippt hei in, dat is gewiß. Wie möten man Geduld hewwen un em Lied un Stund' nich dörschriewen willen. Id law mi dorbi Markow sinen Spruch, den hei so oft in'n Mund führt: unse Herrgott ward alls taum Besten lenken.“



„Ja äwer, wenn nu bei Gerichtsdag künmt, un dei Mäller schwört sid dorvon af, wat ward denn ut unsen Babde?“ frög Trine werre.

„Dat is unsen Herrgott sin Sat,“ meinte Kind, „dei kann em jo mit sinen Spruch un Glowen nich tau Schanden worden laten!“

„Deiht hei of nich!“ fügte Marlowisch hentau, „dat mag of kamen, as dat will. Seiht doch mal, wat för Gauds dei ganze Geschicht' all för uns habbd hett: id gah hier up un dal as süht mi woll; heww id dat woll in mihre Johren wagen künnt?“

„Dat is of woher,“ säd Kind, „un dorüm manümme getrost un nich den Maut verlieren.“ Dormit gew hei jedem bei Hand un güng tau Hus. —

Hüt Abend leste Stubde Marlow sülwst den Abendsegen, un as dat vörbi wier, gingen sei still tau Bedd. — Äwer Marlowisch künnt doch nich slafen, sei sorgte doch tau sibrüm ehren Mann, obschonst sei ganz gewiß wüßte, dat hei unschüllig wier. Denn eins werre freute sei sid, dat sei vördem harr upstahn un gahn künnt. Ob dat morgen woll noch so wier, ore ob dat hüt Abend man bei grote Upregung dahn harr! — Taulekt slöt sei mit Marlow sinen Wahlspruch: „Unse Herrgott ward alles taum Besten lenken!“ un dormit sleep sei in. —

---

5.

## Wie Daglöhner Markow werre tau Sus kümmt.

Markow wier also in't Drög bröcht un tröstete sid dormit, dat all ehre ganz anne Lüd as hei unschällig im Gefängnis seten harren. Dei Saß leet sid taunächst allerdings nich gaub an, äwer — unse Herrgott würd't woll taum Besten lenken. Un mit dissen Glowen würd hei nich tau Schan'n.

Am annern Morgen würd hei von Amtswegen verhürt un don stellte sid denn bald herrut, dat hei nich harr stehlen, sondern blot sin un Nawer Kind sin Kurn harr reddden wullt. Tügen harr hei up disse Utsag nich wiere, äwer dei Herren sehgen sin ehrlich Gesicht an un wieren dormit taufreden. — Dei Bescheid ludte: dei Schult harr ditmal woll'n beten in Äwerilung handelt; Markow füll man ruhig tau Sus gahn, dei Saß füll später unnesöcht warden, un von wegen dei Mühl, un wer dei anstelen harr, ore wie dei eigentlich in'n Brand kamen wier, dat würd sid of woll bald utwiesen.

Wat gew dat'n Jubel, as Babbe Markow bi gaude Tied werre na Sus kamen bed. Ja; un dit Vergnügen würd noch gröter, as em sin Fru bi dei Stuwendöhr empfangen bed. Hei wier gisteren Abend äwer sinen Taustand temlich gefast west, äwer dit harr hei sid doch nich drömen laten.

„Sühst du woll, Mubbe!“ reep hei, „unse Herrgott ward alls taum Besten lenken. Wenn wi in Not sitten, denn is dat oft mit unse Gottvertrugen man swakk bestellt, un man möt sid orndlich schämen, wenn dat naher doch all taum Gauden utfleit.“

„Ja,“ bestätigte sin Fru, „du heft jo recht, äwer unsen Herrgott sin Uhr geiht gewöhnlich anners as uns, un sin Stunden schienen uns oft recht lang; du weißt doch of, wie lang' id' so jämmerlich legen heww.“

„Um so grötter is nu dei Freud' för uns, dat du werre beter büßt.“

„Nich wohr, Badde, nu kann id' doch of bald in'n Deinst treffen?“ frög Trine, „dei Möller — —“

„Ja so, ja; wat maht eigentlich dei Möller?“ frög Markow, „o ne doch, wat wier dei Mann gistern Abend giftig.“

„Ja, wat süll dei maken? Hei geiht umher, as hörte em halw Medelborg tau; hölt dei Näs' hoch as 'n Schlagboom un praht dorb, wie hei di kriegen will!“ säd Mudde Markow.

„So, dat deiht hei?“

„Kind wier gistern Abend 'n beten hier,“ vertellte sei wiere, „dei meinte, dat künn em doch bannig äwer den Luv gahn, denn dat wüßten veele Lüd, dat hei oft von Mähl-anstelen snackt harr.“

„So,“ säd Markow werre, „dat meinte Kind? Un dor-mit ward hei woll nich so ganz Unrecht hewwen; dat kann nu woll middewil ein Johr her sien, don hett dei Möller sülvst tau mi spraten, ob id' em dat Ding nich eins —“

„Is jo woll nich mägellich!“ wunnerte sien Fru, „dorbv on heft du dontaumul doch kein Wurt seggt.“

„Ne, dat heww id' nich, ward't of noch nich wiere seggen, wenn id' nich von Gerichtswegen dortau dwungen warr. As id' mi strüwte, wull hei naher 'n Spaß dorut maken; äwer id' weit, wat id' weit, un dortau heww id' hüt inne Stadt so allerlei munkeln hört: man will den Möller fort för den Brand noch bei dei Mähl seihn hewwen. Doch dat sünd Safen, dei uns nicks kümern, wi will'n uns freun, dat du werre gahn kannst.“

Un nu langte hei in dei Tasch un halte för jeden einen Stuten herrut, Trine mühte ne grote Kan'n vull Kaffee kaken, un so wieren sei up ehr Art vergnängt as 'n König; — dei Möller dorgegen seet in sin'n Hus un sünn up allerlei Snep un grüwelte, wie hei sid, wenn nu dei Terminsdag kamen ded, richtig herrut leigen wull.

---

6.

### Wat ein Sid tau bedüden heft.

~~~~~

Dei Termin leet denn of nich lang' up sid täuwen. Möller Hopp güng so mastig tau Amt, as wier hei eigentlich dei Mann, dei em aštauhollen harr. Sei würd äwer doch ein ganz Deil lütte, as hei hören ded, dat hei sülwst in den Verdacht stünn, dat hei dei Mähl entweder sülwst anstelen harr, ore doch wühte, wie dat Frier utkamen wier. Hopp stred natürlich alles ut Leibeskräften. Dei Sal harr äwer of ehre groten Bedenken för em. Denn gew hei tau, dat dei Mähl mit sinen Willen un Weiten in Brand kamen wier, denn kreeg hei keinen Schilling ut dei Affekuranz. Wenn hei äwer kein Geld kreeg, denn künn hei kein Mähl werre upbügen, denn wier hei heil un deil rungniert un künn hen snurren gahn. Den Schimp harr hei denn noch habenin.

Wie geseegt: dei Sal wier so licht nich, dei wull bedacht sien. — Dit wier ne Versäkung, dei mennig Christenminschen tau denken gewen harr. —

Dei Möller, dei nich an Gott ore Düwel, nich an Himmel ore Höll glöwen ded, wier sid bald Klor, wat hei daun müßt.

Un as dei Richter em noch 'n beten tau setten ded, dat hei man bekennen süll, denn eigentlich wier dat nah alle Tugendtsagen so klar as dei Dag, dat hei dat sülwen dahn harr, don tred hei frech hervor un säd ganz lud, dat jibverein dat hören künn: „Meine Herren, wenn sie es verlangen, dann kann ich es schwören, daß ich die Mühle nicht angesteckt habe, auch überhaupt nicht darum weiß, wie sie in Brand gekommen ist!“

Einen Ogenblick stuzte dei Richter, don äwer säd hei: „Gut, dann mögen Sie Ihre Aussage durch einen Eid erhärten!“

Au würd na damalige Sitte dei Paster halt, dat dei em noch in't Gewissen reden süll un em vör allen Dingen noch einmal uteinander setten müßt, wat ein Eid eigentlich tau bedüden hett, un dat hei sich um sine Seelen-Seligkeit bringen ded, wenn hei um irdischen Gewinnstes willen falsch schwören wull. — Awer alls wier vergewß. — Dei Möller sett'te sonne höhnsche Min' up, as wieren sei alltaufamen Knawen un hei dei einzigste vernünftige Herr dormang.

Hei höll dei drei Fingere tauhöcht, as wier dat Ganze ne richtige Remedi un spröht dorbi den Richter nah, wat dei em vörseggen ded, un betügte dormit, da hei an Gott un an dei Seligkeit keinen Andeil hewwen wull, wenn hei dei Unwohrheit seggen ded.

Un wo dei annern Herrn dei Hoer bi tau Barg stünnen, doe harr dei Möller sich, as wier't ein wohres Kinnerpill. Awer — nich lang', man einen Ogenblick; ja würllich man einen Ogenblick! Don süll hei tau weiten kriegen, dat unse Herrgott sich nich spotten lett.

Dat wier ol lieffter Welt, as wenn Gott der Herr sin Hand sichtbor von em astög, denn dat duerte kein fiff Minuten

don würd Hopp so wild liden; bald sehg hei in dei ein Eck, bald werre in dei anne. — Trozdem, dat dei Richter säd: „Mein Herr, Sie sind nun entlassen!“ stünn dei Möller wie angenagelt un güng nich ut dei Sted. Wull hei endlich gahn, denn sehg hei sid werre sint so süchtig üm, as wenn einer achter em wier, dei em faten wull. Dorbi sehg hei so witt ut as dei Kalk an dei Wand.

„Mein lieber Hopp, ist Ihnen nicht gut?“ frög taulekt dei Richter.

So lang' wier dei Möller still west un harr dei Zähnen tausamen beten, nu plahte hei herrut: „Seihn Sei em nich? Doe inne Eck sitt hei jo un will mi halen!“

Endlich klingelte dei Richter un as dei Gerichtsdeiner herrin kamen ded, beföhl hei em: „Holen Sie mal ein Glas Wasser für den Mann!“

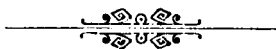
Dat Water keem; äwer wat ded dei Möller? Hei neihm dat Glas un smet dat perbang „in dei Eck herrin: „Läuw, du Hund!“ schriegte hei, „id will die betahlen!“ Dorbi reet hei dei Ogen werre up so grot as ne Boddebüß.

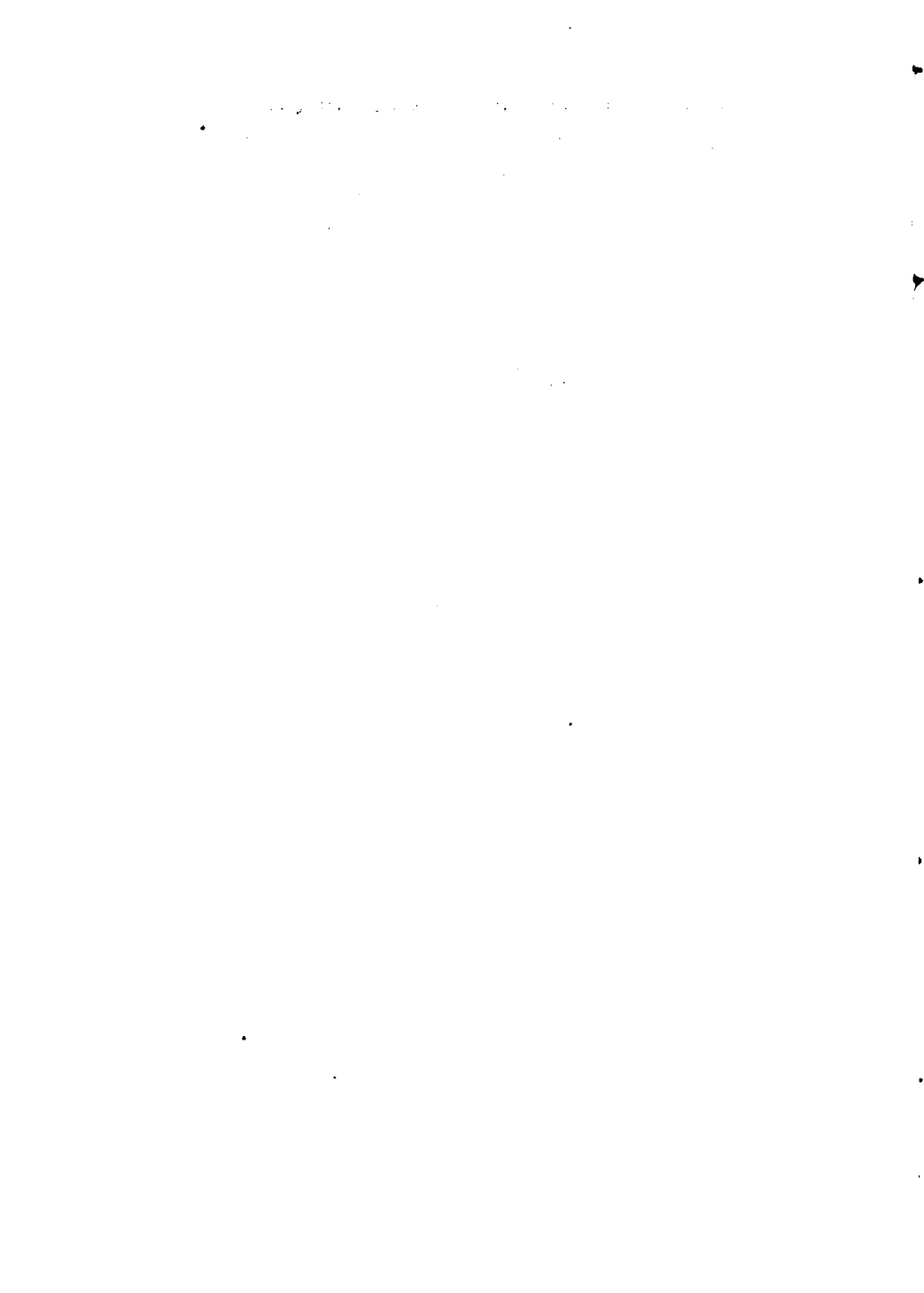
So güng dat furt. Hopp sehg dei Düwel ut alle Eden kamen un dei Hän'n nah em utstrecken; taulekt müfte hei von vier Mann na Hus bröcht warden. — Dei Dokter würd halt, wüfte äwer nich, wat hei hiertau seggen süll; hei verschreew of wat, äwer helpen künn hei nich. Dei Möller raste Dag un Nacht, dat dei Wächters oft bi em grugen würden, un — nah drei Dag' wier hei dobt.

Sien Fru folgte em ein Witteljohr später nah in dei Ewigkeit; doch is dei as ein richtig Christenmensch entslapen. —

Mudde Marlowisch äwer is würklich werre ganz gesund worden; un Trine brukte noch gornich so ilig in den Dienst tau

treffen; denn nu bei Müller doht wier, harr dat gor son grote II  
nich dormit. — Markow äwer säd giern, wenn sei upp disse  
Geschicht tau vertellen keemen: „Geww id dat nich ümme  
seggt: Unse Herrgott ward alles taum Besten lenken?“

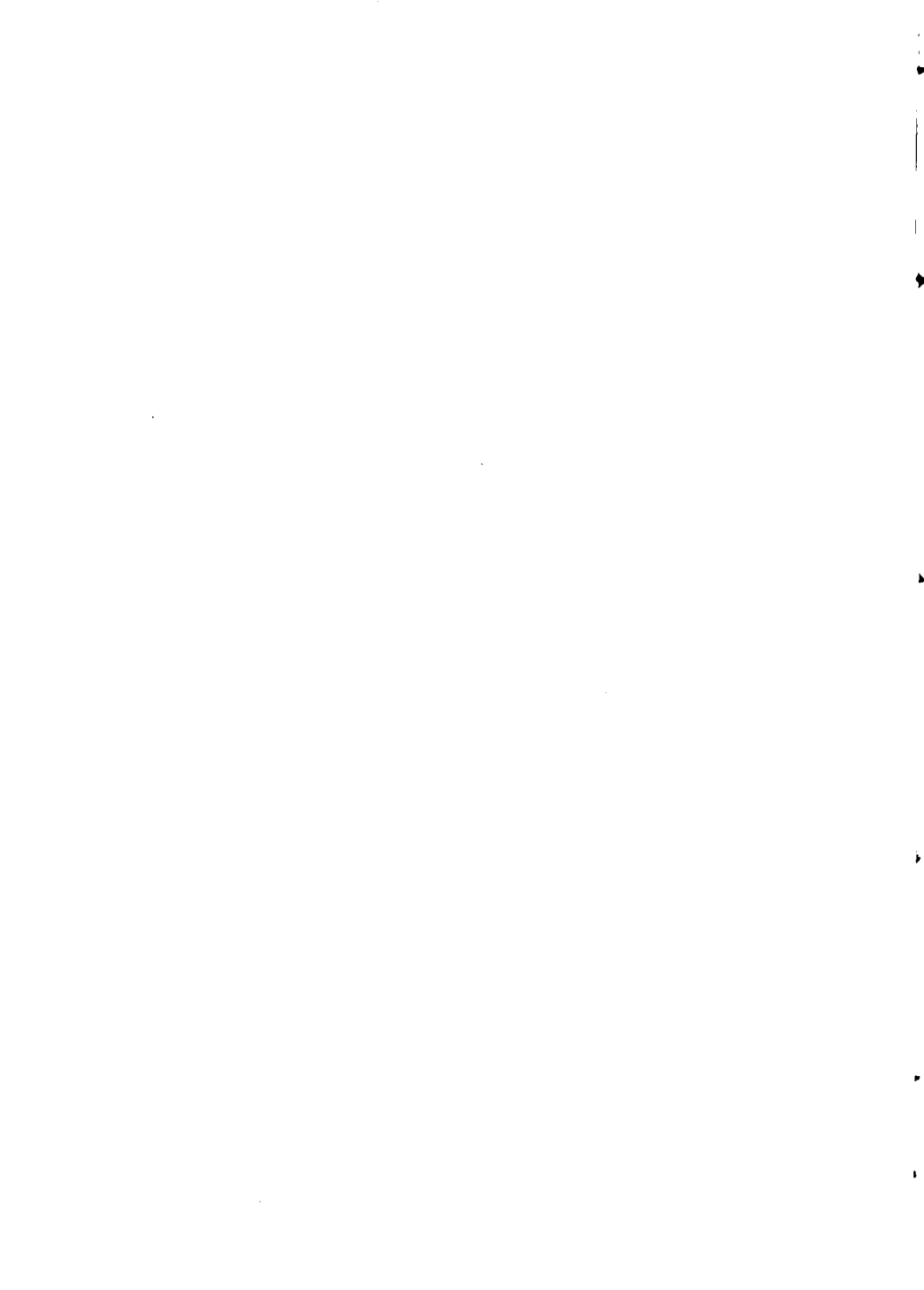






## II.

Das beste Hochzeitengeschenk.



## 1.

### Am Morgen nah dei Hochtiéd.

Den Zimmergesell Hang sin Hochtiéd wier west, un as dat schienen ded, harr hei 'ne düchtige Fru kregen. Hanne harr bet solang bi vörnehme Herrschaften inne Stadt as Stubenmäten deint, nu wull sei mit rechte Lust ehr eigen Wirtschaft inrichten. Beid neihmens sid vör, recht stitig tau sien, denn künn ehr dat gewiß nich fehlen. — So dachten dei jungen Lüd, as sei am Morgen nah dei Hochtiéd ehr Wohnung dörrgängen un taufehgen, wat woll noch alles anschafft werden müßt. In dei lütt Stuw wiert doch am besten, dor stünn in dei Eck noch dei Disch mit all dei Hochtiédsgawen. Dei junge Fru ehr Herrschaft harr sid nich lumpen laten; ebenso harren of Hang sin Frün'n sid düchtig in dei Tasch grepen, un so wieren denn allerhand nühliche un unnühliche Saken up den Hochtiédendis ch tau liggen kamen.

Dei jungen Lüd stünnen dorvör un sehgen dat an.

„Is doch ne schöne Sak, wenn einem dat all so von sülwst in't Hus kümmt; nich wo hr Hang?“ frög sin Fru.

„Ja,“ säd hei, „dor heft du recht.“

„Sit mal dissen groten Haut Zucker an un dat Packet

Kaffeebohnen von min gnädig Fru," säd Hanne, dorbi börte sei dei Bohnen tauhöcht: „ein halwes Lispund ist gewiß.“

„Ja," säd Hang werre, „dat ist woll.“

„Un säh mal," wiste dei jung Fru wiere, „dat schöne Kaffeegefchirr von dat gnädig Frölen; is dat nich wunderhübsch?“

„Ja, schön ist," säd Hang, „wenn't nu nich wiere will, denn leggen wi uns upp't Kaffeedrinken.“

„Wat du woll meinst, so is dat nich," berichtigte sin Fru, „doe möt id sühr lang mit wirtschasten.“

„Sahst du ol, Hanning; äwer nu beseih dei annern Saken doch ol einmal. Doe steiht dei schöne Lamp von min Fru Meisterin, wat seggst du dortau?“

„Is all schön, is alltausamen gaud; äwer dei schönste un beste büst du doch sülwst, min oll Hang!“

„So," säd hei, „is dat wöhr?“ un dorbi sehg hei ehr in dei Kloten Dgen, „dat is man gaud. Awer kiz hier mal her, wat dei Schulmeiste uns veriehrst het; dat möt doch 'n snurrigen Kierl sin, taum wenigsten is hei noch 'n poer hundert Johr taurügg.“ Bi disse Würd led hei einen Blaumenstrus an dei Sied, neihm ein Blatt Papier inne Hand un füng an tau lesen: „Pfam 127, 1. 2. Wo der Herr nicht das Haus bauet, so arbeiten umsonst, die daran bauen. Wo der Herr nicht die Stadt behütet, so wachet der Wächter umsonst. Es ist umsonst, daß ihr frühe aufstehet, und hernach lange sitzet und esset euer Brod mit Sorgen; denn seinen Freunden giebt er es schlafend.“ — So leste Hang. — Dorunner wier ein Blaumenstrus malt: Rosen un Vergifmeinnicht; grad so einen, as eben in Wirklichkeit dorup legen harr, un unne den Strus stünn werre tau lesen: „Spr. Salomonis 31, 10—12: Wem ein tugendfames Weib bescheeret ist, die ist viel edler, denn die köstlichsten Perlen. Ihres Mannes Herz darf sich auf sie

verlassen, und Nahrung wird ihnen nicht mangeln, sie thut ihm Liebes und kein Leides sein Leben lang."

"Süh dei oll Schaulmeiste!" rep Hanne, „wat hei sid dat sien utdacht het: dei ierste Spruch dor haben sall för di sien un dei tweede is för mi. Dor möten wi uns noch besonders bi em för bedanken.“

„Dat will'n wi man laten,“ meinte Hang, „so wichtig is dei Sal doch nich; hei künn sid am En'n noch wat dorup inbillen.“

„Dei un inbillen,“ säd sin Fru, „dei is dei Gaudheit sülvst, un wenn alle Lüd so deden, as dei dat will, denn leet sid 'n orig Deihl vergnängte lewen.“

„Bi Bivel un Gesangbauk, nich wohr?“ spott'te Hang. „Ne, Hanning, süh, dei Mann is noch von dei oll Welt; so geiht dat nu nich mihre. Wördissen, as alls noch nich so upgeklärt wier, as dat noch kein IJenbahn un Telegraphen gew, don mag dat mit Spruch un Gesangverse gahn hewwen, äwer upstunns is dat anners; nu heit dat: hilf dir selbst, so hilst dir Gott! Wer arbeiten deiht, dei het wat, un wer nich arbeiten kann ore mag, dei kann Hungerpoten sugen; glöw mi dat tau, unsen Herrgott is dat ganz egal. Un wotau hew id denn gesunde Arm un Füß am Liew, — doch, dat id dormit arbeiten sall; arbeiten för di, min leiwes Wiv;“ set'te hei hentau, as hei sehg, dat sin Fru so nadenklich un bekümmert utsehg.

Hei kreeg den Zettel noch eins werre her un leste still för sid hen: „Wo der Herr nicht das Haus bauet, so arbeiten umsonst, die daran bauen!“ „Ne, dat verstah id nich, mi as Zimmermann son Wisch uppen Hochtiedendisch tau leggen?“ Hang schüddte den Kopp: „ne, dat is schier taum argern!“ brummte hei. — „Nich wohr?“ frög hei lud, „hüt siern wi noch, äwer naher sallt of von Flessen gahn; dat müßte doch

mit 'n Draus ümgahn, wenn son por junge Lüü, as wi beid sünd, nick's vör sid bröchten!"

Newer sin leiw Fru sehg doch etwas verstüert ut, so harr ehr Mann as Brügam noch nie tau ehr spraken. Sei leste recht bedächtig ehren Spruch noch einmal un säd still vör sid hen: „Sie thut ihm Liebes, und kein Leibes sein Leben lang,“ dorbi nickte sei, nehm dat Blatt un wull dat in ehren Kuffert leggen.

---

## 2.

### Ein Johr naßer.

Wie bald is ein Johr herrüm! So lang' wi dat noch vör uns hewwen, dücht uns dat woll lang, is dat taurügg leggt, kümmt uns dat as ein Drom vör. — Unse jungen Lüü wieren nu of all ein Johr öller un fierten werre ehren Hochtiabendtag.

„Güt ward nich arbeit't!“ säd Gang tau sin Fru, „hüt is 'n Festdag!“

Un hei harr up sin Ort ein Recht so tau seggen, hei künn sid ümme 'n mal einen Ruhdag gönnen, denn dat ganze Johr hendörch harr'n sei sid schinnt un plagt, harren bei Lied richtig utnuht un dorbi nich Sündag un Festdag schont. Ehr lütt Wirtschaft wier recht gaud in Gang kamen, trotzdem dat sei oft Unglück mit dat Weih hadd harren.

„Nich wohr, leiw Ganning,“ säd hei tau sin Fru, „du heft doch ein'n düchtigen Kierl kregen, dat kannst du doch gor-

nich anners seggen; wi sünd bi all dei Trüwel doch ein beten vörwärts kamen. Nu lat uns hüt of recht wat Schönes, min Reimgericht: diden Ries un Plummen dortau, hörst du? Ich will uns 'n por Bubbel Bier halen; hüt Nahmiddag giwot dat denn ne lütt Kaffeegesellschaft — id bring di frische Bohnen mit, denn dei Hochtiendekaffee is woll all worden? — nich woehr, eins möt dei Minsch of gewohr werden, dat hei lewen deiht!“

„Un wat dauhn wi denn naher?“ frög sin Fru trüw’.

„Wat wi naher dauhn? dat will id di seggen. Denn holl wi werre eins Rundgang as verleben Johr un seihn mal tau, wieveel wie wiere kamen sünd. Dre heft du wat anners vör?“ fragte hei taurügg.

„Ne, id heww nids!“ antwurte sin Fru, un Hang güng un halte Bier.

Sin Fru stünn derwil am Fühierd un bed as ehr heiten wier: talte diden Ries un Plummen; äwer so recht freuen künn sei sid doch nich. — Wat fehlte ehr denn? Ach, so recht wüßte sei woll sülwst nich, wat ehr fehlen ded.

Sei harr jo ein'n gesunden un sitigen Mann, dei of nids verbringen ded; harr inne Stuw 'n lütten strammen Jung mit 'ne gesunde Lung', denn wenn hei waken ded, dei lütt Wilhelm, denn troht hei mit sin Stimm den besten Köster; im Stall stünn 'ne Rauh so blank as ut 'n Ei pöllt, dei gew schöne fette Mell, un Bodde so säut as 'n Matkarn; ehr beiden Swien harrn ehr Mauh, veele Mauh makt mit Krutplücken un Nettelkäufen, sei wieren äwer of gewiß an dörtig Dahler unne Bräuder wiert. Wenn sei nu noch an dei schönen Kartüffeln dachte, dei sei gor nich vertehren können, an ehren lütten Goren, dei dicht bi Hus wier, un denn noch an ehren Mann sin Schatoll, wo of all einen schönen Rotshilling sid in finnen ded — wat künn ehr denn woll fehlen? — Un dennoch

wier sei nich so recht taufreden. Dat wier jo nich, dat sei nah irbische Saken verlangte; o nich doch! sei harr jo alles ricklich un jibverein höll sei vör glücklich; äwer ehr fehlte grad bei Hauptsak tau ehr Glück: ehr fehlte dat rechte Gottvertrugen. Sei harren in ein Johr bi so mennig Mallüer veel tausamenkraft, dat wier wöhr; äwer wie wiert of erworben? — Minschen harren sei nicks stahlen, dat kunn ehr keine nahseggen, äwer ehren Herrgott harren sei veel stahlen. — Selten harren sei soveel Lied funnen, dat sei Sündags nah't Gottshus kamen wieren; Morgensegen un Abendsegen? Du leiwe Lied! wer harr doran denken kunn. In dei ierste Lied harr Hang sid noch af un tau dortau kriegen laten, mit nah dei Kirch' tau gahn, äwer jedesmal, wenn sei Sündags den Kirchrod ut dat Kleberschapp kregen harr, wier ehr Mann ungedüllig worden, jedesmal harr hei klagt, dat hei kein Lied hewwen bed; dat wier woll för rife Lüd, för ehr Art Lüd wier dei Arbeit; sei süll doch man allein hengahn. Un wenn sei sid denn ein Hart fat' harr un wier allein in't Gottshus gahn, denn harr Hang unne dei Lied den Swienstall frisch afbohlt, ore den Trog utbetert, harr dei Mezt sliedt, Hölentüffeln maht ore Kellen utfeden: jedesmal harr hei wat uptawiesen habbd, un sei wier sid so unnüz vorkamen; taulekt — wier sei of tau Hus blewen.

So wier ehr Wollstand erworben. Sei harren Gott sinen Dag stahlen, wo süll nu woll Gottvertrugen un Gottessegen herkamen!

So stünn un sünn dei junge Fru bi den Fühierd un wier gornich gewöhr worden, dat Jemand in dei Döhr herrin kamen wier.

„Sundag of, Hanning!“ seggt mit einmal 'ne Stimm achter ehr. —



Hanning äwer schöt orndlich tausamen un leet binah den Nährlepel fallen, so verfierte sei sid.

„Wo, du verfiert di jo woll orndlich äwer minen Grufß!“ seggt dei Schaulmeiste, denn dei wier dat un säd noch ümme „Du“ tau ehr, wil hei sei in dei Schaul hadd hart. „Wo is din Mann?“

„Dei is 'n lütten Gang utgahn,“ seggt Hanne. „Kamen 'S man 'n beten neger, hei ward woll gliet kamen!“

„Güt nich, min Döchtig; heww hüt kein Lied,“ meint dei Oll, „id güng hier grad vörbi, un wil hüt din Hochtiendedag is, wull id di un dinen leiven Mann Gotts Segen wünschen un mal taufragen, ob min Hochtiendedspruch of woll verloren gahn is!“

Hanne würd rot bet achter dei Ohren, denn sei hürte den Ollen fliten; äwer sei wüfte sid schnell tau faten: „O ne, wi können wi den woll verlieren; id glöw, dat is binah dat Einzigeste, wat id noch von dei Hochtiend her heww: Kaffee un Zucker is verbrukt, dei Lamp intwei —“

„So mein id dat nich, min Döchtig,“ föll ehr dei Oll in dei Ned', „süh, id seih di mit dinen leiven Mann jetzt so selten nah dei Kirck gahn, un doch kennt ji beid' dat Wurt: Der Mensch lebt nicht vom Brod allein, sondern von einem jeglichen Wort, das durch den Mund Gottes geht.“

Dei Fru leepen dei Thränen von dei Baden hendal: „Ach ja,“ klagte sei, „dat is 't jo grad, wat uns tau unsem Glück fehlt, sünst hewwen wi alles. Ich hoff', dat ward äwer of noch mal anners dormit.“

„Dortau help dei leiw Gott! un nick för ungaud;“ seggt dei Oll. „Wat makt dei Jung? Kann id em mal seihn?“

„Gewiß sälen sei em seihn,“ seggt Hanne un brögt sid mit ehr Schört dei Thränen af, makt dei Stuwendöhr apen

un beid gahn sei an dei Weig.' Dor leeg dei Lütt in dei  
Küssen mit rote Baden, so dick as 'n Posaunenengel, un sleep  
so säut, as eben ein gesundes Kind man slapen kann.

„Gottes Segen äwer em! un nu Abschütz, min Döchtling,“  
seggt dei Oll, „grüß Hang of veelmal!“

„Danke, danke!“ antwurte Hanne, bliwot in dei Hus-  
döhr stahn unickt ehren ollen Schaulmeister nah up dei  
Strat: „Dei Mann weit Bescheid, dei säuhlt genau, wo uns  
dei Schauh drückt; o, dat Hang dat nich inseihn will! Brod  
hewwen wi genau, äwer Gottesseggen un Gottesfreden fehlt  
uns.“ —

In sonne Gedanken versunken gung sei taurügg in dei  
Stuw, slöt den Ruffert apen un söchte nah dat Blatt. Wo  
känn dat doch blot blewen sien?

Indem keem of Hang in dei Döhr, in jeder Tasch 'n  
Buddel mit Bier. „So, dat wier dat!“ seggt hei un stellt  
dei Buddeln up den Tisch, „heft du nu dat Eten farrig?“  
„Wat söchst du doe?“ frög hei wiere, as hei gewohr würd,  
dat sin Fru in dei Bilad mang dei Papieren ümher kramte.

„O nick,“ seggt Hanne, noch ümme in Gedanken, „dei  
Schaulmeiste wier hier un gratulierte, hei lett di of veelmal  
grüßen; nu wull id doch mal seihn, ob id sinen Spruch —“

„Ei wat Spruch!“ schüll Hang, „doe gah hen un bring  
uns wat tau eten uppen Tisch, id bün hungurig!“

Dat geschehg denn nu. Awer dei Ries wier anbrennt,  
dei Plumen wieren of nich so, as Hang sei mücht, un as  
tau gaude leht dei Jung in dei Weig recht kräftig an tau  
schriegen füng un upnamen sien wull, don keem em of dat  
Bier goe suer vör — — wier dit ein Festdag! Verdreitlich,  
as hei wier, stünn Hang up, neihm sin Müß un schüll sid ut  
dei Döhr herrut. — As Hanne endlich den Lütten begäuscht  
harr, set'te sei sid mit em in'n Lehnstaul bi'n Awen, dorbi

leepen ehr werre bei Thränen äwer bei Baden up den Lütten  
finen Pudel, un dat Lewen keem ehr gewaltig trurig vör. So  
mennig gaude Gedanke wier ehr vörhen döör den Kopp gahn,  
den sei ehren Mann grad hüt harr mitbeilen wullt; von hüt  
an, so harr sei hofft, süll dat anners warden, taum wenigsten  
süll dei Sündagsarbeit uphüren; un wat wiert nu? Ehr Mann  
wier böß, un so wier hei weggahn — nu wier alls vörbi,  
alls würd bliwen, as dat west wier; den Schaulmeiste sin  
Spruch wier weg un sei wüßte em of nich mihre.

---

### 3.

## Noch ein Johr naßer.

.....

Wi hölt dat doch so unminschlich schwer, dat jung Lüd,  
so lang as sei gesund sünd, den Matthäi-Spruch: „Trachtet am  
ersten nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit,  
so wird euch solches,“ — nämlich dat Irdische — „alles zu-  
fallen,“ recht begriepen dauhn. Sei können em teihnmal in dei  
Schau liert hewwen, im Lewen is niß dorvon tau marken.  
Ja, wenn man dat Lewen bi dei Meisten ansüht, denn müßte  
hei heiten: „Trachtet am ersten nach Geld und Gut, Fleisch  
und Brot, so wird euch die Seligkeit von selbst zufallen.“ Wi  
unsen Zimmergesellen wenigstens wier dat so. Ein leiw  
Fru dachte woll noch mennigmal an den Schaulmeiste un  
grüwelte up den verlorenen Spruch, äwer wiere keem dat eben nich.

Sei harren dat noch einmal mit dei Fier von den Hoch-  
tiedendag versöcht, mit diden Riez (dei ditmal nich anbrennt  
wier, wil dei oll Herr krankheitsshalber nich taum Gratulieren  
kamen bed) un Plummen, Hang harr ol werre Bier besorgt,  
äwer dat wier dennoch nich veel vergnügliche hergahn, as ver-  
leden Johr. Hang harr den Kopp stüt't un vör sic hen  
brummt: „Is all nicks, alltausamen nicks!“ un dei jung Fru  
wier mit Thränen tau Bedd gahn. Wat wier denn ditmal  
werre passiert? Nicks besonderes, dat man vertellen kunn.  
Blot sei harren in dei Wirtschaft etwas Unglück hatt. Tau-  
ierst wier dei Kauh umstört, dei harr dat rode Water kregen  
un dor wier sei mit upgahn; bald dorup harr dat ein von dei  
groten Swien drapen; Hang harr ein poer Monat fiern müßt,  
wil hei sic 'n Loß in 'n Faut hangt harr: so wieren sei statt  
vörwärts etwas taurügg kamen. Newer dei Lütt wier doch  
wenigstens gesund un springend lebendig.

Nu wier dat kort vör Pingsten un dat Hus füll utwit't  
warden.

„Lat uns dat Witten uppen Barkeldag dauhn, Hang!“  
bed sin Fru.

„Wat söllt di in?“ frög hei, „is am Sündag nich Tied  
genaug dortau, fall ic dorum noch 'n Daglohn versümen?“

„Denn will ic dat in dei Woch' allein dauhn!“ slög  
Hanne vör.

„Dat versteihst du nich!“ säb Hang kort.

„Wi kamen ümme wiere tanrügg, unse Herrgott straf  
uns ümme mihre;“ klagte dei Fru: „dei Kauh is weg, dat  
Swien is dobt, Kartüffeln sünd uns verleden Johr nich  
wuffen, din Faut — —“

„Na, un wat noch?“ söll Hang dortwischen; „weist nich  
noch mihre hertantellen? Di het woll werre dei Schaulmeiste  
wat wis makt! Meinst du, dat un Herrgott sic um sonne

Kleinigkeiten kümmern deiht? Dei het woll fünst wat tau dauhn — un mit dat Swien wardst du dat woll verseihn hewwen, worüm bliwen sei uns grad ümme dobt?“

Hanne sweeg still, güng rut un weinte.

Nächsten Sündag güng richtig dat Utwitten los. Dei Saken würden herrute dragen un up dei Strat stellt; dat Kälengeschirr in Kdrw packt un of herrute slept, dormit man sich rögen künne und dei Wänd' bald werre drög würden. Nawers Dürten, dei oft 'n beten herrüm keem un nah den Lütten seh, müßte dorbi helpen. Alles güng gaud, bet taulegt doch noch ein lütt Mallier passieren ded. Dürten harr dat dühre Kaffeegeschirr, wat eigentlich noch gor nich brukt wier, tau saten kregen un wull dormit äwer den Säll pedden, gled ut un föll doe heistekopp mit up dei Strat. — Alles wier intwei, of kein Stück wier ganz heil blewen. Wat gew dat einen Larm! Lauierst dei Polsterpaß, — „huch!“ schriege Hanne un makte Dürten Vorwürf, worüm sei grad of dit nahmen harr; in dei Stuw fluchte un schimpte Hang, dat einen bang warden künne, un Dürten? — weinte, söchte dei Stücken tausamen un paßte sei an einanner: „So het't seten!“

„Ja, so het't seten, du olle dumme Trin!“ säb Hang un störr ehr in den Nacken.

Dei jung Fru güng nah den Goren, üm sich hier uttauweinen. „Dat schöne Kaffeegeschirr!“ stehnte sei vör sich hen, „dit wier noch dat Einzigste un Letzte, wat id von dei Hoch-tied her hewwen ded, nu is dat of hen.“

„Du steihst hier un plinnst?“ keem ehr Mann ut dat Fuß tau schellen, „un hörst un sühst nids. Kannst du denn nich seihn, dat dei Säg' ut dei Bucht braken is un het hier alls vörsäutich ümwählt?“

Hanne harr vör lute Trurigheit nicks, of gornicks, seihn; äwer mit dei Säg wier dat so, as ehr Mann seggen ded.

Nu güng dat Jagen los mit dat Swien. Awer, möt eine Hühner un Swien! Dat is wedderdänsches Weih. Wo dei oll Säg' hen füll, doe güng sei grad nich hen. Taulekt kregen sei's doch in ein Eck: äwer dat Diert brukte Gewalt, sprüng tauhöcht un wull äwer den Luhn, hadte dorbi fast un make sic den einen Bein taunicht, dat sei för dodt liggen blew.

„Dit is jo 'n wahren Unglücksdag!“ schüll Hang.

„Geww id di nich ünne seggt, wi wullen uppen Sündag nich utwitten!“ säd Hanne.

„Ach drän, wat het dat dormit tau dauhn!“

„Uns fehlt Gotts Segen, dat is dat Ganze,“ wagte sei hentautofügen.

Ehr Mann sweeg still. Dit wier em kein unbekante Ned, sin Fru harr in dei lekte Lied em dat all oft unneholken; äwer ünne harr hei doegegen anstreben, hüt sweeg hei taum iersten Mal still. —

Bei Säg' würd mit grote Mäuh in den Stall bröcht un dorbi sünn sic, dat ehr ein Bein taunicht wier.

„Wat nu?“ frög Hang.

„Dat Swien möten wi so bald as mägellich verköpen,“ meinte sin Fru; „an Beterwarden is woll nich tau denken, un sülwst slachten bi jekige Johrestied? dat kann doch of nich gahn.“

„Wenn dei Schlachter markt, dat ehr wat fehlt, denn ginwt hei nicks dorför,“ säd Hang werre, „un denn sünd wi jo of bi't Utwitten.“

„Ja, bi't Utwitten; dat is jo eben un' ganzes Unglück,“ klagte dei Fru, „wi willen ünne Sündags alls gripen un

dorbi —“ „ward id 'nen armen Deuwel! Ich kenn' dat all, wat du seggen wist,“ vollendete hei den Satz.

„Wo is dei Lütt?“ frög hei mit einmal.

„Ich weit't nich, doe ward Dürten jo woll nah seihn.“

„Dürten? doe büßt'd uppen Holtweg, bei hett sich nah Hus brüllt.“

Nu gäng dat Säuten los nah den Jung.

„Vör ne lütt Halbstund het hei noch vör dei Husdöhr mang dei Saken herrüm spelt, wo kann hei blot blewen sin?“ klagte dei Fru.

„Du paßt hüt up gornicks!“ schüll Gang werre, un dorbi söchten sei, as harren sei 'ne Knöpfnadel verloren, söchten dat Hus dörch, in den Goren, up dei Strat, — Gang neihm sogor den Murequast un wählste dei Swienbucht dormit dörch, ob hei vielleicht dorin sollen wier, — äwer ne! Dorbi reepen sei: „Wilhelm, Wilhelm! wo büßt du?“

„Ich hier bün!“ säb mit einmal dei Jung.

„Wo denn?“ frög sin Mudde, un beid' leepen sei nah dei Sted, wo dei Stimm' herkamen wier. Un wo können sei den Lütten? Mang all dei Saken, achter Mudde ehren Kuffert, doe seet dei Jung un reew sich dei Ogen; hei harr bi all den Darm ruhig slapen. In sin lütt Hand höll hei ein Stück Papier, doe wier ein Blaumenstrus upmalt; im Aewrigen wier dat fast ganz mit Spennwew betreckt.

„Wie is dei Jung blot achter den Kuffert kamen!“ wunnerte Gang.

„Kumm her, min Söhn,“ säb Hanne un höll em beide Hän'n tauglik hen. Dorbi föllen er Ogen up dat Blatt Papier.

„Ne, wie is dat mägellich! kiff mal her, Gang; dei Jung het uns' oll Hochtiedengeschenk mit den Spruch werre funnen. Segg Wilhelm, leiw Söhnling, wo heft du dat tregen?“

Dei Jung wüßte natürlich von nißs. — Dat müßte sich achter den Kuffert in't Spennwew verstecken hewwen.

Süh mal, Gang, doe hewwen wi bi all unß Unglück hüt doch tauleßt noch 'ne Freud. Weißt du? dit is dat allerleßte, wat von dei Hochtiédengeshente äwrig blewen is, un id glöw —“ fügte sei liß' hentau: „dat beste!“

„Giw mal her den Zettel!“ säd Gang. Un as hei lest het: „Wo der Herr nicht das Haus bauet, so arbeiten umsonst, die daran bauen — —“ un of dei annern Sprüch, seggt hei ditmal nißs, sondern nimmt em, slüßt em in sin Schatoll, un faugt still an dei Saken intautramen.

Sin Fru süht em fragend an.

„Hüt ward nich wiere utwit't, äwerhaupt is mit hüt bi unß dei Sündagsarbeit vörbi!“ seggt hei bestimmt; „wi willen dat mal up ne anne Art versäulen!“

Un dissen Entschluß het dei Mann nich tau bereuen brukt, as hei sülwst nah Johr un Dag bekennt het; nich, dat em von don an ümme alls nah Wunsch gahn is, bewohre! wie künn dat woll sien! Unse Herrgott möt unß eben, wenn wi dann un wann up Afweg geraden dauhn, mit son lütten Trüwel tau Hülß kamen, dat geht einmal nich anners.

Newer den Zettel mit dei Sprüch un den gemalten Blaumenstrus het Gang in Glas un Goldrahmen faten laten, un wenn in späteren Johren einmal dei Ned' keem up Hochtiédengeshente, denn wiste hei giern dorup un säd: „Ganne, weißt du noch, dat wier unß' bestes Hochtiédengeshent!“





III.

*Sei is behext.*



## 1.

### Buer Lehmann un sin Mudde.

---

Bei jung Buer Lehmann verstünn siren Acker gaud tau handhauen, höll sin Knechts un Dierns düchtig in Ordnung un sehg in sin Wirtschaft allerwegs taum Rechte. Dags-äwer wier hei flitig, dat hei sid oft den Sweit asdrögen müßt, äwer des Abends gäng hei giern 'n beten tau Dörp, bald tau den Einen, bald tau den Annern un snackte 'n beten. Natürlich dünkte hei sid of orig Klauk un lawte sid un sin Wirtschaft männigmal 'n beten veel; äwer woher wier't of, hei harr ümme veel Glück hadd un sin Kram wier gaud inne Reihg. Wenn dat nich so west wier, denn harr Schulden Stine em gewiß nich taum Mann nahmen. Nu hei äwer ümme flitig un ordentlich wier, sin Ackerwesen richtig in Ordnung höll, wier sei sin Fru worden. Eiden harr sei em all ümme mücht un sei können sid of ganz gaud verdtregen, wenigstens hörte man nie von Stried und Larm; blot etwas vergnüglicher harr dat bi ehr hergahn künnt. — Lehmann sin oll Mudde, bei bi ehr inwachte un dat Ollendeil genäut, smet af un tau son lütten Trüwel dortwischen. Dat keem so. So gaud sünst Lehmann of wier, so harr hei doch ein Deil an sid, woräwer sin Stine

sick oft grämte; dat wier dei Awerglowen. — An etwas möt dei Minsch jo glöwen; glöwt hei nich ganz un goe an Gott, den verflocht hei in Awerglowen. Un so güng dat Lehmann mitsamt sin Mudde. Nie dünkte dei beiden dat genau, wenn sei sick, as dei jung Fru dat von Jugend up kennte un makte, ganz in Gott's Hand un Schutz befehlen deden; ne, sei müßten ümme noch etwas dorbi hewwen, so wat Heimlich's. Up den Süll vör dei Husdöhr wier stets ein funnen Hausfisen nagelt, „dat bringt Glück!“ säd Lehmann. Worüm? dat wüßte hei natürlich sülvten nich. — Kößte hei Farlen, so würden dei Sägen ümme verkiehrt in den Saak stelen, „sünst hewwen sei keinen Deg,“ säd hei werre. — Körsen un Gurken plandten sei nich anners, as am Abend vör Himmelfohrt, wenn dei grot Klock lüddt würd, „sünst wardten sei nich grot,“ behauptete hei. — Den witten Kobl hadde hei stets sülvst un dat of blot dreimal an drei Fridag, „sünst kriggt hei dick Fäut ore ward schlottrig,“ wier Lehmann sin Red'. Wehnlich güng dat in veelen, veelen Stücken. Dat Dullste würd gewöhnlich inne Nijohrsnacht vörnahmen. Denn würden dei Gäuf' herktregen un dörch 'n Frugenshemd stelen, „sünst ward ut dei Göffeln nicks,“ betügte Lehmann, un wat dei Dummheiten mihre wieren.

Tau all sonne Saten wier nu dei jung' Fru nich tau bruten, sei föt of nie mit an, wil sei dat för Unrecht höll. Wenn Lehmann dat nu nich allein utrichten kün, müßte stets dei Olsch in dei Bucht springen; un mit dei Gäuf' harr dat wed Tuern sin Uemständ', dei spattelten un wehrten sick as nicks Gauds. Doe würd denn Lehmanns Mudde argerlich un schüll: „Wotau heft du denn ne junge Fru in't Hus nahmen, wenn ick dei Arbeit daun fall!“

„O Mudde,“ beschwichtigte dei Sähn, „arbeiten deiht Stine jo genau, dat is man mit dei Gäuf', du weißt jo doch, dat sei dat nich mag.“

„Worüm mag sei dat nich? dat is't jo eben, wat id segg; sei hölt sid tau gaud dortau!“

„Sei denkt doe etwas anners von as wi,“ meinte dei Sähn.

„Din Fru hölt uns för dumm, id weit dat recht gaud un will di dat woll seggen!“ schüll dei Dllsch, „un id will weiten, wenn wi dit nich deden, woans dat denn mit dat Weih woll utseihn ded.“

„Natürlich!“ bestätigte ehr Sähn.

Während so Mudde un Sähn sid mit dei Gäuf' asquälten, leeg Stine denn gewöhnlich nebenan in dei Kamer up dei Knei un reep unsen Herrgott an, hei möchte doch ein Inseihn hewwen un dissen Jammer ein End maken. — Einmal bröl sei sogoer heimlich dat oll Hausfisen von den Süll un smet dat in den Adelpaul; gew dat äwer am annern Dag ne Wirtschafft, dat wier grad, as wenn unse Herrgott dat Hus verlaten harr, so geberdete dei Dllsch sid, un 't durte gornich lang', don seet ein anner werre dorup. — Dat wier orndlich schäd' üm dei Lüd. Sei harren so schön un vergnägt in ehren Gott lewen künnt, denn sei harren ehr gaudes Brot, können sid ol' sünst recht gaud verdregen; äwer nu wiert doch nids, denn in dei Hauptsak stimmten sei nich. Den Mann sin Herz wier deilt: hei güng woll af un tau eins mit sin Fru tau Kirch un woll ol' sünst gottsfürchtig sien, äwer hei künn von den Awerglowen nich los kamen; sin oll Mudde äwer wier dorin versunken, dei wull un kennte äwerhaupt nids anners. — Blot dei jung' Fru leet sid nich irr' maken, wenn sei ol' af un tau Stichelreden von dei Dllsch instelen müßt.

---

2.

## Wat Großmudde drömt.

~~~~~

Dat wier im Frühjohr. Dei lütten Gösseln snawwelten in dat junge Gras an den Luhn un dei Gäuf' zirreten jeden an, dei vörbi gahn ded. Lehmann sin Gäuf' harren of alle Ursak up dei Gösseln tau passen, denn veel harren sei dit Johr nich utfeten, obschonst sei inne Nijohrsnacht in gewohnte Wis' harren dörch dat Hemd reisen müßt. Uemme glückte dat also nich. —

„Doe is keine wiere schuld an as Stin!“ schüll dei Ollsch, „wil dei uns' heilig Sak lächerlich is, dörium gerött sei nich.“

„Lat doch min Fru dat bloß nich hören,“ täschte Lehmann, „wat kann dei dorvör!“

Allein dei Ollsch prat'te un puchte so lang ümher, dat't ierst einen gadlichen Trüwel gew: Stine weinte, Lehmann schüll, un dei Ollsch — güng in ehr Stuw, schüll of un slög dei Döhr achter s'ck tau, dat et knallte. — So keem dat oft. —

Na, dit wier gaud.

Nu keem of dei Lied herran, dat dei Räuh herrutjagt würden, un Krischan Bewer süll sei händen.

„Wenn dat man gaud ward!“ harr dei oll Kister seggt, as em dat tau Ohren kamen wier, dat Krischan bi Lehmanns Räuh händen süll. „Ick will von den Jungen nicks Leegs seggt hewwen, äwer veel Gauds wüßte ick of nich grad von em tau vertellen. 'n Windbütel ist, dat is gewiß!“

Dat Händen güng los; des Morgens würd dat Weih herrute mött un des Abends keem dat werre in den Stall.

Bei Jung stellte sich gaud, un Lehmann wier sich mit seinen nigen Raubhieser taufreden. — Awer einmal in bei Nacht von'n Sünabend uppen Sündag harr Lehmanns Großmutter einen häßlichen Traum. Un wenn bei Dillisch richtig wat träumte, denn keem sei doe of för her, dat't indrapen ded. Etine, wat ehr Swiegerdochter wier, streb twors oft dorgegen, sülvst Lehmann wull ehr nich ümme bipslichten; äwer dat nützte nicks, sondern würd blot jedesmal Veranlassung tau 'nen lütten Trümel. Ditmal süll bei Sat äwer iernsthaft warden. Bei Dillisch träumte nämlich, dat sei buten ümme mit den Kopp gegen bei Wand stött würd, un äwer dit Stöten un Bumsen würd sei taulegt ganz munter. Dormit wier äwer ehr Traum noch nich ut; dat Stöten- un Bumsen blew so bi, ein Glück blot wiert, dat bei Dillisch ehr Kopp nich dortau nahmen würd, sünst dreep bei Traum ditmal richtig in. — Wil bei Larm kein End nehmen ded, krep sei ut dat Bedd un reep äwer ehren Söhn. Lehmann keem denn äwer End, Etine sprüng of tau höch un make bei Licht inne Reihg, denn dat wat bi dat Weih los wier, künn jidverein düttlich hören, of wenn hei nich träumt harr. Wichtig, gliet in bei ierste Reihg wier bei Speltakel. Dill Wittkopp slög mit den Kopp gegen den Stender, as wull sei em intwei slahn; dorbi sehg sei so wild ut, as harr sei grote Lust, of Lüd tau stöten.

„Kumm her, min lütt Raub!“ reep Großmutter Lehmann, dorbi föt sei dat Diert üm den Hals un wull ehr straken. Jeja, jeja! ehr Söhn müßte man taugriepen, sünst harr sei bei Dillisch rundüm stött, so böß wier dat Diert.

As bei Dillisch ut bei Gefahr wier, sehg sei ehren Söhn so bedencklich an un säd: „Mit bei Raub is dat nich richtig, dat segg id!“

„Ja heww of all min besondern Gedanken hadd,“ bestätigte Lehmann, „mi kümmt bei Sat of nich gaud vör.“

„Wat ji doch ümme gliel för Gedanken hewwt;“ säb dei jung' Fru, „ehr ward wöll sünst wat anliggen.“

„Newer dei Ollsch hörte nich dorup. „Id will di wat seggen, min Sähn,“ säb sei, „wenn dat Dag ward, seih di nah Nat üm, ehre dat leeger ward!“

„Wi können 't of woll noch 'n beten anseihn,“ meinte hei, „dat mag of woll noch so werre äwer kamen.“

„Na, mi dücht of!“ reep Stine, „wat fall dei Scharp-richter dorvon denken, wenn du alle Ogenblick tau em kümmt.“

„Jung Lüß sünd natürlich ümme Kläuter as oll,“ schüll Großmudde, „äwer id weit, wat id weit, un wat id nah Middenacht dröm, dat dröppt gewiß in.“ Dormit slög sei ehr Kamerddör tau un schüll sid tau Bedd.

Wittkopp äwer harr sid wirklich ganz narsch, keinen Ogenblick stünn sei still, ümme slög sei hen un her mit den Kopp un fohrte männigmal gegen den Stender, as wenn sei alls intwei breken wull. Denn mal werre stünn sein' ganz Hett still, höll den Kopp scheid un horkte, as wenn ehr gornids fehlte. — Lehmann un sin Fru wüßten vör dei Hand nids antaufangen, sei müßten sei ruhig betehmen laten, un as ehr noch 'n Reip üm dei Hüern dahn wier, dat sei keinen Schaden anrichten künn, leden sei sid of noch 'n beten werre in't Bedd.

---



3.

Sei is behext.

~~~~~

Wenn Lehmann un sin Fru dacht harren, sei wullen noch 'n Stremel slapen, denn harrn sei sid gewaltig irrt. Dat wier blot soveel, dat sei leegen un den Körper ruhten, im Aewrigen leet Wittkopp sei keinen Ogenblick tau Ruh kamen, sei störr un slög fortwährend gegen dei Wand un an den Stender, as wull sei binnen Kortem alles intweistahn.

„Wat wist du dorbi dauhn?“ frög Stine ehren Mann.

„Je, id will mal ierst den Jung afhären, wenn dei kümmt; äwer dat ward nids helpen, sei hett dat jo äwer Nacht ierst kregen, also möt id woll hen un Pulvers halen.“

„Werre von den Scharprichter?“

„Dat ward woll nich anners;“ meinte Lehmann.

„O Mann, lat doch einmal von den Aewerglowen,“ bed Stine, „lat uns doch unsen Herrgott vertragen, dei ward uns woll dat beste Middel wisen; süh, bi mi tau Hus — —“

„Lat man, Stine, id weit woll, wat du seggen wist; bi di tau Hus wier of kein oll wunderlich Mudde, din beiden Ollen wüßten, wat sei wullen un woran sei glöwten; wenn id nu of giern anners wull, du weißt jo wie Mudde is, dei let mi jo nich Dag ore Nacht Ruh.“

„Ach,“ stehnte Stine, „mi dücht, wenn du man iernstlich wußt, denn müßte uns Mudde sid of woll gewen.“

„Ja, wenn —“ füng Lehmann an, wiere keem hei nich, don kloppte dei Ollsch an bei Döhr un frög, ob sei denn nich upstahn ore ob sei bet Middag liggen wullen.

Alltaufamen keemens nu sijn in dei Bein. Von dei nächtliche Unruh her un of wil dat Sündagmorgen wier,

harren sei doch länger as gewöhnlich legen. Lehmann mitsamt sin Fru stünnen tauierst werre bi dei Rauh. Dei towte noch grad so as vordem. Knecht und Diern harren sicher slapen un wieren keinen Deut von den Larm gewohr worden. Nu stünnen sei un wunnerwartken. „Wenn dei Jung ehr man nicks dahn hett!“ mantmaakte Jochen.

„I wo, wat süll dei Jung woll dahn hewwen?“ frög Großmudde.

„Jä mein man so; äwer Krischan is 'n Elusohr, dei allerlei Knep in'n Kopp het;“ fügte dei Knecht hentau.

„Meinst du würklich, dat dei Jung? denn süll hei äwer doch man seihn,“ draugte Lehmann.

„Jä mein nicks,“ säd Jochen, „dei Buer kann em jo sülwst fragen.“

Krischan Bwer sleep Nachts bi sin Dellen un müßte jeden Ogenblick kamen.

Mit äwer harr hüt Morgen ehr Spill mit Wittkopp, un wenn Lehmann un Jochen sei nich mit Gewalt fasthollen harren, harr sei dei Mell nich von ehr kregen. Kum wier sei mit Melken farrig, don keem of dei Jung in dei Döhr.

„Wat heft du Draus mit dei Rauh ansungen?“ sohrte Lehmann em up den Liw.

„Mit welke Rauh?“ frög hei.

„Mit Wittkopp!“ reep dei Buer. „Sühst du Lummel denn nich, wie sei ünkamen deiht?“

„Dat id nich wüßt,“ säd Krischan, „gifestern Abend hett ehr noch gornicks fehlt.“

„Dat is of richtig, dei Jung hett ganz recht,“ bestätigte Großmudde, „gifestern Abend wier ehr nicks antaumarcken, sei hett dat äwer Nacht ierst kregen. Dat wier grad, as id drömt.“

„Ja, sei füll sid man wat anners drömen laten hewwen!“  
störr ehr Sähn herrut.

„Kann id denn för min Dröm?“ frög dei Ollsch; „hier ward woll wat anners taum Grund liggen.“

„Mudde denkt all werre an Hexen,“ flüsterde Stine tau ehren Mann, äwer Großmudde harr't doch hört.

„Dat is grad dat richtige Wurt,“ bestätigte dei Ollsch, „un id will giern minen Kopp dorup laten, wenn doe nich sowat achter hollen deiht.“ — „Segg mal, Krischan,“ wendte sei sid nu an den Jung, „wat is di gistern Abend, as du mit dat Weih tau Hus driven dedst, begegnet?“

„Dat weit id nich mihre!“ lög dei Jung.

„Dat weißt du nich mihre?“ sohrte dei Ollsch up. „Wist du't mal glik seggen! Wier dat nich ein Frügenzminsch?“

Nu güng den Jungen ein Licht up: „Jawoll!“ reep hei, „grad fällt mi bi; oll Kolmers Mudde mit dei roden Ogen is mi begegnet; nu weit id't gewiß.“

„Un het sei dat Weih nich so besonders dorbi anseihn?“

„Gewiß het sei dat,“ säd del Jung, „sei sehg in eine Tour na Wittkopp hennäwer, as wull seis dörch un dörch siken.“

Großmudde sehg na ehren Sähn herräwer as wull sei seggen: „Heww id dat nich glik seggt?“ — Lehmann nicköpte.

„Glöw's doch den dummen Jungen nich, Mudde,“ warnte Stine, „dei Jung weit nich, wat hei dränt.“

Äwer Großmudde sehg sei all dei Reihg lang so äwerlegen an, as dachte sei: „Id beduer jug alltaufamen mit jug Dummheit,“ un während dei jungen Lüd ratlos dorstünnen un ogenblicklich nich recht wüßten, wat sei anfangen süllen, güng sei ganz mastig in ehr Kamer, doch ehre sei dei Döhr

in gewohnter Wis' achter sid tauknallte, steet sei den Kopp noch eins herrut un reep ganz lud dörch dat Hus: „Sei is behezt!“

---

4.

Gaud Rat is düer.

~~~~~

Ja, nu wier würllich gaud Rat düer. Dei Dllsch seet in ehr Kamer un schüll luddhals äwer dei Schlechtigkeit von dei Minschen; Lehmann fohrte noch einmal up den Jung los: „Infamte Bengel, glif seggst du, wat du mit dei Raub an- fungen heft, ore id' terbrek di dei Knaken!“ Dorbi grep hei den Jungen äwer dei Schullern, schüddte em hen un her, as föll dat all sofortsen losgahn.

Krischan schriegte: hei wier unschüllig, dat müßte dat rotögt Wiew dahn hewwen; un as Lehmann draugte, dat hei em den Mund stoppen wull, wenn hei nich glif swiegen bed, würd hei topsig un säd of kein Wurt mihre.

Dei jung' Fru rohrte heimlich in ehr Schört; Jochen un Mrit äwer maktten sid wat tau dauhn, as wenn ehr dei Kram nids kummern bed. — Am dullsten äwer keem Wittkopp um: dei slög nu nich blot mihre mit den Kopp hen un her, dat hei bläuden würd; ne, as un tau swentke sei mit den Stiert pil in dei höch un sprüng up dei Bein, as wier sei richtig

dull worden; un wenn dei Red nich sühr sicher west wier, denn harr dei Reif mit ehr gewiß dörrch Did' un Dünn gahn.

„Wat is hier blot bi antaufangen?“ frög Lehmann sin Fru un kragte sid dorbi mit beide Hän'n in dei Hoer, „dei Rauh bringt sid noch üm!“

„Zaunächst lat den Jung' dei annern Rauh rutdriewen, un denn möten wi mal wiere seihn.“

Dat geschähg nu, un Krischan wier froh, dat hei ut den Larm herrut wier. Newer Wittkopp wull ol in't junge Gras un säng tau all den Spektakel nu ol noch an tau bölsen.

„Wat fang' wi einmal an?“ frög Lehmann werre un kragte sid ditmal, dat hei bläuden ded.

„Wat wi anfängt?“ krieschte dei Dllsch un keem ein poer Schritt ut dei Kamerböhr. „Geww id't nich all lang' seggt?“ Newer oll Lüd warden jo nich glöwt, jung' Lüd weiten upstunns ünme alls beter. Wenn du mi hüerst, denn letst du geschwind den Fohß sabeln un rittst sogliel nah den Scharp-richter. Wi hewwen't nu lang' genau anseihn, dücht mi!“

„Mubde!“ säd Lehmann, „noch ne lütt Halwstund, un dei Kirck geiht an, wat sälen dei Lüd von mi denken; äwerdem is dat jo ol gornich gewiß, dat —“

„Wat is nich gewiß?“ schriegte dei Dllsch dortwischen. „Het't dei Jung' nich klar naug seggt, wo't Unglück herkümmt, un ward uns dei Glow nich in dei Hand dahn?“

„Täu wenigstens bet hüt Abend“, flüsterste Stine; „vielleicht finnen wi bet dorhen noch annern Rat!“

„Bet hüt Abend?“ frög Lehmann; „denn hett dei Rauh sid längst ümbröcht.“

„Täuwen wist du noch?“ krieschte dei Dllsch werre, „nu ja, täuw doch man ünme tau; wat is ol an ein son Höfveih gelegen!“ reep sei spiz un dorbi güng sei werre taurügg in ehr Kamer.

Middewil keem dei Kirchtied herran un dei Kloden Klängen hell äwer dat Döörp. Äwer wer dachte hier hüt an Kirchengahn! Stine, dei sünst so ungiern tau Hus blew, müßte hüt doch of dorvon affstahn; äwer as sei bi den lekten Puls den ollen Kjöster mit dat Gesangbauk ut sin Hus kamen sehg, föt sei sid ein Hart, slet achter den Luhn entlang un klagte em ehre Not. Dei Oll versierte sid nich wenig, as hei sin frühere Schäulerin so trurig sehg, äwer bald wüßte hei von allem Bescheid un beruhigte sei. — Sobald dei Kirck utwier, woll hei kamen un sid nah dei Saal gründlich ümseihn. —

Ruhiger as sei gahn wier, keem Stine werre taurügg in't Hus.

---

5.

### Ein probates Mittel.

~~~~~

Na, dit wier gaud. Num dat dei lekten Kirchlüd vörbi un in dei Kirck' wieren, don jagte of Lehmann up sinen Fohß dat Döörp entlang un nah dei Stadt hentau. Hei döörwte sid äwer of nich uphollen, wenn hei noch tau rechte Lied werre taurügg kiehrn woll. — Dei Knecht wier bi dei Kauh anstellt, dat dei sid wenigstens kein Leed andauh'n ded. Jochen gnurrte woll, dat hei den leiven Sündagnahmiddag so drangewen müßt; äwer wat wier dorbi tau dauhn; hei müßte sid in sin Schicksal finnen.

Oliet nah Middag keem dei oll Kjöster, as hei Stine dat verspraten harr un sehg sid in alle Ruh nah dei Kauh üm.

Stine wier natürlich of gliel. dor un vertellte, wat sei wüßt; bei Ollsch äwer leet sid nich seihn. Wat süll sei hier of! Mit ehr Gegen- un Töberkünst wier sei bi den Ollen slecht ankamen, dat wüßte sei recht gaub, also bleew sei still in ehr Kamer, horkte, un schüll so halw lud vör sid hen. —

As dei Kötter sid all's erfragt un dei Krauh mäglichst ünnesöcht harr, drückte hei Stine still dei Hand un güng upp't Feld. Sei wull ierst sülwst mal mit den Jungen spreken. —

As Krischan den Ollen kamen seh, würd em so benaut tau Sinn un hei dachte, hei wull sid man versteken; äwer dat hülp nich. Sei müßte bald achter den Busch herrut, wo hei sitten ded, un nu güng dat Fragen los. Dit verstünn dei Oll nu meisterlich, un as hei ierst etwas Wind von dei Sa' kreeg, wiste hei so bedenklich den Krückstoß tauhöcht, dat Krischan em sofort verstünn; äwer hei verspröf den Jungen, hei süll ditmal kein Släg' hewwen, wenn hei glif genau vertellte, wat passiert wier.

„Wat kann dat Leigen helpen, bei Oll lett doch nich nah;“ dachte Krischan, un wil hei wüßte, dat hei sid up den Kötter un sin Verspreken verlaten künn, vertellte hei denn of alles, wat hei wüßt. Dat wier of gornich veel.

Dei Bengel harr sid gistern Mailäwers grepen un dorvon Wittkopp einen an dat Ohr set't, bei müchte doe denn woll herrin krapen sien; so säb hei. Nu wull hei noch giern mihre vertellen, äwer dei Kötter wüßte genau un höll sid gornich up.

As hei taurügg keem, wier dat mit dei Krauh noch ebenso. Stine empfing em all bi dei Husböhr. „Künnst du uns woll noch ein poer Mann tau Hülp halen?“ frög dei Oll.

Doran fehlte dat nich, un nu würd denn Wittkopp mit Gewalt up dei Sied kregen. Dei oll Kötter neihm ne Schal vull säut Meel un göt dorvon nah un nah ümme in dat Ohr. Ungeföhr na ne lütt Wittelstund würd dei Krauh ruhiger,

bei Dll äwer göt noch ümme werre na. Dit wier den Mai-  
käwer sin Ddb. — Un as nu endlich bei Rauh ganz loslaten  
würb, stünn sei ruhig as ein Lamm un füng an tau freten.

Wat wier bei junge Fru glücklich! Nich blot doräwer  
freute sei sich, dat bei Rauh werre gesund wier, sondern aller-  
meist doräwer, dat bei Dllsch mit ehr Hegerie tau Schan'n  
worden wier. Dei äwer harr in'n Stillen alls behorrt un  
leet sich gornich seihn.

Gegen Abend keem ol Lehmann mit bei Hexenpulvers an-  
tauwagen. Dei können vdr ditmal nu nich mihre brukt warden;  
id glöw ol nich, dat bei Buer sei lang' uphegt hett. As em  
alles vertellt würb, wie't tangahn wier, sehg hei sich nahdenk-  
lich ut, un den nächsten Dag wier sogoer dat Hausfisen von  
den Döhrenfüll reten. Sei is bilätten ol ümme faste mit sin  
Gottvertrugen worden un hett allen Hofuspokus sin laten. —  
Dei Dllsch äwer wier nich mihre tau kurieren; von dei güll  
dat Sprüchwurt: „Wat doe in begriest, dat begragte ol in!“

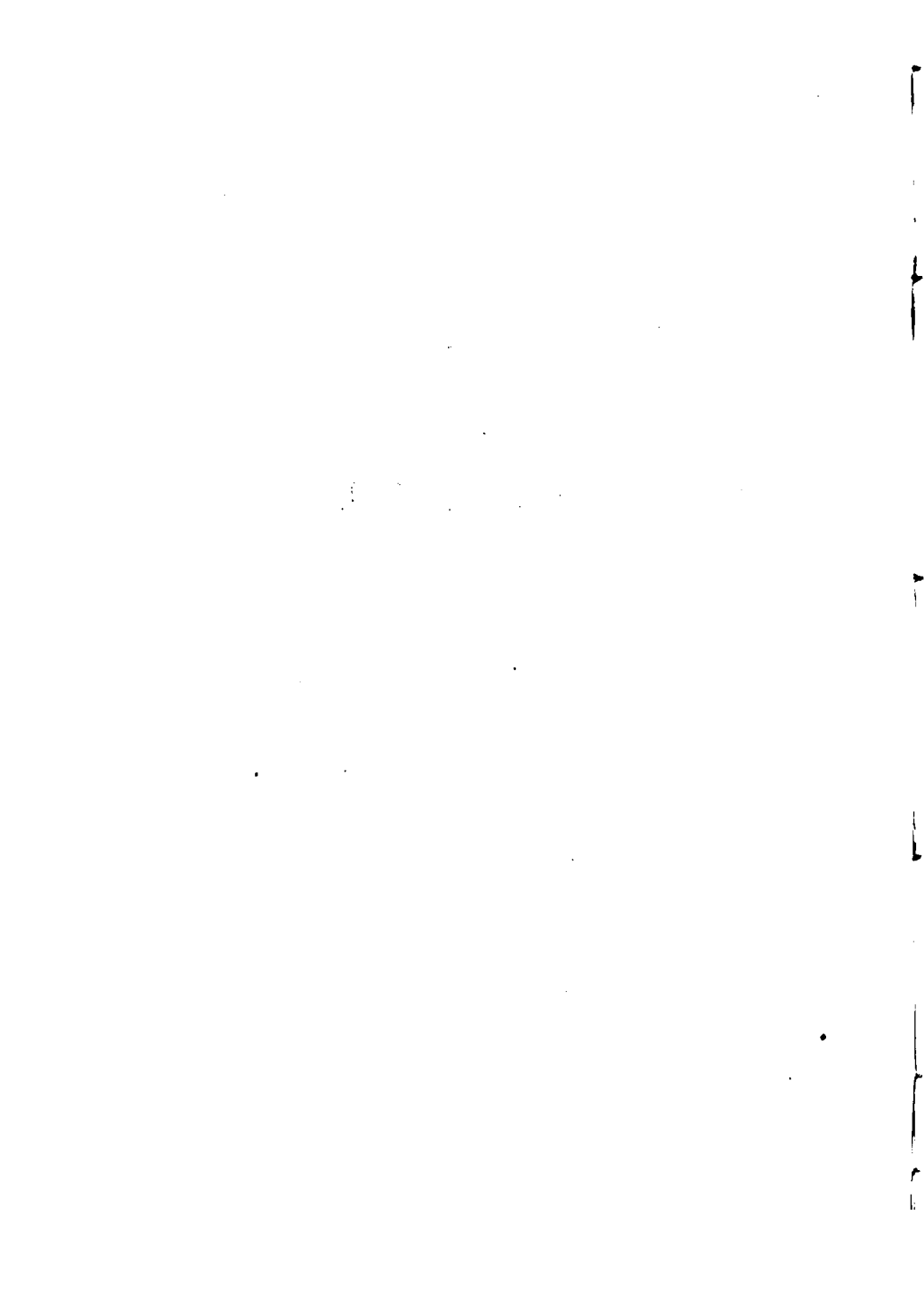
Dei Jung äwer hett ditmal richtig kein Släg' kregen, as  
bei Rister em dat verspraken harr, un man hett ol nich hört,  
dat hei jemals werre ähnliche Streich utäuwet hett. —





IV.

Schauste Zabel.



1.

## Wat Schauste Babel denkt.

Schauste Zabel wier son Mann, as dat hunnert un dusend anne ol sünd: flitig vom Morgen bet taum Abend, rechtlich bet uppen Penning, gefällig, wenn hei'n Menschen deinen kunn, ol woll noch mildthätig, wenn hei nämlich sülwst wat harr.

Dat wier jo nu all orig wat un dörrhut nich tau verachten; äwer mihre as Pharisäer un Schriftgelehrten Gerechtigkeit wier dat doch nich, denn eins fehlte em un twors dei Hauptsak: hei harr keinen richtigen Gott un ol keinen Heiland.

Ol Zabel höll veel von sin Fru, as sei noch lewte; äwer wenn sei dei Biwel herkreeg un dorut vörlesen wull, denn füng hei stets an tau hausten un tau snuben un würd so ungeneitbar, dat sei dat Baul werre wegleggen müßt. Nu äwer wier sei all länger as ein Johr dobt un hei seet in sin lütt Stuw in'n Schummern un dachte so för sid taurügg un denn ol dachte hei mal vörwärts. Bi dat Taurüggdenken störr hei jedesmal up sin verstorwen Fru, wie sei doch vörbissen um em herüm west wier, wie sei stets för em sorgt harr, dat hei ol jo sin Recht kreeg.

Jeden Sündagmorgen harr hei sin reines Hemd antregen, un wenn dei Dinge intwei west wieren, denn harr sei sei

werre sticht un dahn; nie nich harr hei Böcker in sin Strümp habb, sei harr em ümme heil un rein hollen; un nu? — du leuwe Lied! sin Hemd harr hei gewiß all söß Wochen an, un't wier äwerhaupt dat letzte, wat hei harr, bei Kuffert; wier leddig, wat naher? Strümp tau dregen müßte hei sid woll noch ganz afgewöhnen, wo süll dei Wull herkamen un wer süll sei em knütten? Noch güng dat frilich nich ahn Strümp, denn dat wier Winderdag, grad Alljohrsabend, doe künn man sei doch noch nicht entbehren? —

Un wie harr sin Fru ümme dorför sorgt, dat sei wat Warm's uppen Disch habb harrn. Dürftig genaug wier dat jo of oft hergahn, äwer sei harr doch ümme Rat schafft un em stets dei grötsten Gappen henschawen, wenn sei of oft man haltw satt kregen harr. Wo't ümme herkamen wier? Sei wüßt nich. Mit dei Schausterie un den Verdienst wier't oft man swaß west; äwer stahlen harr sin Dilsch nids, doe teem hei vör her. Ja, dat wier eigentlich ehr einzigste Fehler west, dat sei tau iehrlich west wier un ümme von Gotts Wurt snackt harr, dat wier nu doch einmal nids för em, dat wier man för dei Dummen. Ehr Jakob, den einzigsten Jungen, den sei harren, wier of dorvön anstelen. 't wier würllich merkwürdig! Dei Jung harr wat liert un wier gewiß 'n düchtigen Schauste worden; äwer ne! hei künn dat Sitten up den Hüker nich uthollen; un as hei insigent wier, don wier hei tau See gahn. Dat Geld wier ehr dontaumalen of ungeheuren knapp west, denn tau dei Konfirmatschon harren sei em doch ornblich Kleden müßt; äwer sin Mudde harr den Jungen doch noch ne lütt Taschenbiwel löfft, wo em doch ne Jack un ne Büg veel nützliche west wier. Awer dei Jung harr sid dortau freut, as wier dat Wunder wat, wier dei Dilsch um'n Hals sollen un harr ehr dorför dankt, as harr hei hunnert Dabler kregen. „Dein Lebelang habe Gott vor Augen und im Herzen und

hüte dich, daß du in keine Sünde willigst, noch thust wider Gottes Gebot!" so harr sei taum Abschied tau em seggt un dorbi harren sei beid' rohrt as ein por Kinner; don wier hei dortwischen fohrt un harr sei uteinander reten, — na, dat wier jo nu vörbi; äwer sin Fru harr dat of beter verbeint habb, as hei ehr dat harr gewen künnt. Un sin Jakob? Wer wüßt, ob hei noch lewte! Drei Johr wier hei nu weg tau See, den lekten Dreiw harr hei vör ungefähr dreiwittel Johr schrewen, bald nah Mudde ehren Begräbnisdag. — Nu wier alls anners, nu wier Meiste Zabel allein.

Awer bei Awen würd kolt, hei müßte woll noch ein poe Stück Holt herrin halen un nabeuten. Dat wier frilich of dat lekte; wie't morgen dormit warde süll; hei wüßte dat nich. Dormit säuhlte hei sid ut bei Stuw. Buten up den Gang güng grad sin Fru Nachborin, ne junge Sniderfru, mit ehr Lamp äwer den Börplatz. Vör gewöhnlich drög sei bei Näs' etwas hoch un snackte nich mit den Schausste, äwer hüt Abend harru sei sid nen lütten Punsch tügt un dei stimmte sei woll etwas weifhartig, dat sei säb: „Na, Meister Zabel, wie gehts denn? Sie siken ja wohl so ganz allein, wollen Sie — —“

„Ja dank' för gaud Nahfrag'“, säb dei Oll flint, as hei marken bed, dat sei em nöbigen wull, „id möt hüt Abend noch sitig sien.“

„Und siken doch im Dunkeln?“ lachte sei, „nun, da wünsch ich viel Vergnügen!“ Dormit güng sei in ehr Stuw un makte bei Döhr tau. —

So, nu stünn Zabel werre in'n Düstern mit sin lektes beten Holt, äwer hei wier dat gewohnt un sünn bei Döhr so schön as wier't um Middag west. „Dat Biew dat!“ schüll hei vör sid hen. „Glöwt dei, id fall hüt Abend, wo sei sid 'n Lütten intübert hewwen, mit ehr jubeln un morgen willen

sei mi werre mitleidig anliken? Ne, doe is Zabel tau vernünftig tau, wenn of kein einzigft Schilling in'n Gelbbüdel is. Mubde würd seggt hewwen, wenn sei noch lewte: „Dat du dat man, Babde; man ümme getrost wiere, unse Herrgott verlett uns nich, so lang wi uns up em verlaten!“

Un wenn hei denn of brummt harr: „Dummes Lüg, wat kümmert unse Herrgott sid üm uns, dei kümmert sid höchstens üm dei riken Lüd!“ denn harr sei gewöhnlich so trurig utseihn; äwer't wier doch merkwürdig!

„Recht harr sei doch stets hadd, sei wieren eigentlich nie in sühr grote Not kamen, un wenn doch einmal, denn harr se ümme werre Rat wüßt; nie harr ehr dat so gahn, as em da nu gäng.“ — Dorbi harr dei Oll inbött, dat Frier brennte lustig in'n Awen un dei Schien dorvon erhellte notdürftig dei Stuw.

Zabel set'te sid werre hen un grüwelte wiere. Süll hei dei Lamp ansteken un unnütz Petroleum verbrennen? 't wier wirklich unnütz, denn dauhn künn hei jo doch nids. Mit dei Arbeit harr dat all ümme swaß gahn, doe keemen ümme mihre Schaustes, sei neiheten jo all gor up Maschinen, wo süll all dei Arbeit herkamen? Tau em sünn selten ein von dei ollen Stunden dei Trepp mihre rup. Up disse Ort keem hei ümme wiere taurügg. Wat süll äwerhaupt noch ut em warden? Nu wier hei leider all so wiet, dat em dei Ledderhändler nich mihre borgen wull. Geld harr hei nich, wie wier em also noch tau helpen? Doe leegen ein Poer Stewel, dei süllen befaht warden; äwer künn hei woll dat Ledder dortau kriegen? Hei wier lopen von Pilatus na Herodes, vom Händler werre nah den Garwer, harr ehr beden von Himmel tau Irden: sei süllen em doch dat Ledder vörtscheiten; äwer ne! nids harr hulpen. Dat letzte Ledder müßte ierst betahlt sien, harren sei beid' seggt, un dormit harr hei afgahn kunnt. Sin Ollsch

würd up irgend' ne Ort wat anschafft hewwen, dat wier gewiß, äwer hei — wer leihnte em wat? Dei Welt würd ümme schlechter. Sin Nawerslüd dorüm angahn? Ja, dat wüßte man woll; ein Glas dünnen Punsch gewen sei em vielleicht af, un naher würd denn äwer den ollen Flißschauste lacht. Wull hei ehr um Geld bidben — jeja, jeja! Denn drückten sei sid eben all.

Dei Awen würd bilütten warm, un Meiste Zabel bi sin Grüweln ebenfalls; un as dei Kull uphörte, don würd den Ollen so sanft un ehre hei't recht gewohr würd, sleep hei 'nen lütten Stremel un snorkte so halw lud vör sid hen.

---

2.

## Wie't unse Herrgott lenkt.

---

Na dit wier gaud. Oll Schauste Zabel wier also ne lorte Lied sine Sorgen los, indem hei sanften achter den Awen sleep; äwer dat durte för ditmal nich lang.

Buten up dei Trepp pulterte wat in'n Düstern, un dei Larm keem ümme neger bet an Zabeln sin Stubendöhr. Dei Oll äwer markte noch ümme nicks dorvon. —

Zwei lütt Jungß wieren dei Trepp glücklich herruppe krapen un gramwelten nu umher, bet sei dei Stuwendöhr sünnen.

Ahn antaulklopen keemen sei herrin un sünnen nu doe in'n Stiffendüstern. „Dei Schauste is nich tau Hus,“ meinte Fritz Beyer.

„Dat segg du nich, mi kümmt dat doch so vör!“ ant-  
wurtte Korl Snider; „id will mal gun Abend seggen.“ „Gun  
Abend!“ reep hei ganz lud. „Gun Abend!“ reepen sei noch  
lude un beid tausamen.

„Wa — ? wat? is doe jemand?“ frög bei Oll, bei richtig  
upwakt wier.

„Wi sünd hier!“ antwurtten bei Jungs.

„Ja, welle wi?“ schürklopte bei Oll, „na, täuw mal,  
id will Licht anmaken.“

Un nu güng dat Säulen nah bei Swefelstikken los,  
endlich sünn hei sei; äwer bei ein versäd, bei anne harr  
keinen Phosphor, bei drüdde bröt af. Zaulekt bludte doch  
noch ein up un bei Lamp würd ansteken. —

Doe stünnen nu bei lütten Kirls un plinkten mit bei  
Ogen, wil dat nu plöghlich hell worden wier. Awer Korl  
Snider föt sid schnell un säb: „Hier sünd min Stewel, bei  
sälen besahlt warben; äwer morgen früh Klock teihn möt id  
sei werre hewwen.“

„Morgen früh Klock teihn?“ wedderhalte bei Schausle;  
dorbi sorgte hei sid in'n Stillen, wo hei dat Sahlledder her-  
nehmen süll, bei Ledderhändler wull ja abslut nich mihre —“

„Na, denn gun Nacht ok!“ reepen bei Jungens un  
tummelten werre äwer den Säll.

„Ja, täuw mal!“ reep bei Meiste, „id will bei Lamp  
bringen, dat ji wenigstens nich von bei Trepp fallen dauht.“

Ehre bei Oll äwer tau Gang leem, wieren bei Lütten all  
binah bei Trepp hendal.

Bei Oll harr noch Inwendungen maken wullt: morgen  
früh — ne, dat güng unmägellich — jeja, jeja! doe sünn hei  
nu as Bobbe anne Sünn un höll bei Stewel in bei Hand.  
Arbeit ogenblicklich genau, äwer — kein Ledder, wat kün em  
nu bei Arbeit helpen! Säll hei noch einmal nah den Garwer



lopen? hüt Abend noch? — Gahn bed dat noch von wegen dei Lied; äwer wat würd dat helpen? Ledder wier licht tau kriegen, wenn hei blot Geld harr, äwer so? Geld! Geld! Dat wier dei Lösung. Wer wat hett, dei triggst woll wat, un wer nids hett, dei kümmt of tau nids. Hei harr nids, dorüm keem hei of tau nids! Nu seet hei doe ahn Mat un Hülp. Ach, dachte hei wiere, wenn sin Fru noch lewte! Wie harr sei ümme alles in Ordnung hollen, wie harr sei stets dorför sorgt, dat noch 'n Notschilling vörhanden west wier un wie sehgt dat nu üm em ut. Ehr Gott, den sei ümme vertruget harr, dei harr em doch woll heil un deil verlaten. Verbeint harr hei dat nich beter, denn hei harr sid nie üm em kümmeret. Wat füll hei blot anfangen? Arbeiten? Ach, wie giern wull hei arbeiten, dat em dei Fingern Inacten; äwer — wo kreegt hei Ledder? — Denken, sinnen un grüweln? Dat harr hei nu' bald genau dahn, dat bröchte of nids in. — Lesen? Dat wier woll noch dat Beste, wat hei dauhn künn; äwer worin? Geschichtenbäuke harr hei nich, frög of nich dornah; hei harr nich nihre Bäuke as dei Biwel, wo sin oll Fru ümme in lest harr. Dat wier eigentlich nich för em; hei harr jo sin Dag nich giern inne Biwel lest. Aewer dei Dllsch harr sei soveel hunnertmal inne Hand habbd, dormit redte hei sinen Arm ut nah dei Buert un langte sei herrunne. Der Dausend, wat leeg doe för Stoff up! Frilich — in Johr un Dag — solange as dei Dllsch dot wier, harr sei keine werre anrögt. Zabel kloppte den Stoff notdürftig af un slög dat Bauk apen. Hier un doe sünn hei Teikens bigeleggt. So füng hei an, dei bemerkten Stellen tau lesen. Dat wier em doch hüt Abend ne schöne Erinnerung, wenn hei boran dachte, dat sin Dllsch dat of mal lest harr. Ja, mennig Wurt spröf em sogor tau Garten, so wier dat sünnst nich west. Bilätten slög hei denn wiere un so keem hei na dei Psalm' herrin, worin sin Fru

besonders tau Gus west wier; doch wat wier dit? Psalm 50, 15:  
 „Rufe mich an in der Not, so will ich dich erretten, und du  
 sollst mich preisen;“ doe leeg 'n blagbunten Zettel bi, schmutzig  
 un tausamentkniff — — oll Zabel wickelte em uteinander, ne,  
 dat wier jo woll nich mägellich! hei wischte an dei Brill, äwer  
 dat blew wat dat wier: einen richtigen Fiesdahlerschien! Wie  
 wier dei hier in dei Bivvel kamen? Natürlich harr sin Ollsch  
 em dorin verwohrt, as sei noch lewte. Ob för sid ore ob för  
 em? Na, dat wier nu egal; ehr künn hei jo doch nißs mihre  
 nützen. Dat hei em nu grad finnen müßte, wo hei so in Not  
 stel, dat keem doch woll nich ganz von ungefahr. „Rufe mich an  
 in der Not, so will ich dich erretten, und du sollst mich  
 preisen!“ Grad bi dissen Spruch harr hei legen. Oll Zabel  
 leste dissen Satz ümme werre, as künn hei em gor nich recht  
 behollen. Un denn sünn hei werre. „Ja!“ säde taulegt lud  
 vör sid hen, so lud, dat hei sid äwer sin eigen Sprak verfierte,  
 „ja! dei Ollsch harr doch recht: unse Herrgott verlett uns nich,  
 wenn wi em man nich verlaten. Von nu an will id jeden  
 Abend ein Kapittel lesen, dat mag of gahn as dat geiht.“ —  
 Dormit slög hei dat Baul tau un led dat vörerst werre an  
 sin Sted. — So, nu will id of woll Ledder kriegen, un unse  
 Herrgott, dei mi hüt Abend so sichtlich ut dei Not hulpen  
 het, dei ward mi of woll wiere helpen. Dorup neihm hei den  
 Geldschie in dei Hand, sehg dat noch einmal recht andächtig  
 an un wedderhalte: „Rufe mich an in der Not!“ nickte dortau,  
 pußte dei Lamp ut un säuhlte sid dei Treppen hendalen.

---

## 3.

## Wat unse Herrgott Babeln schenkt.

So glücklich as hüt Abend wier Meiste Zabel lang nich west. Sei harr of würllich Ursak dortau. Doch wüßte hei för den Ogenblich sülwst nich recht, woräwer hei sid am meisten freuen süll: äwer den Geldschien, ore äwer dei Borsorg von sin oll verstorwen Fru; ore äwer unsen Herrgott, dei em nu grad harr sinnen laten. Dat wier äwer eindaehend: sin Ollsch wier doch so dumm nich west, sei harr sid ämme an dei Bivel un ehren Herrgott hollen, dat wier doch würllich of woll dat Beste, man müßte dat taum wenigsten doch dormit versäufen. — Mit sonne un ähnliche Gedanken tüffelste oll Zabel dei Strat entlang. — Sei wull dat also mit unsen Herrgott versäufen! Dat wier doch all wat, wo süll woll mihre herkamen för den Ogenblich? Dei oll Burß wüßte jo tau wenig af von Gott un sin Wurt. — Na, dit wier gaud! Middewil teem hei bi den Ledderhändler an un wil hei Geld inne Tasch harr, tred hei of ganz anners up, betahlte tauierst dei ollen Schulden un förrete dorup noch ein grotz Stück Sahbledder. Ditmal güng dei Handel sig. As Zabel sin Ledder harr, säd hei kort: gun Nacht! un höll sid jonich up. — Wat nu? frög hei sid. Taunächst köp id noch för vier Schilling Holt, dat id morgen werre inbeuten kann. Uppen Nijohrsdag frieren hei kein Art. Dorup güng hei noch bi'n Bäcker vör un kößte 'n lütt Brod, bi'n Kopmann noch ein halb Pund Keef; so kreeg hei bilütten ne schöne Dracht. Awer sonne Last, wenn sei betahlt is, ward 'n armen Minschen nich suer.

So teem hei bi sin Hüßten werre an un fäuhlte sid dei Trepp herrup. Nu ierst föll em bi, dat hei vördem - sin

Stuwendöhr gornich tauslaten harr. Hei makte dat frilich oft so, wenn hei des Abends 'n lütten Gang uttaugahn harr, denn tau stehlen wier bi em nich veel. — „So, nu wieren wi werre hier!“ säde vör sid hen, dorbi lede sinen Kram uppen Disch un füng an nah dei Swefelstikken tau säuten. — Mit einmal geew dat bi den Awen son hellen Schien, dat dei ganze Stuw hell würd un Meiste Zabel sid nich wenig verfierte.

„Lat man, Wadde, hier is all Frier!“ schallte tau glite Lied ne jugendliche Stimm van den Awen her.

„Jakob!“ reep dei Oll, „büst du dat, min Sähn? Wie büst du herrine kamen?“

„Dauh man ierst dei Lamp her, Wadde,“ säd dei Jung, „naher will id di ol alles vertellen.“

Awer den Ollen bewerten dei Hän'n, dat hei dat Ding tum hollen künn. Diet wier em doch mit einmal 'n beten veel. Als dei Lamp endlich richtig brennte, don säden sei sid ierst orndlich gun Abend un nu güng dat Vertellen an von dit un dat, besonders äwer von Mudde un ehr letztes En'n. Dit künn den Sähn gornich utführlich genaug warden. Den Ollen äwer leepen dorbiümme dei Thränen äwer dei Backen. — Bilütten keemen sei ol np hüt Abend tau snacken, wie hei so heil un deil verzagt west wier, wil hei nich ut ore in wüßt harr; don wieren sin Ogen up dei Biwel fallen — un nu vertellte hei von den Fisdahlerschien, von dat Ledderköpen, un wi hei alls harr richtig betahlen künn. — „Un nu büst du ol noch kamen, so ganz unverhofft — —“

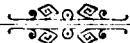
„Un id heww ol noch 'n schönen Büdel vull Geld mitbröcht, dei ihrlich erworben is,“ meinte Jakob, „den id ol nich werre mitaunehmen bruk, wenn id im März mit Gotts Hülp werre in See stel.“

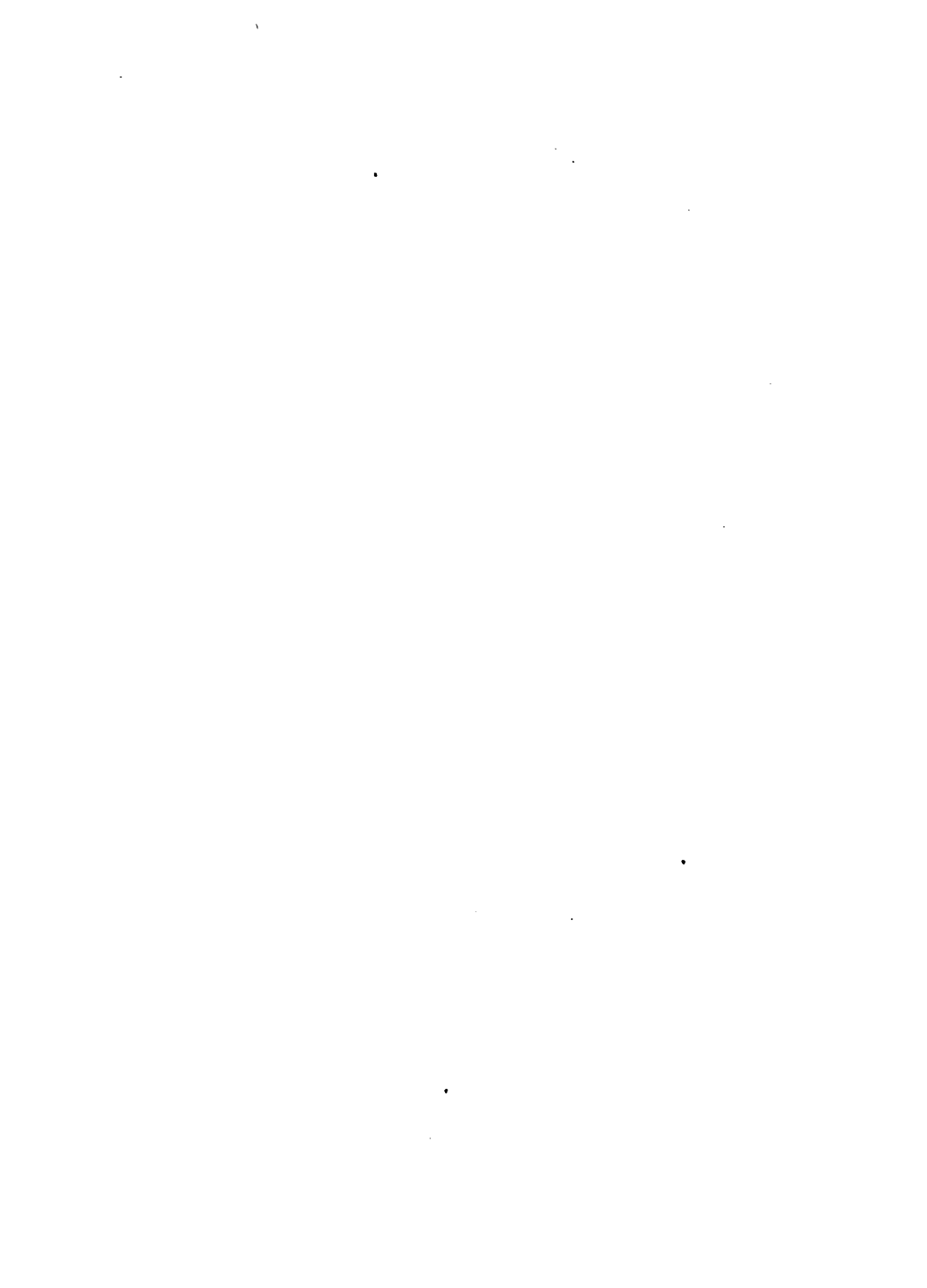
„Dat is alltaufamen unsen Herrgott sin Wark! würd uns' Mubbe seggen, wenn sei noch lewte;“ bemerkte dei Oll.

„Un is dat denn of nich würllich so?“ frög Jakob.

„Ja, min Sähn, id heww dat bet hertau nich glöwt, dat unse Herrgott sid um son armen Minschen kümmern deiht, äwer nu bün id dorvon äwertägt; von nu an fallt of annerß mit mi warden.“

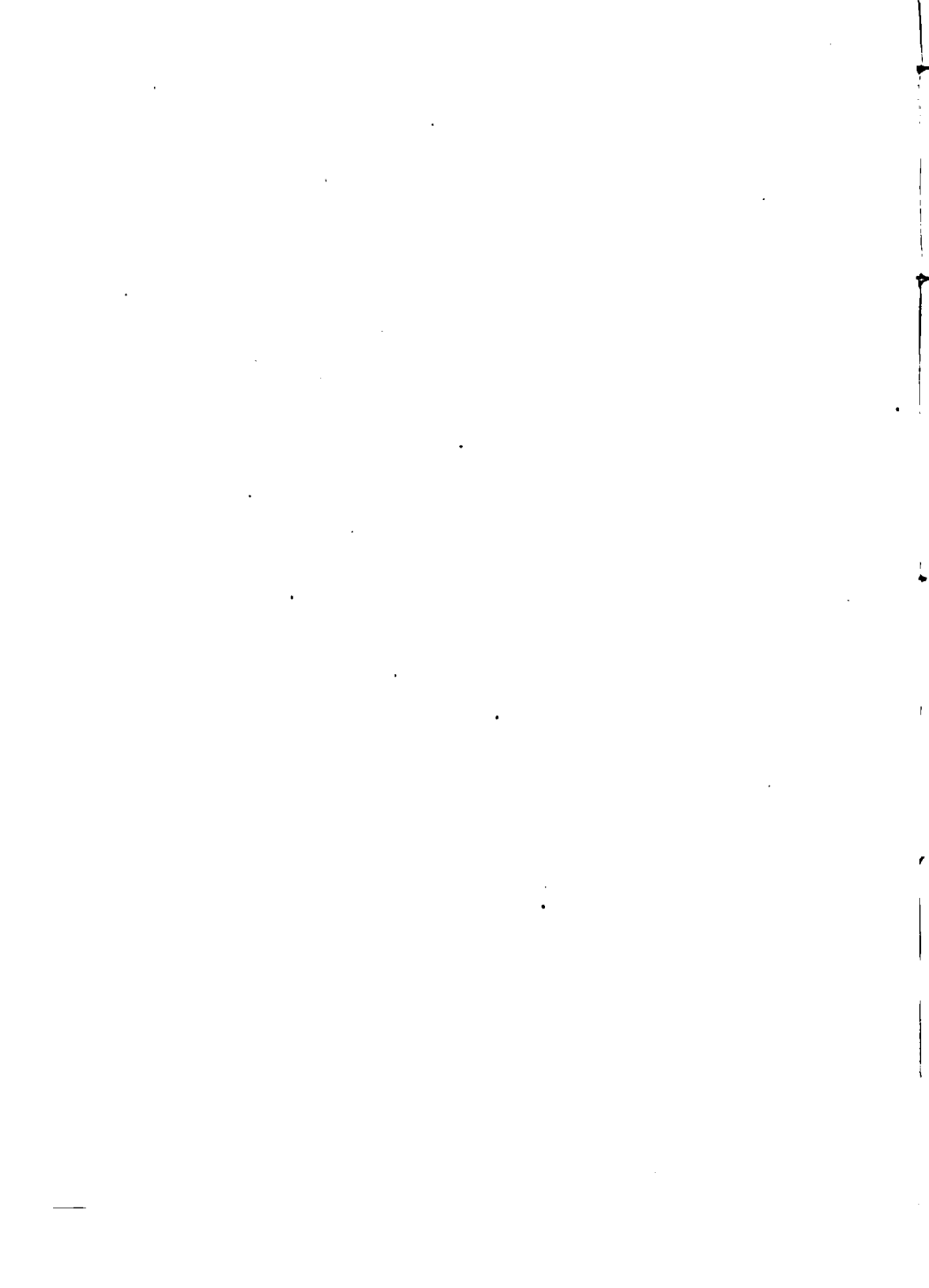
„Dortau help di dei leiw Gott!“ säb Jakob un drückte den Ollen dei Hand, dat hei fast schriege.





V.

Bliew lütt un eherlich, dat Grot  
is oft gefährlich.





## 1.

## Schulten Kähler sin beiden Döchter.

Schult Kähler in Hochhagen wier, mīnschlich angefeihn, einen glücklichen Mann. Sin Alder un Wischen harr hei gaud inne Reihg; wenn anne Lüd in Not wieren, wie sei ehr Weih dörrch den Winde bringen wullen, denn lachte hei, wiel sin Bähns noch lang' nich leddig wieren; wenn sin Nawers sich nah Sattkurn umhürten, denn künn hei noch wat verköpen. Sin Wirtschafft wier an allen Ecken un Kantēn gaud in Gang. Buten sehg hei äwerall sülwst nah'n Rechten, un binnen wirtschafftete sin leiw Fru mit ehr Döchter Wriken, dat' ne Lust wier. Wriken, ja wenn dei nich west wier, denn harren sei taum wenigsten twei Mädchen hollen müßt. Wriken harr dei Käu un dei Swien tau besorgen — un dat wier würklich nich licht — denn Schult Kähler leet sin Ställ nich leddig stahn. Des Morgens kloct sich — männigmāl of all ehre — güng dat los mit Melken, denn suste Wriken mit ehren korten eigengemakten Kock un Hölentüffeln, äwer dei reinen Strümp 'n Poer olle Söcken getreckt, in den Kauhstall; bornah keem dat Faubern, tauierst kreenen dei Käu wat, bornah keemen dei Swien. Käu harr sei gewöhnlich twölf bet söksteihn Stüd tau besorgen, ahn dei Kalwer, dei noch upbörnt würden; un Swien wieren of nich wenig, männigmāl an twintig Stüd.

Awer Mriken wier gesund, ehr Baden rod un frisch un Arm harr sei an den Liew, dat sei dormit den stärksten Offentknecht, wenn hei ehr taunah kamen wull, in dei Eck smiten bed. Dit Stück harr sei würllich all mal upführt, as ehr Kork, wat dei Pierdknecht wier, ehr eins harr in dei Baden knipen wullt. „Dor holl di anne Lüd tau!“ säd sei, kreeg em bi dei Flünken un tranzeifstete em gegen dei Hattelskamerdöhr, dat em binah Hören un Seihn vergüng.

Wo Mriken sorgte för dat Weih. Wenn dei Käuh sei gahn hörten, denn brumnten sei, wenn of dei Fauderdeel hoch vull leeg; sei wieren äwer in den Ogenblick still, wenn Mriken ein gaudes Wurt tau ehr spröf. Of dei Swien, dei sünst doch man dumm sünd, wüßten ganz genau, ob Mriken bi Gäng wier, ore ob sünst Jemand äwer den Hof gahn bed. Ja, wenn Mriken nich west wier, denn harr dat mit dei Wirtschafft woll kläterig utfeihn! — Nu süll man denken, dat oll Kähler dat of insehg un Mriken ehren Fliet up jede Art un Wis belohnte. Dat wier äwer gornich dei Fall, hei sehg dat an, as müßte dat man so sien, un wenn Mriken je eins ein Wort dorvorn fallen leet, dat sei woll of etwas Hülp bruken künn un dat doch eigentlich ehr Swester — — wiere brukte sei nids tau seggen, denn prustete dei Oll all los: wat sei glöwte un wat sei dachte, ob Doris of viellicht in'n Kauhstall waden süll. Denn sweeg Mriken giern still un pöfelte ruhig wiere.

Dürten, wat ehr Swester wier, äwer seet ruhig inne Stuw, bed äwer dei Maßen vörnehm, wenn Jemand keem; leet sück of giern „Doris“ heiten, dat klüng doch beter, as sei meinte, un „makte Handarbeit“, as Kähler giern vertellte. Sei häfelte of Decken und stückte Taschendäule, dei eigentlich nie brukt würden; äwer sei leegen doch in dei Schuwlad, un wenn Besüß kamen bed, würden sei regelmäsig

herrute kregen, flitig wist un natürlisch of bewunnert un beswögt, am meisten äwer von Badde Kählern, dei in sin Doris ganz vernarrt wier. „Dat is ne Diern,“ flüsterte hei denn ganz lif, natürlisch äwer so lud, dat't jedermann dütlisch hören künn, „dat is ne Diern, ne sigere giwot nich; doc kann man lang' sänten: up teihn Milwegs is gewiß kein Klänere. Wat seggst du, Mudde?“ frög hei denn gewöhnlich sin Fru, „spret ic recht ore unrecht?“

„Nu ja,“ bestätigte dei; wat süll sei of sünt woll seggen. För dat fürchterliche Lawen wier sei grad nich, dat wier äwer dochümme ehr Dochter un denn künn sei jo of ehren Mann nich Lügen strafen.

So wier Doris also up ehr Art of ne fixe Diern, denn obshonst sei in ein Buerhus upwussen wier, verstünn sei sid doch herruttaupaken as dei beste Stadtham. Un sei wull of weiten, dat sei Schult Kähler sin Dochter wier. Wil sei sidüm dei Wirtschaft fast gor nich kümmerte, nah Badde Kähler sinen Willen of nich kümmern süll, so sünn sei bi ehr Häteln un Stiden noch riklich soveel Lied, dat sei des Morgens ierstlich lang slapen un naher flitig in't Speigel kiten künn. Beides müchte sei äwerhaupt sühr giern. Wenn ehr Schwester Mriken sid vör gewöhnlich in sif Minuten dat Hoer glatt kämnte un dorbi as Speigel den Kachelawen benutzte, brukte Doris wenigstens ne gaude Stund un besehg sid dorbi woll twintigmal von vörn un von hinnen. Denn wier't äwer of würllich ein Staat, so dat Badde Kähler vör ehr sin Gesicht un hübschen Kleeder ordentlich Respekt kreg; un wenn sien leiw Fru em gelegentlich einmal vörhöll: „Is doch Unrecht, wat du an din Kinner deist; Mriken, dei alles taurechtflaven un dat meiste Geld verdeinen möt, dei sähst du nich an; un Dürten dor-gegen löffst du Klingen un Reden, Broschen — un wer weit wat all!“

„Ach wat!“ schüll denn bei Oll, „lat mi taufreden; säh, Doris hett minen Sinn, un Miril hett dinen. Doris is nu mal ut'n annern Deig backt as Miril, dei kann kein grawe Arbeit dauhn, hett dat of nich nöddig. Ich denk', doe ward sid noch mal ein vörnehm Mann tau sinnen, dei sei tau ne Fru nimmt; sei paßt einmal mit ehr sinen Hän'n nich för ein Buerhus.“

„Ja, id denk'!“ wedderhalte Kählers Mudde, „du denkst männigmaal wat un id glöw, din Bertog denkt noch mihre as du;“ dormit wier denn gewöhnlich dei Unnehollung tau End. —

Bei beiden Swestern stimmten natürlich of gornich tausamen, doch güng dat gewöhnlich in Frieden. Mirilen, as dei Dellste, wier dat nu mal von Jugend up so gewohnt, dat sei im Hus mit Mudde alls taurecht pöseln müßte, während Dürten ganz nah Gefallen lewte un ruhig in dei Stuw seet. Blot Sündagsmorgens geew dat mitunner 'n lütten Trüwel. Denn bed Mirilen woll ehr Mudde: „Mudde, hät künn Dürt mi woll 'n beten helpen, dat id of tau rechte Lied nah bei Kirch gahn kann. Wenn sei of man dei Kalwer besorgen wull!“

„Ich will mal seihn, min Dochter,“ säb Mudde, denn sei wier sid ehr Sak eben nie gewiß. „Wenn Vadde upp't Feld gahn is, denn mag dat jo sien!“

Kähler dörwie nich tau Hus sin, sünst tred dei dumme Wis glit vör sin Doris in, un Mirilen künn seihn, wie sei farrig würd. — Doris harr för gewöhnlich äwer of rillich tau dauhn, dat sei sid hen tau nägen antreckt freeg. Nah bei Kirch güng sei äwerhaupt nich giern un niemals anners, as wenn sei dei Lüd einen nigen Antog wisen wull.

So un ähnlich güng dat ein Johr un dat anne; Mirilen harr in'n Ganzen all an dei söß un twintig mal bei Böm gräun worden seihn, un Doris of all an twei un twintig Johr achter sid, doe würd dat bilütten Lied, dat sei ännede bei Huw

leemen, meinte Badde Kähler; wenigstens för Doris müßte Anstalt maht werden. Mit Wriken harr dat noch grad kein N, dei kreeg noch woll eins 'n Mann un künn bet dorhen ümme noch poer Johr dat Weih besorgen. —

---

2.

## Wie för Doris Anstalt taunt Seiraten maht würd.

~~~~~

Dat schöne Winachtsfest mit samt Nijohr wier vörbi. Hier harren in Hochhagen dei Gottskinner eben so gaud ehr Recht kregen as dei Weltkinner. — Nu äwer keem ein Fest herran, wo würlliche Christen nich veel nafragten, dat wier dat Fastelabendbier. Dat güng bi dei Buern ümme nah dei Reihg; ditmal stünn dat bi Kählern. —

„Wer möt denn woll all nödiget werden?“ frög Kähler sin Fru, as hei mit Doris nah dei Stadt führen wull, üm intauföpen.

„Ja mein,“ antwurte Mudde, „wi nödiget uns' Nawerslud un hier un doe noch 'n gauden Fründ, so as wi dat ümme dahn hewwt.“

„So!“ säb Kähler un sünn. „Ja dacht, id wull of mal bi den niget Kopmann tauhüren; du weißt doch, Mudde, dei hett noch gor kein Fru.“

„Ach!“ stehnte Schuldenmudde, „dat würd id nich dahn; doe ward so allerlei von spraten, id glöw, doe is nids hinnen.“

„Du glöwstümme un glöwst; wat is denn dorbi tau glöwen? Dei Lüüd snackt allerlei! Nu ja, dei willen wat tau snacken hewwen. Hest du Bewise?“

„Ne, dat grad nich,“ meinte Mudde, „äwer wo nich haut ward, doe fallen of kein Spön; hei soll sjo wenig tau Hus sien, sidüm dat Geschäft nich kümmern, dorbi oft mihre drinken as em deint. Is mein — —“

„Du meinst,“ soll Kähler ehr in dei Ned, „dat du em gornich kennst; harrst du em blot ierst einmal seihn, denn würdst du anners urteilen; dat is 'n Mann, as id em mi grad för uns' Doris wünschen dauh. Snacken kann hei, doe kümmt dei Avkat nich gegen an. Dorbi ist 'n glarren, fründlichen Menschen, dei so ganz tau uns' Doris passen deiht. — Dat kümmt uppen Versäuk an. Is lad' em in, so ganz in't Fien, dat hei nicks markt; kümmt hei denn, so können wi jo seihn, wie hei uns geföllt. Wi sünd doch of all' Weid' nich uppen Kopp follen.“

„So dauh, wat du wist!“ säd Kählers Mudde, „id weit woll, id ded't nich.“

Dat Lekte härte Kähler äwer nich mihre, hei wier uppen Wagen stegen, wo Doris all up sect un lurte; so haugte hei mang dei Pierd un jög dorvon. — Als hei nu inne Stadt sowat sin Geschäften besorgt harr, wull hei richtig nah den nigen Kopmann klafen hen. Aewer ditmal wier Dürten vernünftige as dei Oll un säd: „Lat dat sien, Vadde; süh, wi sünd em ganz unbekannt, mi dücht, wenn dat 'n orndlich Mensch is, denn markt hei glik, wat dat fall un kümmt nich, un du blamierst di nu uns!“

„Ei wat blamieren!“ schüll dei Oll, dei all nen lütten Slud drunten harr, „wer ward sid glik blamieren; id ward't woll inrichten.“ —

Un hei richtete dat würllich in, so nett un sien, dat hei sülwst gornich markte, wie bei Kopmann sid bei Hän'n vor Vergnügen reew un dorbi innerlich sid hägte as'n Spizbauw. —

Ull Kähler löffte sid nämlich, as hei herrin kamen ded, tauierst nen lütten Stuck, dornah twei Cigarren, dat Stück taum Söbling; denn förrete hei 'n halw Pund Kaffeebohnen, man taum Prauwen, as hei säb, denn nächstens harren sei of Fastelabendbier, doe müßte dat wat Besonderes sien; un wenn hei, nämlich Klafen, Lust harr, künn hei of herrut kamen, an jung' Damen taum Danzen süll dat nich fehlen; hei sülwst harr of ne Dochter, bei giern danzen ded un bei of sünst nich däsig wier. —

Up disse Art würd bei Kopmann<sup>o</sup> inladen un Schult Kähler wier sid bewußt, dat hei sin Saß gaud makt harr un keem ganz stolz werre ut den Kopmannsladen. Dat wier of nich vergewiß geschehn. Denn as an dem bestimmten Dag dat Vergnügen so recht in Swung wier, keem richtig bei junge Klafen ans paziert. —

Nu harr äwer eine den Schulden Kähler sehn müßt! So did hei wier, dienerte hei doch soveel hierhen un dorhen, dat man sid äwer sin Smiedigkeit wunnerte; dorbi sehg hei so glücklich ut, dat man em kum konnte. Klafen würd nu in bei lütt Stuw rin nödig, kum dat hei Mudde gun Dag seggt harr, würd Doris of herrin halt un nu süll dat Kaffeedrinken losgahn, naher künn noch genaug danzt werden. Wadde Kähler müßte bald rute nah bei Deel, um nah'n Rechten tau sehn, so keem dat denn, dat Mudde un Doris<sup>o</sup> allein mit den jungen Gast blewen. — Anfangs wier Doris doch ein beten benaut tau Sinn, äwer dat geew sid bald; Klafen wier so unbestangen un künn so wunderschön snallen, dat sei em bald grad in dei Ogen sehg. Dornah kel sei sid den ganzen Menschen

an: 't wier würllich 'n hübschen Kierl, swarte Hoer un 'n gnäterswarten Snauzbort, un Lüg harr hei an as bei sienste Eddelmann. Dorbi verstünn hei sid so schön mit Mudde tau unnehollen, sprökt äwer Wirtschaftssaken, as wenn hei dorbi upwuffen wier, dat Stählers Mudde sid wunnerte un sei orndlich Respekt kreeg. — Un Doris? Nu, bei horckte up jedes Wurt, wat hei säd un musterte em dorbi von haben bet unnen. Disse Musterung müßte woll nich slecht utfollen sien, denn as Mudde endlich of herrut güng, um sid mal nah Writen ümtauseihn — as sei säd — don entstünnen goer wiere kein Pausen: Doris verstünn so schön mit em tau kramen, as ob sei sid all männig Johr un Dag kennt harren.

Dat durte of gornich lang', don kreeg sei ehren Hätel- un Stüdkram her, dat müßte hei doch of mal seihn. Natürlich sünn Klafen dat wunderhübsch un wunnerwarcke, as harr hei im Lewen so wat Schönes nich seihn. Sowat uppen Lan'n tau finnen, dat harr hei gornich dacht. „Ach, dat is jo min grötstes Vergnügen,“ vertellte Doris, „wenn id so recht bi dei Handarbeit sitten kann, un nebenher help id min Mudde denn of flitig in dei Wirtschaft.“

Dat lög sei äwer eigentlich, denn richtige Handarbeit, as Hemdneihen, fliden un Strümp stoppen föt sei gornich an, un ehr Wirtschaften bestünn meistens dorin, dat sei bi Gelegenheit den Kaffe inschenkte, wenn Mudde em vörher kalt harr. — Awer't schadt nich: sei geföll Klafen ümme beter, un hei geföll ehr, un so malte sid dat naher würllich von sülwst, dat dei beiden flitig tausamen danzten.

As um Middernacht dat Eten los güng, keem Writen of tau Platz, bei bet dorhen Mudden tau Sied stahn harr; äwer bei wüßte nich recht wat mit em antaufangen, un Klafen of nich mit ehr, hei schiente blot noch Dgen för ehr Swester tau hewwen.



• • Bi Disch neihm oll Rähler nu den Mund recht vull, nich blot mit Eten un Drinken, sondern hei prahlte ganz fürchterlich mit sin Wirtschaft un sin strammen Gelbbüdel, doe wieren anne Lüd blot Snarrers gegen, sonne Buernwirtschaft güng äwer alles. So ganz in't Fien bröchte hei nu herrut, wat dei Minsch glücklich wier, dei ne Buerdochter tau ne Fru kreeg: dei verstünn alles, sien Arbeit un groww Arbeit. „Je Mudde, du kilst mi so an!“ ünnebröt hei sid, „id' denk' dorbi an uns Doris, dei versteiht doch All's un an Hunjepenunje,“ — dorbi schöw hei sitig mit den Dumen äwer den Börfinger — „fehlt dat bi ehr of nich.“

Aehnlich güng dat nu noch 'n Stremel wiere; un Klafen hörte nipping tau, nicköppte dann un wann, gew Rählern natürlich ümme Recht, sprök denn werre mit Mudde un besonders mit Doris so nett, versöchte of mal mit Writen antaubinnen, wat em äwer nie recht glückte, denn dei allein trugte em nich.

Als dei Musik endlich ut un dat Hus leddig wier, don verabschiedte sid of Klafen. Natürlich verstünn sid dat ganz von sülwst, dat hei nöddigt würd, recht bald werre tau kamen, dat heit: „wenn em dat bi son einfache Buerklüd gefellen harr,“ fügte Doris hentau un makte dorbi sonne vörnehme Verbeugung, as sei man jichtens farrig kriegen künn. —

„Na Mudde, wat seggst du nu?“ frög Rähler am annen Dag sien Fru, as sei bi den Namiddagskaffee seeten, „magst du unsen tautünftigen Swiegerfahn woll liden?“

„Sowiet sünd wi noch woll nich!“ meinte Mudde un sehg dorbi na Dürten hennäwer. Dei äwer säd nick, würd blos rod un keel ünne den Disch.

„Na, dat dei bald werre kümmt, is ein Deil, wat gewiß is!“ behauptete Rähler wiere, „id' frag blot, wi hei bi geföllt?“

„O, id' will nids seggt hewwen,“ antwurte Mudde,  
„wenn hei so is, as hei sid' hier stellt hett: ordentlich, nett un  
nüchtern, denn is nids up em tau weiten.“

„Dat will id' meinen!“ trumpfte dei Ol, „wenn id' ebenso  
dacht, as ji, denn kreegen un' Dierns in'n Lewen keinen  
Mann. Writ meint ümme, unse Herrgott sall alles fügen;  
ja natürlich fügt dei dat of, äwer wi möten em of 'n beten  
tau Hülp kamen.“

„Ja för min Part dank' för sonne Hülp!“ säd Writen,  
dorbi stünn sei up un güng ut dei Döhr.

„Ja weit't un weit't nich, wat dei Writ för'n Sinn  
hett!“ klagte dei Ol; id' holl dat dormit: „wer hütigen Dags  
nich ut sid' sülvst wat maht, ut den maht of kein Wirsch  
wat.“

„Ach lat Writ man taufreden,“ begänschte Schuldenmudde;  
im Stillen äwer dachte sei hentau: „Writen hett doch recht,  
wenn sei seggt, unse Herrgott möt dat fügen.“ —

Dormit wier im Schulthüs tau Hochhagen dei Ned' von  
Kopmann Klafen taunächst tau End', un jedermann wier ni-  
gierig, ob Wadde recht kreeg, dat hei nächstens werre keem, üm  
dei Sat dicht tau maken. —

Klaffen seet tau deisülwige Lied ebenfalls bi ne Tafel  
Kaffee un dachte sid' alles nah, wat hei gistern hört un seihn  
harr. Süll hei wirklich bi Kählern üm dei Diern anhollen?  
Affschlag kreeg hei nich, dat wier gewiß. Un Doris? Na, 'n  
Korf kreeg hei of nich, soveel harr hei riklich markt. Dei  
Geschicht' wier am End' so äwel nich. Diert harr sei jo nids,  
un richtig sid' tau benehmen verstünn sei of nich, 't wier all  
Ziererie; äwer dat wier jo eigentlich Nebenfat; dei Ol dei  
harr doch Knöp, as hei hört un seihn harr; un Knöp, veele  
Knöp mühte hei hewwen, üm sin Geschäft inne Höcht tau  
bringen, herrunne wier hei wirklich deip genug.

Un kort un gaud: siz entflaten wanke Fründ Klafen nah'n gaud acht Dag' werre rut na Schult Rählern, bröchte bi Gelegenheit sinen Andrag vör un würd mit Freuden up= un annamen.

Wat wier bei Doris glücklich un wie lachte Schultenwadde äwer sien fett Gesicht!

„Geww id dat nich glif seggt?“ prahlte bei Oll, „sieht ji nu denn, dat id Recht harr as id säb: id müßte man Anstalt maken!“

---

### 3.

## Wat Mriken inföllt.

~~~~~

Wer süll dat dacht hewwen: Mriken, bei stille un sitige Diern, kreeg mit einmal of bei Zufäll, dat sei friegen wull. Wer wull ehr dat verdienen! Süll sei sid von ehr jüngere Schwester uppen Badawen schuwen laten? Jo nich! Newer wier denn of all so geschwind ein Brügam vör ehr prat, ore müßte Rähler of ierst Anstalt dortau maken? Doch ne, dorför harr sei jo dankt. — Mriken wier — so tau seggen — all sied. Johr un Dag verspraken. Nich öffentlich un of nich heimlich; dat wier ne Sat, bei sid eigentlich ganz von sülwst verstünn. Dat wier so kamen. Nawers Mriksan, bei hüt ore morgen sin Waddes Sted kriegen süll, wier woll binah ein Johr öller as sei, äwer wier doch mit ehr insegment worden. Beid' wierens bi den Herrn Pastuern in dei Konfirmanden-

stunden sowat dei besten west; ehren Katechismus harren sei nich blot fix beden künnt, hei wier ehr ol tau Fleisch un Blut worden. Sei verstünnen richtig, wat dat mit den Christenglowen up sich hett un wullen ol giern, wat sei Palmsonntag Gott un den Pastuern verspraken harren, in Zukunft richtig hollen. Doe würd nu gornich veel von spraken. Awer wenn dei Sondag herrankamen ded, stünn Krischan regelmäsig achter den Luhn un lurte, bet hei Mriken Käblers ansichtig würd. Leet sei sich denn bi all ehre Hilligkeit mit dat Weih doch eins blicken, denn frög dei Jung: „Mriken, geihst du hüt ol nah dei Kirck?“

„Gewiß!“ säb denn Mriken, „wenn id blot noch tau rechte Lied affaubert un hörnt krieg!“ — Un ehre sei sich dat verschg, wier dei Jung äwer den Luhn un slepte einen Emme Wader nah den annern von den Sod in den Stall, damit dat Börn nich so lang' uphollen süll. Un während in dei Stuw Dürten vör den Speigel stünn un sich puzte, wier buten dei Arbeit gedahn. —

So güng dat gor manchen Sondag, wenn dei Jung blos Lied harr. Ol Käbler sehg dat woll, äwer dachte sich nids dorbi. Mudde Käbler wühte dat ol un freute sich, denn dei Krischan wier ein Jung, dei sich seihn laten künnt un dei sichümme brav un anständig bedregen ded. So wier dat, as dat üterlich schienen ded, ol blewen, as Krischan öller worden wier, un Mriken dei Minnerschauh all längst uttroden harr. Un doch wier't bilütten anners worden. Krischan bröchte af un tau'n lütten Blaumenstrus för Mriken mit, un Mriken? — Dei freute sich doräwer un stel naher inne Kirck mit grottem Vergnügen ehr Näs' dorin. Ganz von sülwst wier dat kamen, dat sei tausamen wieren nah Kirck gahn un nu ol tausamen tau Bicht un Abendmahl güngen. — Natürlich geew dat ol Süd, dei sich doräwer argerten un allerlei Snad dortwischen

tau bringen söchten, — dat deiht die Welt nu mal nich anners — äwer bei jungen Lüd liehrten sid nich doran, dat künn dei truge Fründschafft dödrüt nich stüren. — Als nu Doris den Kopmann hewwen wull, don föt sid ol Arischan ein Hart un frög Wriken upp't Gewissen, ob sei woll sin Fru warden wull. Wriken versierte sid woll tauierst 'n beten, dat sei rod würd, rode as sei vör gewöhnlich all wier; äwer sei föt sid bald un säd: „Jawoll, Arischan; äwer ierst möt id doch mit min Wadde un Mudde spreken und denn möt id ol weiten, wat din Dellern dortau seggen.“ Deswegen wier nu Arischan nich in Sorgen, denn mit sin Mudde harr hei bereits all spraken, as sid dat gehörte, un vör Wadden wier hei ol sicher. — Un Rählers? Nu, Mudde harr dat jo längst kamen seihn un freute sid tau den braven Swiegersöhn; äwer bei Ul kragte sid doch achter bei Ohren un stehnte: „Wat bei Wrik för Zufäll trigg; wer sall denn dat Weih besorgen?“

Dat hülp nu äwer nich, wenn Rähler ol noch Inwendungen maken wull, so mühte hei sid tauleht doch gewen un so würd denn beslaten, dat taum Hartwst, wenn dei Butenarbeit sowat tau Schid wier, denn süllen dei beiden Dierns tausamen Hochtied fiern. Zwei Ustüern mit einmal schiente den Ollen woll 'ne harre Nät, äwer dat güng nu doch mal nich anners. So wier bei Sat denn ol besorgt.

4.

Ein Beten von dei Hochtied.

Sonne Buernhochtied — un besonders sonne duwelle as dit wier — hett würllich wat tau bedüden. Wer sei utstüert, möt einen strammen Gelbbüdel, un wer sei mitmaht, möt einen gauden Magen hewwen. Kähler sien Gelbbüdel wier taunächst noch recht gaud, un den Hochgagener Magen fehlte glüclikerwis' of nicks. So hett man denn dontomal nicks dorvon hört, dat besondere Frankheiten dorup folgt sünd, obwohl jibverein sin Mäglichstes ded, um von all dei schönen Gerichte sin rillich Deihl tau kriegen. Grote Rümme vull Fleischsupp, Hamel- un Kalwerbraden, Hest un Boers, diden Ries mit Plummen un Rosinen, of tauleht noch ein Budding mit Himbeernsafft würd updragen, un wat werre herrute kamen ded, doe können sid dei Musikanten an plegen. — Of drunken würd nich wenig; oll Kähler wull sid up keine Art un Wis' hüt lumpen laten.

Nah dat Eten güng dat Danzen los. Bi Disch wieren dei Hochhäger den jungen Kopmann äwer worden, bi't Danzen un Drinken äwer würd hei Herr. Wat verstünn hei tau schesfen, blot wenn dei ollen tüderigen Dänz': „Regel, Regel rund rund um,“ un wie dei Dinge sünst heiten, an dei Reihg keemen, denn stünn hei un fierte, doe wier hei sid nich läufig up. Oll Kähler freute sid as ein Kind äwer sinen muntern un statschen Swiegersöhn un prahlte allerwegen mit em herrüm, wo hei man einen habhaft warden künn, dei em tauhüren wull. Un Doris sehgt so glüclich ut, dat 'ne Luft wier, sei antauseihn. —

Dat anne Poer, Kriſchan un Wriken, dorgegen wier nich oft up dei grot Deel tau ſinnen. Tauerſt wieren ſei noch mit Mudde allein in dei lütt Stuw blewen un harren ſich den Spruch, Psalm 37, 25: „Ich hing jung geweſen und alt geworden, und habe noch nie geſehen den Gerechten verlaſſen, oder ſeinen Samen nach Brot gehen,“ upſlagen, wo dei Paſtuer in ſin Trured ſo schön äwer ſpraken harr.

„Doe denkt man ſittig an,“ ſäb Mudde, „den Gerechten ward dat nie mangeln! Wör jug bün id hierin ſicher; äwer wie dat mit Doris un Klafen gahn ward, ob dei ſich of tau Gotts Wurt hollen mägen, dat ſteht dorhen!“

Naher güng Wriken ehr Mudde giern tau Hand, wo dat irgend angahn ded, un wo Wriken wier, doe kün man Kriſchan of licht ſinnen. Dei jungen Lüd up dei Deel fingen bilütten an, em tau brüden. „Ja, Wriken,“ ſäb hei taulekt, „wi möten jo woll ſchier of einſ werre up dei Deel, ſei fangen all an, up unſ tau ſpihen.“

„Wenn du dat meini!“ ſäb Wriken, „ſünſt kann id di ſeggen: id wull, dat dei ganze Larm man ierſt vörbi wier.“

„Ja of,“ ſäb Kriſchan. „Swager Klafen, glöw id, verget ſich; hei matt ſon dullen Larm, dei hett all mihre drunten aſ em deint.“

So urteilte Kriſchan, dei ümme alleſ giern taum Gauden wendte; äwer dei Gäſt ſäden all hier un doe ganz lud: „Dei Kopmann iſ ſo dun, dat hei nich mihre up dei Wein ſtahh kann!“

Un ſo wier dat of. Hei harr ſich wirklich ſo ſtark einen intüdert, dat hei ſin eigen Fru nich mihre kennte; un aſ dat taulekt ſo dull würd, dat em dei Sprak vergüng, don mühte hei ſtill anne Sieb bröcht warden. Oll Kähler, den'n dat ſiehr fatal wier, harr em noch anſtöten un erinnern wullt, äwer dat wier tau ſpät weſt.

Endlich — endlich; dat wier all stark gegen Morgen, don vertröcken dei Gäst sid un dornah würd dat ganz still in Rählers Hus.

Am annern Dag gegen Middag wier dei Kopmann ierst tau Befinnung kamen, un wenn den Schulden dat ol nich recht wier, so säd hei doch niäs. — Nahmiddags reifte dat Poer af in dei Stadt. — Wriken un Krischan harren nich wiet tau reisen, dei güngen tau Haut hennäwer in ehr lütt Wohnung un wieren von Harten vergnügt, dat sei nu ümme tausam sien können.

---

## 5.

### Wie dat nu wiere güng.

Eigentlich müßte dei Geschicht nu tau End' sien, denn wat nu noch tau vertellen is, ward manchem Leser nich gefallen. Newer nah dei Hochtied wist dat sid gewöhnlich ierst ut, ob dei Leiw ol tru un von Duer is un dorüm kann hier ol noch nich buk asbraten warden.

Von Krischan un Wriken möt id seggen, dat sei ehren Hochtiedsßpruch nich vergeten, un dorüm güng dat ol stets ordentlich un vergnüglich bi ehr tau; nich so, dat sei veel spazieren güngen un nah dei Weltwis' lustig lewten — o nich doch; wo findt man dat woll im geringen Stand hier up dei Erd? Sei müßten sid flitig rögen und sid oft sibr fuer warden



laten, wenn sei ehrlich dörch wullen. Dortau gew unse Herrgott ehr of männigen Trüwel inne Wirtschafft: Rauh würden krank un Swien mühten ingrawt warden; äwer sei drögen alles in Geduld, weil sei von Jugend up liert harren, sid in Gott's Weg' un Fügungen tau schiden. Ein Minsch, bei dor weit, dat em nids von ungefihr kümmt, sondern dat em alles un jedes taum besten deinen möt, is doch noch glücklich, wenn sien Naver, bei difsen Trost nich kennt, Ach! un Weh! schriegen deiht.

Ein poe lütte dralle Ödren harren sid of bilätten in-sunnen, dormit würden bei Ollen werre jung. As bei nu ierst nah bei Schaul gungen, don würd Gott's Wurt werre recht lebendig in Nawers Hus. Tauerst mühte Badde, un wenn bei kein Lied harr, denn mühte Mudde ehr tau Hälp kamen; as sei man ierst lesen können, don gung bei Sal von sülwst. — Badde un Mudde wieren tau ehre Lied sowat bei besten Schaulers bi den Pastuern west, doe können bei Kinner sid doch nich lumpen laten un weniger weiten? Kort un gaud: Bi Krischan un Writen gung dat so her, as dat bi ordentliche Christenmischen, bei ehre Heimat baben weiten, hertaugahn plegt. —

Awer bi Doris un ehren hübschen Kopmann gung dat von vörn herrin etwas anners her. Tauerst gung alles prächtig un in Freden. Mudde harr jo Speck un Schinken, Betten un Linntäg rillich mitgewen; of Badde Rähler harr düchtig in den Gelbbüdel gripen müht, so wier bei Wirtschafft mit samt dat Geschäft gaud in Gang bröcht; äwer bei jungen Lüd wieren man all' beid' nich dornah antrocken, den Kram in Gang tau hollen. Doris geew sitig Kaffee- un Theegesellschaften, beides kostete — so meinte sei — jo nids, dat kunn sei man ut'n Laden halen. Im Anfang malte Klafen dat Spaß un hei blew des Abends tau Hus; äwer nich sihr lang.

Bald wier em dat Kaffeegellatsch tauwedder, hei müßte mal änneminschen gahn, künn sid nich ganz affluten; so säd hei. Denn harr dei Lihrling den Laden allein tau besorgen. Inne Käl un Spiskamer handtierte derwilen dat Mäten nah ehren Gefallen. Wat süll doe woll för dei Herrschaft bi herrutkamen? — Af un an uppen Sündagnahmiddag steegen dei jungen Lüd denn in 'ne Kutsch un führten ganz großbritansch herrut nah Hochhagen, wo sei eben so gaud harren hen gahn künt. Dat wier denn ein Vergnügen för Doris. Of Babbe Kähler sinen Schultennagel kettelte dat nich wenig, wenn sin Kinner so stolz up den Hof tau Kutschieren keemen. Denn leep hei werre un dienerte, steel nahher bi'n Aftog Doris of heimlich dat Geld för den Fuhrmann in dei Tafs. — Newer Alles durte sien Lieb. —

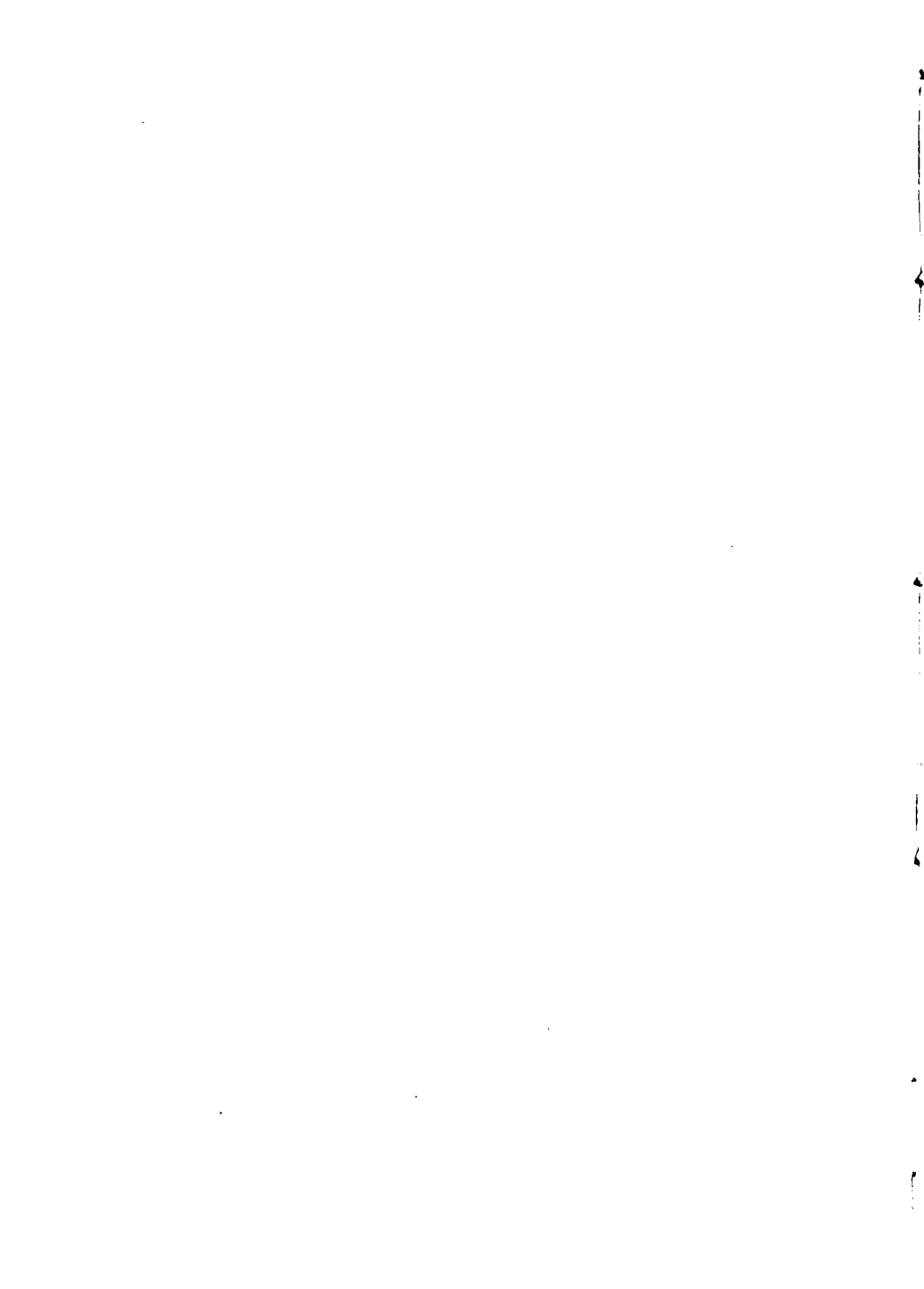
Nah Johr un Dag härte dat Kutschieren bilütten up; Klafen säd, „hei müchte up den Ollen sinen Meßhof nich giern utftigen; künn äwerhaupt den Geruch nich verdregen un den Schulden sin Geprahl wüßte hei all utwennig, dei Oll süll man düchtig wat herrunne gewen, dat harr mihre Sinn.“ —

So führte denn Doris mit ehr lütten Börm, einen Jungen un ein lütt Diern, af un tau allein herrut, während Klafen sid up dei Regelbahn amüsierte. Wenn äwer dei Katt nich tau Hus is, denn spelen dei Mä' uppen Disch! Un wiel Klafen sihr oft nich tau Hus wier, un Fru Doris sid um dei Wirtschafft soveel as gornich kümmerde, güng Geschäft un Husholt den Krewtgang. Bilütten würd allerlei muntelt: Klafen spelte nich blot ne Raß Regel, hei spelte of Kortten, drünk dordi oft mihre as em deinte, füng of an, up dei Jagd tau gahn, wat ebenfalls nicks inbröchte as 'n leddigen Magen. Allem Anschien nah güng dat Geschäft noch ümme flott, an Kunden fehlte dat nich, dei Laden würd bilütten leddig, alles würd verköfft, doch wier selten Geld inne Raß, wiel Klafen dat ümme

tau rechte Lied herrute neihm. Don würd bei Lihrling weg-  
jagt, bei süll eben alles versusenget hewwen. As nu nids be-  
tahlt würd, güng bei Kredit stäuten un bei Gläubiger drängten  
an, dat sei ehr Geld hewwen wullen, don — eines schönen  
Morgens würden bei Laden nich mihre apen matt. „Wat heit  
dit?“ frögen bei Nawers. Awer sei brukten nich lang' tau  
fragen, denn bald vertellten't sich bei Kinner up bei Strat:  
„Kopmann Klafen is still utknepen nah Amerika un hett sin  
Fru un Kinner hier sitten laten!“

Dat wiert End' vom Lied. — Un des Abends in'n Schum-  
mern güng sin Fru, ein Kind uppen Arm, dat anne an bei  
Hand, still un trurig herrut nah Hochhagen. Wadde Kähler  
mücht nu rasen un towen, soveel as hei wull, hei müchte doch  
taulegt werre uphollen un künn doch sien eigen Fleisch un  
Blaud nich verstöten; äwer Doris ehr gauden Dag' harren ein  
End', un wenn sei einigermassen in Frieden mit em dörch wull,  
müchte sei up ehr ollen Dag' flitig arbeiten, wat ehr üm so  
surer würd, as sei dat inne Jugend nich liert harr. — Von  
Klafen äwer hett man nie wat werre hört! —





VI.

Fröhlich Winachten.



## 1.

## Fröhlich Winachten in dei Schaulstuw-

**D**at wier einmal werre Winachterabend in Meierhof, un in dei Schaulstuw güng dat munter her. Nisch so, wat veele Lüüd för gewöhnlich ünne munter verstahn, sondern so, as sich dat an son Winachtsabend för ordentliche Christenmenschē schicken deiht. Dei Pastuer pleggte nämlich, so lang hei nu of all in Meierhof sien ded, Johr för Johr dei Schaulkinner mit einen Dannenbom un allerlei nüdliche Saken tau beschenken. Dat wier nich veel, äwer doch so inricht, dat ein jeder ne Kleinigkeit kriegen ded. Nu wier dat werre so wiet, un dei Unbänd von Gdren können sich gornich mihre hollen. Nachmiddags harren sei dei Schaulstuw utrümt, dei Dischen wieren in dei Saken up einander stellt, un utsegt wier so blank, dat et richtig wat tau bedüden harr. Endlich wier dei Klock söß, dei Lichter an den Dannenbom brennten, don würd dei ganze Laut herrinne laten, un weß von dei Ollen folgten von Fiern achter nah. All' sehgens tauierst nah den Bom un wat doran hängen ded; hier un doe tellte of woll eine dei brennenden Lichter un luerte, ob of woll werre — as verleben Johr — ein Licht vergeten wier, dat gornich brennte. — Dorbi

schöwen sei sid ümmer sachten wiere un peddten sid af un tau ganz rechtschaffen up dei lütten Bein. Endlich harr ein jeder sinen Platz sunnen un dormit keem dei Gesellschaft in'n Stillstand. —

„Vom Himmel hoch da komm ich her; ich bring euch gute neue Mär!“ säng dei Köste an tau singen und Jung un Ott stimmte fröhlich un kräftig mit in.

As ein poe Verse sungen wieren, säng dei Pastuer an tau vertellen von dat Winachtsfest, wie dat doch dat grötste Freudenfest ümme för uns bliwen müßt. — Un nu leed hei uteinander, wie man för allen Dingen sin Freud in Bethlehems Stall sänten un finnen müßt, un dormit dei lütten Gäst dat bi Tiden lierten, harr hei ehr werre ein'n lütten Dannenbom un allerlei Snurpiperie bescheert — un wat hei sänst noch all seggen deb. —

Na, dit wier gaud. As hei sin Ned' richtig tau End bröcht harr, hulte hei 'n beten bi Buer Deutfürer up dei Bänk dal un leet nu dei Fru Pasturin mit ehr Rinner den Krimstram utdeilen. Dit wier för dei Bören dei Hauptspäß von dat Ganze. Schulten Krischan kreeg hüt 'ne Tafel, un Deutfürers Korlin ein Pennal mit Blifedder un Griffel; dat wier of nids Dumms.

„Der Christian soll fleißig rechnen, und Karoline sich im Schreiben üben!“ bemerkte dei Fru Pasturin, as sei dei beiden dei Salen henlangte. — Un so güng dat wiere: dei Ein kreeg dit un dei Anner dat un jidverein ümme ne passende Bemerkung dorbi.

„Na, Vadder Deutfürer,“ säd dei Pastuer, „Sei sünd doch of werre 'n beten hier mitsamt Ehr' Fru; dat is recht so. Winachten is nich blot ein Rinnerfest, as veele Lüd meinen; wi Ollen hollen uns mihre an dei rechte Freud, nich woht?“



„Dat kann wesen,“ säd Beutfürer, „äwer nehmens nich äwel, Herr Pastuer, dat is all so lang as breit; seihn's, Sei maken sich alle Johr dei Uemständ un dei Kosten mit dei Sinner, wat hewwen Sei eigentlich dorvon?“

„Dat will id Sei seggen,“ antwurte dei Pastuer, „taunächst mal id mi sülwst ne Freud dormit, denn: ‚geben is seliger denn nehmen‘, heit dat doch; un taum annern seihn's doch mal dei Sinner an, wi sei doe bi den Dannenbom stahn un andächtich siken; wenn id dat anseih, dent id denn, dat sei in spätern Johren, wenn dat Lewen ernste ward, sich doran erinnern können; un endlich fällt för uns Olen hier un doe viellicht of noch ne lütte Freud af, nich wohr?“

„Mag all wesen,“ säd Beutfürer werre, „äwer, Herr Pastuer, dat is all so lang as breit und bliwvt as id seggt heww: Sei hewwen grote Kosten un unse Köster dei Uemständ dorvon, un dei Bören danken Sei dat nich genau.“

„Hoho, Beutfürer!“ säd dei Pastuer, „weiten Sei dat denn so gewiß?“

„Ja,“ meinte dei Oll, „id dent an unsen Jungen, den Sinnerl; Sei weiten noch woll, wie vergnängt hei hier of ümme west is, un nu?“

„Na, wat is denn nu?“ frög dei Paster.

„Ja, Herr Pastuer, dat is all so lang as breit, un wer sin Näs' affschnitt, dei schändt sin eigen Angeficht, äwer tau Sei möt id dat doch seggen; dei Jung is jo Snider worden, as Sei weiten, un hei het sin Sak of richtig liert; äwer sif Johr is hei nu nahgradens in dei Fröm'm, un in dei sif Johr het hei ierst tweimal an uns schrewen, un dat of man in't ierste Johr, naher gornich werre. Uu wat schrew hei? Dat ierste Mal wull hei Geld hewwen, un dat tweede Mal schrew hei, woans hei den Heiligabend up dei Harbarg verbröcht harr, natürlich: lustig un vergnängt, mit Supen un Kortenspielen.

Dorüm, id segg wat id segg: dat is all so lang as breit un wenn —“

„Vergetens Ehr Ned nich, min leiw Beutfüer,“ föll em dei Paster in dat Wurt; „dat is allerdings keine angenehme Naricht, dei Sei doe bringen; äwer wer seggt uns denn, dat hei dat noch so driwwt und dat dei Lütten doe — un dormit wieste hei up dei Rinner ünne den Dannenbom — dat eben so driwen warden?“

„Dat seggt uns keine,“ meinte dei Ol, „dat is richtig; äwer wenn dat mit unsen Sinnerk anners wier, denn müßt dei Jung jo schriewen.“

„Id dent so,“ süng dei Paster werre an, „unse ganze Unnericht, äwerhaupt alls, wat wi an dei Rinner dauhn, is ein Seihgen up Hoffnung; wer weit, ob Ehr Sähn nich äwer fort ore lang doch noch tau Besinnung kümmt!“

„Dat segg id unsen Wadde ol so oft;“ föll Beutfüers Mudde, dei sid herranne stelen un horkt harr, den Paster in dei Ned. „Doe vergeiht woll kein Dag, wo id unsen Herrgott nich um den Jungen anliggen dauh, dat hei em up den rechten Weg bringen fall.“

„Dat is ein gaubes Wurt, Beutfüers Mudde, wat Sei doe eben seggt hewwen“, antwurte dei Pastuer, „so bliwen Sei man bi un sei warden gewiß erföhren, dat Muddethränen un Muddegebete, wenn sei ernstlich gemeint sünd, nich vergewß dahn warden.“

Beutfüers Mudde ehr Dgen würden natt, un Wadde Beutfüer wull just anfangen: dat is all so lang as breit, don keem em dei Köster in dei Quer, dei süng so lustig un so hell mit dei Gören: „O Tannenbaum, o Tannenbaum, wie grün sind deine Blätter!“

Dormit wier denn dei Unnehollung bi dei Ollen stüert, un as nu dei Dannenbom richtig besungen wier, un ol kein

einzigste Pepernat ore Appel sid doran sinnen ded, don packte ein jeder sin Bescheerung tausamen un mit einem deipen Kniz vdr dei Fru Pasturin un den Herrn Pastuern tög dei Gesellschaft af.

Mudde Deutfür wier sowat dei letzte in dei Stuw; sei drückte den Köster dei Hand und dankte för den schönen Gesang, wünschte ol Herr un Fru Pasturin einen fröhlichen Winachten un don güng ol sei geschwind herrut, dat sei ehren Ollen werre habhaft warden ded; „hei is mennigmal wat bisterig un kann am End in'n Düstern noch in den Adelpaul lopen un sid dei Schauh vullfüllen“ — as sei seggen ded. —

---

2.

## Fröhlich Winachten up dei Harbarg.

Während Badde un Mudde Deutfür mitsamt dei Schäulers in dei Schaulstuw fröhlich Winachten fierten, wier ehr Hinnerk in dei Residenz up dei Sniderharbarg un fierte Winachten up sin Art. Weltkinner bewen jo ol ehr fröhlich Winachten! Dei Harbargsvadde mükte Punsch brugen, son rechten stiwen; mükte ol 'n Dannenbom uppuzen mit veele Lichter, un Hinnerk — ore „Heine“, as hei hier nennt würd — mit sin gauden Frän'n seeten um den Tisch, speelten Kortten un drünken, wat dat Lüg hollen wull. Hinnerk wier noch kein Süper von Pro-

feschon, äwer af un tau, so alle vierteihn Dag ore drei Wochen — wenn hei dat hewwen kunn — dränk hei sid giern 'n lätten Krüsel, dat hei nich up dei Bein stahn kunn, un dat höll hei denn för ein großes Vergnügen, dat Einzigste, wat hei för sin Arbeit harr, as hei giern seggen ded. — Dat 't wat Peters gewen ded, wüßte hei von't Dellerhus her recht gaud, äwer hei wull dat nu mal nich weiten. — Nu würd denn anstött mit dei Gläser, dat sei Klängen un dei Punsch orig äwerschülperete. Wat frög uns' Heine dornah! Sei wull sid ol doch eins lustig hollen. Sin Nebengesell wier nah Hus reift, um bi Wadde un Mudde dei Winachterdag' tau verlewen; sin Meiste harr em ol dortau rabt, wil dei Arbeit nah't Fest em knapp wier, äwer wat füll hei tau Hus. Sin Ollen harren nids as Lesen un Beden in'n Kopp, wenn doe nich ümme all un jidverein in dei Kirch güng, denn gnurrte sin Mudde gliel. Wat füll dat eigentlich? Dei wieren noch von dei oll Welt un verstünnen nich tau lewen; hei äwer wier ein ganz Deil Kläuter, hei wull sid richtig lustig hollen. Un wat wier hei lustig? Dei Kopp brennte em as Füer von den heiten Punsch un ol von dat Kortenspielen. Denn je dulle sei söpen, desto höger würd ol spelt, un dei Angst um den Gewinnst würd mit jede Partie gröter. Nah den Dannenbom sehg längst kein Minsch mihre, dei brennte in dei Eck tau sinen eigen Vergnügen; desto iernsthafte leken sei in dei Kortten, un af un tau säuhlte sid Hinnerk an dei Tasch, wie dat woll mit sin Kasch bestellt sien kunn. Deel harr hei äwerhaupt nich tau verjubeln, denn dorbi leemen dei Feste bi den Harbargswadde tau oft, un dei oll Burk wier richtig up beide Ohren brennt: hei verstünn dat stets schön intaurichten, dat sin Kunden un gauden Grün'n jo nids in den Gelbbüdel verrußtern leeten. — Ob dat nu von dat Hen- un Herdenten leem — wer weit dat? — Hinnerk speelte hüt Abend ünne Luder slecht. —

„Wenn id ditmal nich gewinn,“ rep hei, „denn möt id in Tarkunft passen!“

„Wo, di plagt hei jo woll!“ antwurte sin Nebenmann.

„Id beww man ein lossbännig Markstück mihre,“ säb Hinnerk, „un dat möt id för morgen uphegen; dem Meiste is dei Arbeit knapp —“

„I wat,“ meinte sin oll Fründ, „wer denkt nu an Arbeit; id pump di wat!“

„Na, denn man tau!“ rep Hinnerk, un bald nahher spazierte ein Dahler in Heine sin Tasch.

Awer wat verslöb dei? Ob dat nu dorvon kamen bed, dat Hinnerk ümme werre an't Dellersbus denken müßt, hei möchte willen ore nich, hei harr hüt Abend Unglück äwer Unglück. Dat duerte kein halw Stund, don wier dei werre fläuten. Dit argerte em un so drükt hei desto fixer nah. — Nu mühte Harbargsvadde noch ein Markstück herrut rüden. Sei wull tauierst nich, äwer Deutfür wier in'n Ganzen doch kein schlechte Kunden, doe mühte hei woll ein Og taudrücken. — Dit bröchte em etwas Glück. Hinnerk gewünn mal werre, äwer dorför würd of desto sitiger drunten.

Kortenspielen können dei Gesellen taulekt gornich mihre, doe wieren sei wirklich tau dun tau; äwer nah Hus güng dorüm doch kein Minsch, sei mallten un grälten noch furt bet gegen Mitternacht. — Endlich peikten sei af. Du leiwe Tied, wie sehgt dat ut! Hinnerk halte sinen Fründ äne den Arm un wull em lebden, künn äwer sülwst nich up dei Bein stahn. Bald tummelten sei midden up dei Strat, bald störrten sei sid in den Könnsstein. Un doch güng dat noch, so lang sei tau-samen wieren.

Awer up dei Eck trennten sei sid un Hinnerk süll nu allein tau Hus sinnen. Hell genau wier dat, denn dei Mahn schiente, doe leeg dat nich an; äwer dei Bein wullen nich

parieren. Endlich — nah veel Hen- un Hertummeln — stünn hei doch vör den Meiste sin Husdöhr. Hei grep an bei Tasch, ob dei Husdöhrslätel doe woll noch in steken ded. Jawoll — nu harr hei em un söchte na dat Slätelloch. Aewer wat wier dit? Dat oll Hus wadette hüt Abend ümme hen un her. Wenn dat man einmal so lang still stahn wull, dat hei dat Slätelloch finnen ded. Aewer ne! Hei wier jo doch nich so dun as sin oll Fründ, den hei bet up dei Eck harr bringen müßt; dei wier richtig dun west — du leuwe Tied, wat harr dei schregelt! Aewer hei? — ne! — blot'n beten munter wiere west. — — Still! Nu keem dat Slätelloch em grad vör den Slätel. Bauz! sohrte Hinnerl tau. Perbangs, doe leeg hei up dei Näs. — Hoho! snuwelte Heine, dit — of — noch! Stats den Husdöhrslätel harr hei sin tort Pip tau faten kregen un harr dormit apen Slutun wullt.

Mit veele Mäh un verschiedenes Bumsen gegen dei Husdöhr keem hei werre äwer End: Ja — so, hei harr jo gor keinen Slätel bi sid; — dei Meiste — —

Mit einmal würd dei Döhr von binnen apen retun, un Hinnerl, dei sühr stramm sid doran hollen ded, schöt heistekopp nah dei Deel herrup.

„Infanter Schwimelant!“ schüll dei Meiste, dei up Hinnerken sin Getow herankamen wier, „ist das in Ordnung?“

„Wo — so?“ stamerte Hinnerl.

„Ich frag' noch mal, ist das in Ordnung?“ säb dei Snider, „bei Nachtschlafenzzeit als ein Schwein nach Hause zu kommen? Hab' ich ihm nicht gestern Abend noch gesagt, wenn er spät oder gar betrunken nach Hause käme, dann wären wir geschiedene Leute?“

„Geschiedene Leute!“ wedderhalte Hinnerl.

„Jawoll, geschiedene Leute!“ reep dei Meiste; „geh' er man nach oben in sein Lojie, wenn er überhaupt noch soviel gehen kann; sein Fremdzettel ist schon geschrieben.“

„Schon — geschrieben!“ stamerte Hinnerk werre un pulterte mit veele Mähk bei Trepp herrup. Sei keem bilütten of richtig haben an. Olik links — doe wier sin Slaplojie.

Awer wat wier hüt Abend links? Heine fôt sid bald an den rechten, bald an den linken Arm. Jawoll, nu harr hei't un don? — gäng hei rechts, sünn of richtig 'ne Döhr, man blot nich sin, kreeg sei endlich apen un söchte nah sin Bett.

Wo wier dat noch? Sei reew sid mit dei Fust den däfigen Kopp, ja so — rechts in dei Eck — — tauleht sünn hei wat Weils, so recht wat Weiles, doe leet hei sid up dal un snuwelte sid sachten in'n Slap. — — —

Ein Abendgebet äwer verrichtete sin Kudde in Meierhof för em, un — „des Gerechten Gebet vermag viel, wenn es ernstlich ist;“ steht inne Schrift. —

---

### 3.

## Noch einmal fröhlich Winachten in Meierhof.

Beutfürs Hinnerk leeg woll sühr weif, äwer sleep doch nich schön sanft; denn em drömte all Ogenblick, dat em Eufen Dörpgeschichten.

in dei Näs' Krupen beden. Un wiel sin Näs' of man twei lütte Löder harr, so wier sei bald ganz schraben vull dorvon. Nu reet hei den Hals apen. Wiel äwer Näs' un Mund dicht bi einanner stünd, so leemen em bei Diehre of hier herrin. — Wat uns' Sinnerk' of slapen un prusten bed, dat Emfeneiß wier ämme fix werre doe. —

Doch bei längste Nacht nimmt jo tauleht ein End, un Sinnerken leem dat End bitmal noch ganz äwerrascht. Kum harr hei daht — im Drom natürlich, so as hei nahher meinte — dat hei dat Ungeziefer doch noch betahlen wull, don würd bei Döhr apen reten; dat wier hellig Dag un sin Fru Meisterin wier leibhaftig dorin tau seihn.

„Na, dit is mi 'n schönen Besäul!“ reep sei, „Deutsfür, schämen Sei sid gornich?“

Sinnerk' krawwelte sid tauhöcht un wüßte nich recht, wakte hei, ore würd dit noch drömt. Wo wier hei denn eigentlich? Du leime Lied; hei leeg bet äwer dei Ohren in ein'n Gämpel Feddern, bei hier von dei Fru Meisterin taum Steinmalen ore taum Drögen henshöddt wieren. Wie sehg bei Bengel ut!

Äwer dissen Larm leem of bei Meiste dei Trepp herrup.

„Du lieber Himmel!“ schriege dei los, as hei den nigen Winachtsmann tau seihn freeg. „Ist mich das aber ein Mensch! In der Nacht muß ich seinetwegen aus dem Bett und nun liegt er hier leibhaftig in der Federkammer. Machen Sie doch, daß Sie mir aus dem Hause kommen, Sie Sausbruder; der Frembzettel ist längst fertig geschrieben!“

Un während dei Meiste em halen bed, segte sin Fru den Gefellen, dei noch ganz düsig wier von gistern Abend, dei grävsten Feddern mit den Horbessen von den Pudel. Äwer Hals un Kopp, so stink as dat man nichts gahn wull, würden sin Salen tausamen söcht, sin Fellisen em upgesnallt — dei Meiste schöw em noch den lehten Lohn in dei Hand — un



ehre sid Hinnerk dat versohg, stünn hei — ~~den~~ buten antap-  
seihn as ne plückte Gaus, dei noch nich blöfert is — midden  
up dei Strat.

„Den wären wir glücklich los!“ reep dei Meiste, as hei  
dei Husdöhr tauflagen harr. „Daf sid Gott erbarm, ist das  
ein Mensch!“

„Ja,“ bestätigte sin Fru, „liggt mi in dei schönen Feddern  
dei ganze Nacht; ein halwes Bund is em wenigstens noch an  
sin Lüg fasthadt.“

„Daf das, Frau!“ säd dei Meiste. (Hei wier'n Utländer  
un spröf dorüm ümme giern hochdütschen.) „Daf das, der  
Mensch jammert mich im Ganzen, er is kein schlechter Schneider,  
obschonst er mitunter ein bischen lustig wär, und hätte ich man  
reichlich Arbeit gehabt —“

„Ja, hätt' ich man!“ söll sin Fru em in dei Ned, „denn  
harrst Du den Süper noch länger behollen, nich wohr?“

So redten sei noch manches hen un her, während Hinnerk  
dei Strat hendal un ut dat Duhr rut däfte. Sin Kopp bed  
em so weih, un utseihn bed hei — na, wat süll nu blot ut  
em warden? — Werre taurügg in dei Stadt nah den Harbargs-  
vadde? — ne, dat güng nich, doe harr hei jo noch 'n Boern  
anbunnen; soveel besünn hei sid doch. Also — man dei  
Feddern afgelopppt un denn wiere gelopen. Uppen iersten  
Winachterdag gereift, un denn mit son por Söbling? Eigentlich  
wier't doch tau dull! Dei Meiste harr so ganz Unrecht nich:  
hei wier doch woll 'n beten scharp dun west, dat wier wohr;  
äwer em so mir nids dir nids an dei Luft tau setten — tau  
groww wier't doch, so würd kum ein Hund behannelt. —  
Awer wat wier tau maken! Wenn't man nich so kost west  
wier un Hinnerk bilütten Hunger in dei Zaß kregen harr.  
Hei mühte schier uppen iersten Winachterdag sechten; dat wier  
würklich 'ne Rotsal.

So in Gedanken leem Hinnerk nah dat nächste Dörp herrin. Giel in dei iersten Raten müchte hei noch nich betteln; ~~Wollt~~ lüngerle hei of noch irgend ein Schandarm ümher. Hei gäng also dat Dörp binah tau End. Säll hei ganz dörschweg gahn? Ne, dei Hunger wier tau grot. In't lechte Hus sprök hei vör un bed üm'n beten Brod. Dei Fru bröchte em ein lütt Stüd Kaufen, sehg em dorbi so von ünne bet baben an un säd: „Uppen Wihnachtermorgen reisen un —“ betteln? wull sei woll fragen, äwer Hinnerk matte, dat hei ut dei Döhr kamen bed un gäng mit fixen Schritten dei Landstrat hendal. Den Kaufen harr hei in twei Happen vertehrt, dei verflög em wenig; äwer wat wier tau maken! — Wo wull hei denn eigentlich hen? so frög hei sid. Bet hertau wier hei ümme up domen Dunst loslophen; dat künnd doch nich so bliwen. Wir hei doch man na Hus reist, as sin Meiste em radt harr, denn harr sid später woll Arbeit werre sunnen. Wenn hei dat Geld man nich verjubelt harr, dorför harr hei mit dei vierte Aß dreimal tau Hus reisen künnt. Newer nu? Wo säll hei man hen? Arbeit wier ogenblicklich nirgends. Hei müste am End doch woll noch tau Hus. —

So däste Hinnerk eben dei Landstrat nah. Allerhand Gedanken gängen em dörsch den Kopp. Ob dit woll dei richtige Weg nah sin Heimat wir? Binah leem em dat so vör. Newer wie säll hei henkamen? Up dei Iserbahn müchte hei woll bald henkamen können, äwer dat leidige Geld! Tau Fant, dat wier gornich mägellich bi dissen Weg un Weder un denn — ahn Geld! Ja, bald wier hei richtig ahn Geld, denn dei poe Penning von den Meiste wieren doch nich tau reken. Wiltäten würd dat Abend. Wo säll hei dei Nacht bliwen? Unse Herrgott straste em doch gor tau hart, dachte hei. Newer dei söchte em grad, hei wüßt man noch nich.

Doch dat Nachtquartier? Ja, dat wier nich schön. As

hei gegen Abend in ein Döör kamen ded, sünn hei diht an dei Landstrat ein'n Badawen, doe krep hei in'n Schummern herrin. Dei Lüd mühten körtlich brakt hemwen, denn doe sünn sid driest Schew dorbi, worut Heine sid'n Lager makte, sünt wier hei jo woll bodsfroren. Hier slep hei eigentlich beter as vergangen Nacht in dei Fru Meisterin ehre Feddern; un harr sin Mag' man nich so guurt, un wier dei Launkst nich so gor düster för em west, denn harr hei gewiß noch schöner slapen. Newer ehre dei Dag graute, mühte hei ut den Badawen, dat em man jo kein Minsch tau seihn kriegen ded. Nu ded hei sid tauierst ein Stück Brot un don wanderte un dachte hei werre wiere. Hei mühte doch veel an Hus denken. Ob sin Ollen woll noch lewten? Dat wier grot dei Frag; sin oll Wadde wier all ümme etwas stümperig west. — Wat würden dei Lüd seggen, wenn Hinnerk as ein Lump tau Hus gereift keem! Un sin oll gottesfürchtig Mubbe? — Harr hei doch man eius tau Hus schrewen! Newer eigentlich harren doch dei Ollen schuld, dei harren em, as hei vördissen üm ein poe Dahler Ratschub bibben ded, son scharpen Breiw schrewen, doe künn hei nich up antwurten. Wenn hei dontaumal den Grull harr sohren laten, denn brukte hei nu nich up dei Landstrat herümtaustropen un tau hungern. O wat jäfte em dei Mag', un denn kein Brot! —

Nah Hus mühte hei, dat wier gewiß; un nah Hus wull hei of, wat dei Lüd of seggen deden, sei swegen of woll werre still. — Wenn sin Ollen noch lewten, denn wieren sei nu gewiß in dei Kirch. Wörgistern Abend wieren sei denn of in dei Schaul west mitsamt sin Schwester Korlin — insigent künn dei noch nich sien.

Ah, wie oft wier hei vördissen of uppen Heiligabend in dei Schaul west und harr sid freut äwer dei Winachtsgechicht, äwer den Dannenboom un dei Pepernüt — wie leet sid dat

doch all vergeten. Nu wier dat anners. Wie harr hei bei lekten Winachtsfeste fiert? un wat harr hei eigentlich dorvon hadd? Nicks as Koppweihdag un'n leddigen Selbbübel. Un wie gäng em dat nu? Nu wiert doch tau jämmerlich. Harr hei sin oll Mudde härt, bei em so oft vermahnen bed, denn wier hei nu ein'n annern Kierl un brukte nich up dei Landstrat tau hungern! —

So dachte Hinnerk hen un her; denu welle Minsch kann woll ahn Gedanken sien?

Endlich kreeg hei werre'n Dörp tau seihn, taum wenigsten sehg hei von fiern den Kirchtorm all. Bilätten keem hei äümme neger. Säll hei hier werre sechten? Dat würd woll nich veel anners, sin Hunger mahnte mächtig. Nahher schaffte Gott woll wiere Rat. So säd hei tau sid sütwost, äwer eigentlich wiert man ne Redensart, denn veel verleet hei sid nich up unsen Herrgott, obgliek dei sid ogenschienlich üm em kümmerete. Als Hinnerk sid nämlich ein Stück Brod beden harr, gäng hei wiere nah dat Dörp herrin un keem nu dicht an dei Kirch vörbi, dei hei all von fiern seihn harr. Dei Predigt müßte woll bald angahn, denn bei lekten Lüd gängen eben herrin. Dei Dergel kling so hell, un dei Gemein säng so munter: „Lobt Gott, ihr Christen, alle gleich in seinem höchsten Thron!“ dat Heine dat Hart warm würd. Hei stünn'n beten still un hürte tau. So harren sei vörbiffen in Meierhof ol sungen, nahher wier hei doe ganz von af kamen, dei Verführung wier inne Welt doch tau grot; wenn hei doch ol eins werre dor-mant sitten kün — so dachte Hinnerk.

Jadem keem dei Fru Kanterin, bei sid'n beten verspät't harr heran tau gahn un as sei Hinnerken ansüchtig würd, frög sei: „Junger Mann, Sei frieren hier woll buten; kamen's 'n beten mit herrin in't Gottshus; id will Sei'n Platz an-wisen, wo Sei kein Minsch seihn kann.“ Un ehre Hinnerk

sick dat versohg, harr sei em dat Fellsen afnamen, neihm em mit un schöw em achtern Pile, wo hei eigentlich gornich tau seihn wier. Hier seet hei nu taum iersten Mal nah lange Lied werre in 'ne Kirch. — Dei Gesang gäng wiere: „Er kommt aus seines Waters Schooß und wird ein Kindlein klein, er liegt dort elend, nackt und bloß in einem Krippelein.“ Den Vers wüßte Hinnerk noch un harr hei ganz gaud so mitsingen künnt, wenn em dei oll fründlich Fru ehr. Gesangbauk of nich in dei Hand drückt harr.

Bald stünn dei Paster up dei Kanzel un predigte von dat Jesuskindlein, grad as ehr Pastuer dat früher of dahn harr. Dat keem Hinnerken vör, as wier dit gor nicks Riges, wat dei Mann doe seggen bed; äwer dat wier lang her, as hei dat tauleht hört harr: „Jesus, geboren zu Bethlehem, ist ein Heiland aller armen Sünder, allen denen, die sich arm und elend fühlen und reuig an ihre Brust schlagen: Gott, sei mir armen Sünder gnädig!“ —

Wie söt unsen Hinnerk disse Predigt an, jedes Wurt schiente em, as wiert besonders för em spraken. „Gott, sei mir Sünder gnädig!“ säzte hei un dorbi leepen em dei Thränen piperlings äwer dei Baden.

Endlich wier alles vörbi un dei Kirch leddig, don keem dei Kanter, dei von sin leiw Fru von wegen Hinnerken Bescheid seggt wier, un halte em ut dei Eck. Dei Oll wier nich uppen Kopp sollen nn marcke gliel, wie dat inwendig bi Hinnerken utseihn bed und neihm em mit nah Hus. Nu kreeg hei warm Middag, so veel as hei eten mücht — un ahn dat dei Jung dat recht marcken bed, wüßte dei Mann von allem Bescheid, wat Hinnerken angahn bed. Sei sehgt em of ut dei Ogen an, dat hei woll einen lichtsinigen Gesellen vör sick harr, dei äwer doch noch nich ganz verdorben wier. Als hei weggahn wull, säb dei Kanter: „Junger Mann, Sei hewwen

noch 'ne lange Reif' vör sid, un dei Weg' sünd schlecht; id will Sei mal wat seggen: „Hier sünd fif Mark, nu gahn's nah dei nächste Stadt un setten's sid up dei Iserbahn, dormit Sei geschwind tau Hus kamen dauhn. Grüßen's Ehr Dellern veel mal von mi, wenn sei noch lewen — ob id sei kenn ore nich, dat deiht nicks tau dei Sat — un warden's ein'n gehorsamen Söhn un ein glücklich Christenminsch; dat wünsch id Sei taum Winachten!“

Hinnerk stünn doe, as süll vör em dei Ewigkeit angahn; hei weinte as ein Kind un dorbi slög em dat Hart ünne dei Westentasch, dat man dat buten seihn kunn. „Un dat Geld?“ frög hei.

„Dat Geld krieg id werre, wenn Sei richtig tau Hus kamen sünd.“

„Gott sei Dank!“ reep Hinnerk, „un Sei sälen sid nich in mi irrt hewwen.“ Dormit drückte hei den ollen Herrn dei Hand, bedankte sid of noch bi dei Fru Kanterin för dat schöne Middageten un gung. — —

Wat nu noch von Bentfüers Hinnerk tau vertellen is, dat schient mi frilich dat Wichtigste von dei ganze Geschicht, lett sid äwer doch sivr lort tausamen saten. Hinnerk leem noch tau den bewuhten Tog nah dei Stadt un as hei sin Billet löst harr, set'te hei sid sig in'n Wagen un kunn dat gornich aftäuwen, dat hei man ierst tau Hus kamen bed.

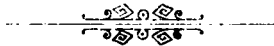
Abends harr hei noch jon lütt Milwegs tau lopen un so leem hei ierst so hen tau teihn in Meierhof angestewelt. Dei Olen wieren all tau Bett, as Hinnerk an dat Finkster klopfte; äwer Bentfüers Mubbe, as sei man ehren Jungen sind Stimm härte, wier sei stink bi dei Hand un leet em rinne. Wat wier't 'ne Freud! — Dat Fier uppen Herd würd noch werre in'n Gang bröcht un bald süng dei Theetel, dat man't in

dei Stuw hüren kunn: Hinnerk mühte doch noch wat Warms geneiten!

Dei Jung äwer seet vör den Ollen sin Bett un vertellte von sin Reif an wie dei ollen Kanterklüd an em handelt harren; un as hei goe dei Grüß unbekante Wis' von ehr bestellte, don kreeg dei Oll den Arm ünne dat Deckbett herrut un sohrte sid mit dei Unnejad äwer dei Ogen, wil em doe wat Natts inkamen wier. — Deutfüers Mubbe äwer leep am annern Morgen vör Dauh un Dag nah'n Pastuern un bed em um 'ne Postanwijung, „dormit dei oll Kanter, dei gaube Mann, dei sid äwer ehren Hinnerk so erbarmt harr, man doch sin Geld bald werre kriegen ded.“

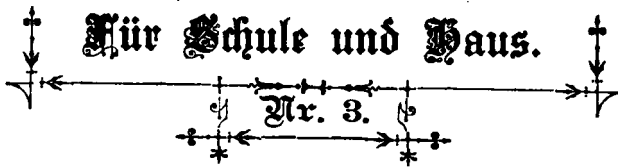
Na, dit wir gaud! Dei Jung äwer het von nu an Strich hollen, un wenn em dei jungen Lüß of mennigmal soppten, so het hei sid doch nie nich besapen; het sid borgegen tau Gottswurt hollen un is'n glücklich un taufreden Christenminsch worden.

Oll Badde Deutfüer het noch oftmals seggt: „Ja, Kinnings, dat is all so lang as breit; äwer min Hinnerk is'n düchtigen Kierr worden, obschonst hei man ein Snider is: hei kennt nich bloß Gottswurt, hei hölt sid of bornah!“ —









# Dörpgeschichten.

Herausgegeben

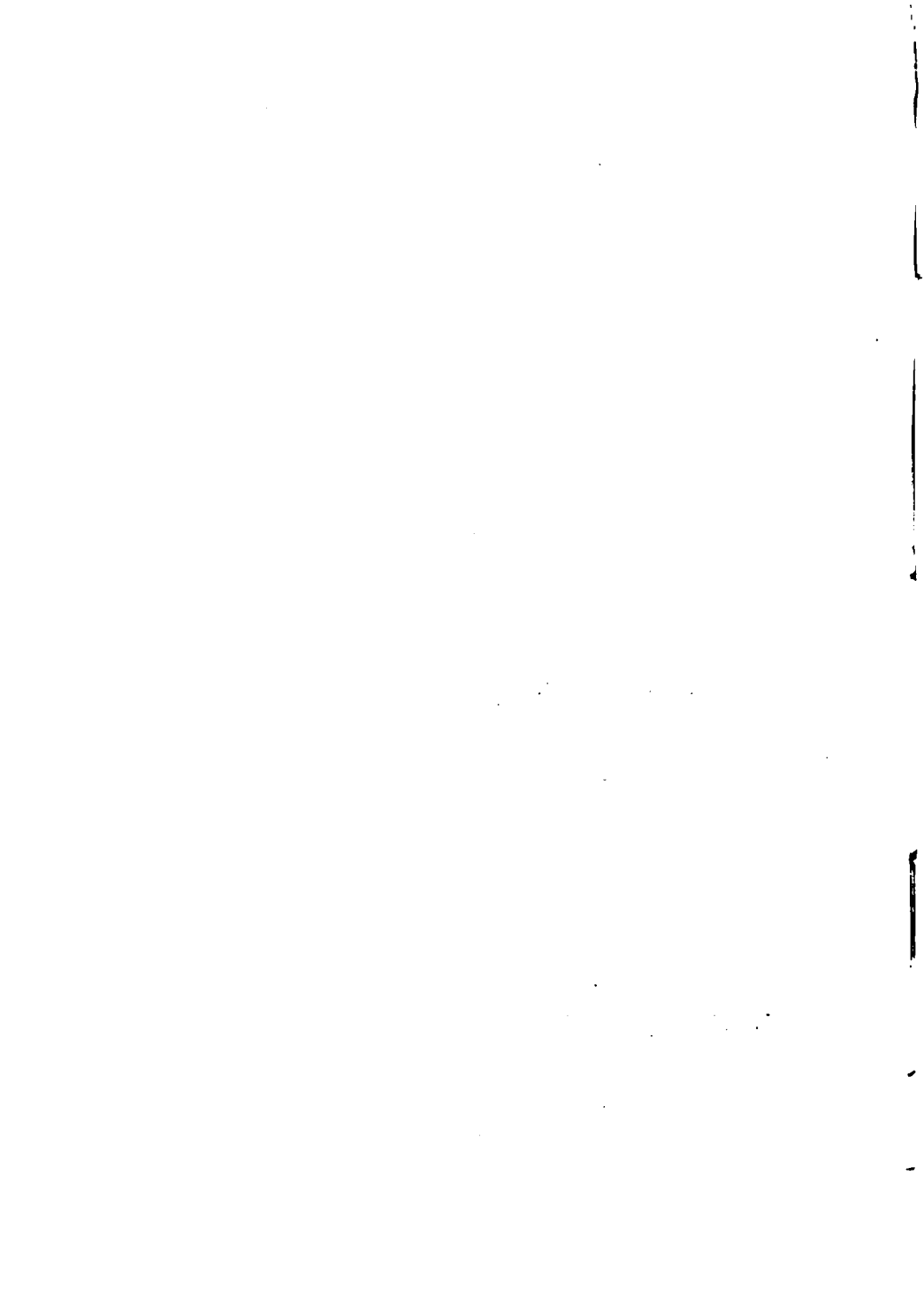
von

Ludwig Wagtsmitgott.

Zweites Bändchen.

---

Druck und Verlag  
der Beholz'schen Buchdruckerei und Buchhandlung,  
Stavenshagen.



Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Frau Grossfürstin

**Maria Paulowna**

als

**Grennerung und Gruß aus der alten Heimat**

mit Allergnädigster Erlaubnis

allerunterthänigst gewidmet

vom

**Verfasser.**

## Inhalt.

|                                                     | Seite |
|-----------------------------------------------------|-------|
| 1. Wie eine dat Glück söcht . . . . .               | 1     |
| 2. Wie ne Rubbe ehren Söhn ertredt . . . . .        | 19    |
| 3. Wat ne gaube Fru wiert is . . . . .              | 33    |
| 4. Böje Tungen . . . . .                            | 51    |
| 5. Die beiden Kavers . . . . .                      | 71    |
| 6. Wat bi dei Utausredenheit herrut kümmt . . . . . | 91    |

# I.

## Wie eine das Glück söcht.

1918

## 1.

## Wat up 'ne Kindelbier verhandelt würd.

Wat wier am Sündag nah Ostern und Nadmale Unruh sin zweite Jung' wier döfft. In dei lütt Stuw seeten sin Swager Kramp, wat ol ein Nadmale wier, un noch ein poe Frugens, dei den Jungen äwer dei Döb hollen harren un leeten sid dat sibr suer warden bi't Kaffeedrinken, dat sei sweit'ten.

„Id schen' di noch ne Taf in, Swager,“ seggt Krampen sin Fru, dei ol doe wier un dei Schen' äwernahmen harr.

„Bileiwe nich, Swiegerin!“ wehrte Unruh af, „id sweit so all so dull.“

„Du lettst sei ierst 'n beten kolt warden, äinne dei Lied seih id mi mal nah din Fru un den Lütten üm;“ seggt Mudde Kramp un schenkt dei Taf richtig werre vull.

„Ja,“ meint Unruh, „saudert mi den Jungen man gaud, dat hei taum Harwst dei Reis' ol mitmaken kann.“

„Wo, steiht din Sinn noch äimme nah Amerika?“ frög Kramp.

„Nemme, Swager!“ antwurt Unruh, „id mag ol dauhn, wat id will, un id mag gahn, wo id will: äimme sünd min Gedanken in dei Fiern.“

„Dat begriep id nich!“ wunnert Kramp; „du heft doch hier din Brod, heft ne gesunde un sitige Fru un of all twei lütt stramme Bengels —“

„Dat is dat jo eben,“ meint Unruh werre; „süh, id mit min Fru lam hier woll dörch, äwer id möchte giern för dei Jungens orndlich sorgen. Segg sülwst, Swager, is hier bi uns woll upstunns noch wat tau stippen? Zerst hett man tau dauhn, dat man sei grot trigg; sünd sei sowiet, dat sei woll för sid sülwst sorgen können, denn möten sei drei Johr Soldat spelen, un wenn sei doe glücklich mit dörch sünd, denn können sei sid ehr Lebenstied quälen un schinnen as 'n Pierb.“

„O Swager, Swager,“ schüddte Kramp den Kopp, „seih of nich tau swart; süh, wi sünd jo of all sowiet, un hoffen mit Gott's Hülp of noch ein beten wiere tau kamen.“

„Mit Gott's Hülp! Doe heft du 'n richtig Wurt seggt;“ kläng ne fine Stimm' ut den Alkoven her; „äwer Unruh willümme alls mit Gewalt un mit'n Mal dwingen.“ —

„Ach wat!“ schüll Unruh, „id weit wat id will! Id will ein frier Mann sien, bei sid nich von all un jeden tau befehlen laten brukt, un dat sälen min Jungens, bei hoffentlich nah mi slachten dauhn, of sien, un dorüm will id furt nah Amerika, denn hier bün id jedermanns Hansnarr.“

„Du heft jo dat Dauhn un Laten,“ seggt Kramp; „äwer id will bi wat seggen: wenn id an din Sted wier, id blew hier. Süh, wi wahren hier so dicht tausamen, lum ne Stund' uteinander, können uns af un tau eins besäuken; un' Gören können mit einanner spelen, können -- wenn du wist -- tausamen nah bei Schaul gahn; din lütt Frixing, dei hät döfft is, kann, wenn hei gesund bliwot, mit uns lütt Filen insegment werden, sei können of nahsten tausamen — —“

„Noch mal ein Poer werden, nich wohr?“ föll Unruh em



in dei Ned, „ne, Swager, dat lat man; dat sünd all son Saken, dorap gew id nicks.“

„Id seggümme,“ klang bei sin Stimm' werre von dat Bett her, „wer weit, ob wi doe of Schaul un Kirch in dei Neeg hewwen, ob wie of goe un' Kinner, wenn uns Gott noch mihre bescheert säll hewwen, können döfft kriegen, ob sei nich goe as bei Heiden upwaffen möten.“

„Wat duümme för Sorg' heft,“ föll Unruh ehr in't Wurt; in Amerika sünd bei Lüß ein ganz Deil Kläuter as hier; ob doe Kircken un Schaulen in dei Neeg sünd ore nich, dat is mi egal; wenn id Geld heww, denn brul id nicks wiere as 'n gesunden Menschenverstand, un 'n beten Aelen un Schriewen können sei tau Not von mi lieren.“

„Swager, drink man ierst dinen Kaffee ut!“ ermahnte Krampen Mudde, „von nu bet taum Harwst is noch ne lange Tied, doe löppt noch männig beten Water bergdal, un du kannst of noch nägenmal annes Sinnes warden.“

„Doe büßt du bitmal doch in'n biten Irrtum,“ antwurte Unruh; „id heww gistern, as id in dei Stadt wier, all alls mit den Agenten asfalt. Sobald dei Wind äwer dei Hawerstoppeln weicht, verlöpen wie unse Plünnen un reisen nah Westen; nich wohr? Writen, du büßt doe doch of mit bi? —“ frög hei sin Fru, dorbi sehg hei sid den Jungen an, bei in ehren Arm liggen ded.

„Wenn Gott mi gesund erhölt, Unruh, denn versteiht sid dat von sülwst, dat id di folgen dauh; äwer swer ward mi dat, dat dörw id doch woll seggen.“

„Wer ward denn all so bald starwen!“ meinte Unruh, „diffe Tierl doe“ — dorbi wiste hei up den Lütten in dat Bedd — „dei fall mi dei Neg doe slipen un dei Böm afhängen helpen, dat wi einen schönen Besitz uns erwarben.“

„Hier is alle Mäh vergewß, Swiegerin,“ meinte Kramp;  
„bin Mann heit Unruh, hei is äwer ol ein Unruh, hei möt  
sin eigen Gut tau Markt dregen.“ Dorbi neihm ol hei sin  
lehte Laß Kaffee, dei nu all schön affüllt wier un drünt sei  
langsam ut. —

---

2.

## Bei Affchied.

Bei Sommer wier tau End, bei Dag' wieren Körte un  
bei Nächte länger worden; bei Wind weihete äwer dei Stoppeln,  
un bei Abedor harr längst Abschüß seggt: don füll dei Reis'  
nah Amerika mit Unruh würklich los gahn. Wat ol Swager  
Kramp mitsamt sin Fru noch dorgegen spraken harrn, wier all  
vergewß west.

Unruhs Müdde harr taulekt noch den ollen Schaulmeiste  
upfregen, dat bei ehren Mann afraden füll, un dei harr denn  
ol dat Mägellichste dahn, em dat ut den Kopp tau snallen;  
hei harr em erinnert, dat bei Minsch doch nich allein von  
Brod lewen deb, dat bei Seel' doch ol ehr Recht verlangte;  
ja dat son Seelenhunger männigmal swere tau dülschen wier,  
as wenn einen bei Mag' grälte — un wat hei fünst noch  
alles seggen deb. Awer Alles un Alles wier vergewß.

Sin Fru gäng still ümher un af un tau stänn sei bi'n  
Füerhierd, wenn sei dat Eten besorgte, un drögte sid mit ehr  
Schört dei Thränen af. Drep ehr Mann sei denn, denn  
schüll hei. — Frugenstränen, inne Still geweint, dünken dem  
Mann anfangs so licht as Seipenblasen, äwer wenn sei ümme  
un ümme werre steiten, drücken sei em taulekt so schwer as  
Leigelstein.

Unruh wull sid dat nich an den Liw kamen laten, dat  
sin Wiken ehr Thränen em drücken deden, un wenn sin Fru  
nu in den Goren ore Raubstall gäng un wiere weinte, denn  
makte hei sid hart, gäng in dei Stuw up un dal un süng un  
staut'te.

Nu süll nächstens dei Dfschon sien. „Wenn id doe man  
ierst äwer bün!“ klagte Unruhs Mudde ehr Swiegerin, dei  
ehr bi dat Uprämen helpen ded.

„Da möst di hart maken, Swiegerin!“ tröstete dei.  
„Süh, din Mann deiht dat nu doch nich anners, hei möt ierst  
gewohr werden, dat em in Amerika of nich dei gebradnen  
Duven so in den Hals fleigen.“

„Ja, dat is all recht gaud mit dat Hartmaken, dat lett  
sid licht seggen,“ klagte Unruhs Mudde: äwer den' mal: „all  
min schönes Glas un Heid, min Sinnüg; Swien un Raub,  
wat wi uns so suer erworben hewwen, fall nu alltaufamen so  
ut dat Hus dragen werden — un denn fall id weg von hier,  
weg von all dei Meinigen; fall uns Kirch, worin id döfft un  
insegent bün, nich werre seihn — un wer will denn up uns  
Babde un Mudde ehr Graww dei Blaumen begeiten; du heft  
doe doch of kein Lied tau!“

„Soveel Lied ward sid woll sinnen, dat id dat dauhn  
kann,“ meinte Krampen Mudde.

Äwer ehr Swiegerin härte nicks nihre, dei weinte werre  
still in ehr Schört.

Don leem Unruh herrin. „Na, rohrst all werre?“ frög hei. „Dat infame Geplinn!“ Jä segg bi nu, wenn du nu nich bald still un vergnügt bist, denn kannst du jo mit dei Ören hier bliwen, denn reis id allein!“

Au wier denn all's still; äwer dat Vergnügtfien up Kommando hett doch man schlecht Art, dat lett sik lichte befehlen as dauhn. —

Endlich wier denn bei Dag doe, dat bei Ofschon affollen warben säk. Uem dat Hus herrüm stännen bei Minschen un sehgen sik bei Salen an, un ein jeder tagierte för sik, wat hei doe woll von brulen un wieveel hei doe woll för gewen künn. Ein Städ nah dat anne wärd herrute dragen un ein Städ nah dat anne wärd uppen Bott tregen un tauslagen un gäng dormit in anne Händ' äwer. Gassen un Gräwer, Bobbefatt un Mellemmer, Schappen un Dischen, Flaß un Einntäg; Unruh sien ganzes Handwarksgeschirr: alles leem änne den Hamer. Tanleht leem of dat Reih an bei Reihg. — „Eine Kuh! Was wird dafür geboten?“ reep bei Auktionator.

„Leihn Dahler!“ reep dat ut den Hämpel.

„Jä doch wat!“ meinte bei Utrauper; „du heft noch woll nich utflapen!“

„Zwanzig Dahler!“ reep ne anne Stimme.

„Un noch vier Schilling!“ böd eine äwer.

„Dreißig Dahler!“ brüllte bei Auktionator dortwischen.

Dit förderte bei Sal! — „Zweiunddreißig,“ „dreiunddreißig un acht Schilling!“ — so gäng dat furt bet sößunddröttig, don wull dat nich mihre vörwärts. „Sechsenddreißig Dahler? un sechsenddreißig Dahler zum Ersten, zum Andern — niemand mehr? Und sechsenddreißig Dahler zum —?“ Bang! slög hei up den Disch, un wegledbt wärd bei Raub. —

Mudde Unruh stann up bei Deel un harte alles mit an, as äwer bei Raub wegledt wärd, bei sei ämme so stitig faubert un so oftmals melkt harr, don wärd ehr so benaut tau Sinn, as kunn sei dat Swienhäuben kriegen, un't wier hoch Lied, dat ehr Swiegerin ehr tau hülz kamen deb, sünst wier sei woll ümfakt.

As endlich dat Hus leddig un ein jeder mit dat Sinige afgang wier, don seeten sei inne Stuw up bei Bettensäck un selen sid an. Kalt un dahn kunn nids mihre warben, denn ierstens harren sei kein Geschirr, nich Pott ore Grapen; un zweitens wier dat ol nich nödig, denn sei süllen disse letzte Nacht samt un sonders bi Swager Krampen bliwen. Nu wärd bei letzte Gang döör dat Döör maht un hier un doe bei Rawersklüb bei Hand noch einmal drückt.

Während Meiste Unruh vergnügt von Hus tau Hus gäng, vuller Freuden, dat sei nu endlich sowiet wieren, gäng sin Fru mit sweren Harten von ein Sted nah bei anner un weinte ämme still döör sid hen, soveel ehr Mann ol gnurren deb, dat sei doch vernünftig sien süll. —

Bei schwerste Gang äwer wier noch nah. Gegen Abend wullen nämlich bei beiden Frugens noch nah den Kirchhof gahn un von dei Gräwer Affschieb nehmen. Hier seet Mudde Unruh denn, bald up Wadde sin, bald up Mudde ehr Graww. Awer't wier merkwürdig! Ob dat von all dat Weinen keem, dat Mudde Unruh bei letzte Lied dahn harr, ore ob bei stille Kirchhofsluft bei Thränen stoppte: kein Ratt keem ehr in dei Ogen, dat wier nich anners as wenn sei rein utdrögt wieren. — Still wieren bei Frugens kamen, still gingen sei endlich werre tau Hus. —

Un as bei Nacht taulegt ol ein End' nehm, don keegen sei all tau Wagen un führten af. Mudde Unruh still un

bedrückt, äwer ehr Mann juchte un ded, as wenn sei tau Hochtid führten.

---

### 3.

## In Amerika.

Don dei Reif' is nich veel tau vertellen; dat güng dorbi ähnlich her, as dat gewöhnlich bi sonne Reif' tau gescheihn pleggt. — Wenn sei of vör Unglück bewohrt blewen wieren, so harr Unruh doch in Hamborg un of näher in Njyork naug tau dauhn hadd, dat alles finen Schick behollen harr. Un dei Fru mühte up dei lütten Kinner passen, dat dei of äwerall ehr Recht kregen. Un dat wier wärklich nich so licht, as man sich dat meistens denken deiht. Grot un Lütt: alltau-samen harren's bilütten dei Seetrantheit kregen, un wat dat upt Schipp, wo jede Ed vull Minschen un alles binah tau-samen packt is, as dei Hering inne Tun'n, tau bedüben hett, dat weit blot deijenige, dei sich dat versöcht hett. As Unruh den ganzen Jammer kamen sehg, don wier hei dusendmal giern ümkehrt; äwer wat hülp dat? sei wieren dorvör, sei mühten of döer. Lauleht wier doch all's glücklich äwerstahn, un sei harrn in'n Stillen Gott dorför dankt, dat sei man all werre up dei Bein kamen wieren. —

Nu leegen sei bi einen ollen Bekannten von den Radmale, wo sei taunächst up tau reist wieren, in't Quartier. Awer hier können un wullen sei doch nich bliwen. Nah ein poe Wochen, as sei sid 'n beten verborrt harren, würd Sad un Pad werre upladt un furt gung dat gegen Westen. Doe wier bei Ader noch sibr billig, mähte also of wat verdeint warden können. —

Hier inne Wildnis mähten sei nu taunächst ein lüttes Hüsklen bugen. Du leiwe Lieb, wie sehg dat ut, as dat farrig wier! Dat wier nich veel beter, as dei Fsenbahners un Steinkloppers dat bi uns tau bugen pleggen. Un nu dei Arbeit! — Unruh lünn von Hus ut wat dörschjetten un verstünn of 'ne Sat richtig antaugripen, dat wier wohr; äwer hier süll of richtig angrepen warden. Dat Bömasshangen un Stämmeraden gung wiet äwer't Felgenbögen. Harr hei tau Hus af un tau bi swere Arbeit of woll 'ne Ques' in dei Hand tregen, so gung hier bilütten all dei olle Gut slauten, un sin Hän'u würden gornich eins orndlich heil.

Nich minder slim gung dat dei Fru mit dei lütten Börm, äwer sei klagte ehren Mann selten wat vör; sei malte em of kein Börwurf, dat hei sei hier in dei Wildnis bröcht harr, wo fast alle Verkihr mit Olifgesinnte uphürte; ja, sei leet em nich mal ne Thrän' seihn, wenn hei Abends tau Hus kamen ded. Up dat Flach sünd Frugens oft tahge, as dei stärksten Kierls. Sei harr ehr Zammern un Weinen in Medelborg dahn, wo dat mägellige Bis' ehren Mann noch harr tau Besinnung bringen künnt; hier ded sei still ehre Schülligkeit. Un grad dat drückte em mihre, as wenn sei düchtig losballert harr. —

Bilütten khrte sid dei Sat rund um: Unruh kehnte un klagte äwer dei ungeheure swere Arbeit un dat hei sei bald nich mihre halen künnt, un sien Fru tröskete un beruhigte em

denn werre. Wo lang' wull dat duern, denn wieren dei Rinner grot, dei fällen ehr denn tau Hülpe kamen, för dei Rinner schinnten un plagten sei sid ja man.

So quälten sei sid langsam bettan von ein Johr in dat anne, un bi all dat Slawen un Schinnen bröchten sei wenig ore gornids vör sid. Dit verdröt den Meiste äwer dei Rassen, hei harr sid dat doch anners dacht.

„Wat dauh id hier?“ bröl hei eines Dags los, as dat werre nich so mit dat Weih glücken wull, as hei sid dat dacht harr: „Bün id nich 'n groten Esel west, dat id hier her gahn deb? Harr id nich warm un gaar in Medelborg sitten künnt? Awer ne! Wenn dei Minsch wat hett, denn is hei nich tau-freden, denn sall datümme mihre sien. Harr id di don härt un dei Breiw von uns' ollen Frän'n in't Fäer stelen, dat wier 'n ganz Deil Kläuter west. Awer nich doch! Man lef sei werre unümme werre, bet dei Kopp einen narsch, un man dow un blind is gegen alles. Wat dauh wi hier? Dat segg mi mal!“

Mudde Unruh wüfte ditmal äwer of nids Tröstliches tau seggen; ehr bangte, dat dei Not noch gröter warden kün, un doe harr sei nich so unrecht dacht.

Taundächst wull uns Herrgott ehr ne Freud' bescheeren: ein lütt Dierning würd geburen. Awer mit dei Freud' liehrte of tauglik dei Not in. Zerstücklich fehlte dat an allen Eden un Ranten, wat son lütt Wesen doch notwendig hewwen möt, doe wier nich Hemd noch Hi ore sänst wat — nich mal ne Weig'. Vier Pähl würden in dei Erd slagen, ein poe Bahlen dor-twischen leggt un farig wier dei Slapstell. As Unruh dat anseh, schüddte hei den Kopp un güng ut dei Döhr. Ein Fru säb gornids. — Awer dei Not sall noch up ne annere Wis' kamen. „Bi sälen wi dei Lütt nu döfft krieggen?“ frög nah 'n poer Wochen dei Fru.



„Dat find't sid!“ meinte Unruh; „man Geduld, Fru, dat find't sid.“

Awer dat fann sid nich. Sei wieren denn doch sowiet afwärts geraden, wo kein ordentliche Paster mihre tau hewoen wier. Einen Katholschen gew dat up ein poe Milwegs; äwer dat Kind von den böpen tau laten, dat wull sülvst Unruh nich, dei fünst gornich veel up geistliche Salen gewen harr. — 't wier wärllich mertwürdig! Tau Hus harr hei nids up Kirch un Schaul, up Preiste un Rüste gewen, un hier in dei Bildnis, wo Gotts Wurt dühr wier, doe sehnte hei sid dornah. Ein Fru harr twors Bivel, Gesangbawl un Katechismus mitbröcht un benuchte dat of flitig; äwer dei Minsch verlangt inne Not doch noch etwas mihre: hei will dat Trostwort giern ut anne Lüd Mund sid tauspreken laten.

Dit Bedürfnis harr woll keine dulle as Unruhs Madde. Wenn sei so mal mit dei Lütt uppen Schoot in ehr Häsken seet un dei annern beiden speelen sehg, denn müste sei unwillkürlich an ehre Kindheit denken, un wie dat don alles so-veel anners west wier. In dei Boch harren ehr Dellern sid jo of suer warde laten müßt, äwer wier dei Sündag herran kamen, denn harr alles fiert. Sünabend's Abend's wier dei lütt Räl blank spült worden, dat Spennew mit den Bessen ut dei Eden streken un dei Finsterschiewen mitsamt dat lütte Spiegel afwischt worden, dat ne Luft west wier. Den annern Morgen harren sei blot noch dei Stuw uttaufegen un dei Schauh blank taupngen hadd; denn wier dat Sündagstüg ut dat Schapp kregen, sid wascht un kämmt worden un tau dei Kirch farrig maht. Olt un Jung wier denn in't Gott'shus gahn; of ehr Mann, as hei noch Brägam von ehr west wier, harr ehr männigmal einen wunderschönen Blaumenstrus bröcht, Golblaten un Nägellen, den'n harr sei sid denn in ehren witten Taschenbawl wunnen, un denn wieren sei alltaufamen

gahn. Un wenn ehr Dellern oft mit sweren Harten dat Hus verlaten harren, denn an allerlei Krankheit un Not wier of grad kein Mangel west, so wieren sei vergnügt un tröst't werre dorhen taurügg kiehrt. Un hier? Ja, wo wier hier 'n Gott'shus, wo man alle Sorgen einmal hendregen künn? Wo wier hier 'ne Schaul, worin ehr Kinner Gottswurt lieren können? Dei Ören wüssen heran as dat leuwe Weih. Unruh harr sei sülwst ünnerichten wullt, so harr hei ehmal's seggt; wo äwer sünn sid' bei Lied dortau? Hier geew dat nids as Arbeit von Morgens bet in dei Nacht, einen Dag un alle Dag'. Ehr Mann harr dat ja ganz gaud im Sinn, dat wier gewiß woher; äwer wat hülp dat all, hei harr doch recht, wenn hei säd: sei keemen schier tau nids.

Aewer of Unruh sülwst dachte oft taurügg an dei früheren Johren. Hei harr tau Hus jo männigmal scharp herran müßt, wenn hei wat harr verbeinen wullt, äwer mau wier denn doch of werre tau sid' sülwst kamen. Wie vergnügt wieren sei noch taulekt up Frizing sin Kinddöp west, un hier? ja hier künn man dei Lütt nich einmal döfft kriegen. — Nu äwer harr hei wat vör, dat wier ganz wat Heimlich's. Bi nächste Gelegenheit wull hei mal sinen ollen Fründ, wo sei taunächst up tau reist wieren, besäulen un mal taufragen, woans dat mit den sin Raß bestellt wier un ob hei em woll son söftig Dahler up ein Johr leihnen künn; un denn wull hei mal taugliel an Swager Krampen schriewen, dat hei sid' nah ne passende Gelegenheit, dat heit: nah 'ne lütt Radmale-Wartskäb umseihn süll. Aewer sin Fru süll doe bileiwe nids von weiten, dei wull hei, wenn alles afmaht wier, dormit äwerrassen.

Doch — „der Mensch denkt und Gott lenkt!“ heit dat im Sprichwurt; dat kümmt im Lewen oft teihnmal anners, as man sid' dat dacht hett. —

4.

Wat dat Jatt den Wodden utförr.

~~~~~

Dat wier uppen Sännabend-Abend, un Unruh keem von dei Arbeit tau Hus. Hei harr ne swere Woch hinner sid, sin upboften Händ' können dorvon nahseggen. Güt Abend wier hei nah lange Lied mal würklich etwas vergnügt, un dat hauptsächlich of man, wil hei doe an dacht', wie hei sin Fru würd nächstens ne Freud' maken können. Hier gäng dat up bei Duer nich länger. Man würd gornich mihre gewohr, dat man lewte. Binah gäng dat Sündag un Warkelbag mit dei Arbeit ümme för't Störken. Un wat harren sei dorvon? Notdürftig tau eten un tau drinken, dat wier't all; veräwert wier bet her tau soveel as gornicks. Nah'n söftig Johr könnt viellicht beter warden. Ja, wo wier hei denn? —

Ein Fru vertröstete em up bei Kinner, wenn dei man ierst grot wieren un em helpen können, äwer so lang' höll hei dat nich mihre ut. Em deden des Abends dei Anaken so weih as 'n Schinnerpierd, dat hei doe nich vör slapen kunn; sin Hän'n wieren so hart, as wieren sei mit Bleed utnagelt; wat süll dei Quälerie? Dat wier jo nich schön, nu werre nah Medelborg taurügg tau kiehren un sid utlachen laten, äwer doch ümme noch beter as hier tau Grund' gahn.

Wat würd sin Wriken seggen, wenn hei ehr sinen Entschluß vertellen ded. —

So in Gedanken wier hei bilütten nah Hus ran kamen, ahn dat hei dat recht gewohr worden wier. Don keem em sien lütt Dierning entgegen geputtelt, grawwelte em an dei Hän'n un sehg em in dei Ogen un polackte: „Abde, Abde, grot Brauder krank is!“

Unruh versierte sich nicht wenig. Bei hertau harren sei sich wohl schinnen und plagen müßt, äwer sei wieren doch ämme noch einigermaßen gesund west; säll nu of noch Krankheit äwer sei kamen? — Sei neihm bei Lütt uppen Arm, äm mäglichst sinst tau Hus tau kamen. Un richtig! Dei Jung leeg up sin Lager mit gestaten Ogen, sin Kopp brennte as Fäer, dorbi snackte hei allerlei dummes Lüg. Dorneben stänn sin Fru mit verweinte Ogen un kiehrte em bei Fleigen af.

„Wat is nu dit werre?“ frög Unruh, as hei herrin kamen wier.

„Unse Herrgott will uns woll noch mihre präfen!“ meinte sin Fru; „dit kümmt mi gornich gaud vör.“ Un nu vertellte sei den ganzen Hergang, wie hei dat gegen halwig Nahmiddag so slänig kregen harr mit Koppweihdag, un wie sei em all Kamellenthee last harr, dat wier äwer ämme leeger worden.

„Paß up, Fru, dei Jung bei bliwot uns dobt!“ säb Unruh.

„Dat äwerlew id nich!“ klagte Wriken.

„Wat id bi segg, dei Jung bei bliwot uns dobt! Id weit dat!“

Sin Fru sehg em mit ehr groten Ogen fragend an.

„Ja, id weit dat,“ versicherte hei wiere; „dat säll 'ne Straf för mi sin. Süß, as id dat vördissen in Medelborg nich uthollen künn, bin Bidden un Thränen mi nids gällen, don dacht id ämme, lat dei Jungens man ierst grot sien, bei sälen di bi dei Arbeit helpen; nu wier hei bald sowiet west, dat disse Drom sich harr erfüllen künt, nu ward hei uns nahmen.“

Bi allen dem hoffte Unruh doch von einen Dag tau den annern, dat dei Jung werre beter warben säll, äwer ne!

Wat sin Fru of klagte un jammerte, un hei of hoffte un sich denn werre süßst anlagte, dat hei doe ganz allein

schulb an wier; dat leem richtig so, as hei seggt harr: dat Kind stürw nah ein poe Dag. —

„Wier wi noch so as vörbissen tau Hus west, denn harren wi noch den Doktor kamen laten künnt,“ klagte sin Fru.

Unruh antwurte nids; hei wüfte nids Tröstliches tau seggen.

Dei nächste Frag' wier nu, wo sei den Lütten begrawen wullen. Ne Kirch' un Kirchhof wier nich aстаurelken, hei müfte hier inne Bildnis sin Ruhsted finnen, anners güng dat nich.

„Dat is jo grad, as wenn man ein Stück Weib ingröwt,“ säb Unruh, as dat trurige Geschäft verricht't wier. „Nich Sang ore Klang, nich Kloden noch Folg'; höchstens, dat wi 'n Vaterunser bedt hewwt, dat is dat all.“

„Nich wohr?“ frög sin Fru un sehg em dorbi trurig in dei Ogen un wräng dei Hän'n. —

Un üm sin Fru in etwas tau trösten, vertellte hei ehr, wie hei sid all lang' mit den Gedanken dragen harr, werre nah Medelborg taurügg tau kiehren, un wenn sei nids dor- gegen intawennen harr, denn süll dat sobald as mägellich losgahn.

Wenn irgend etwas im Stand' wier, ehre Thränen tau drögen, denn wier dat woll hauptsächlich disse Utsicht, un Mudde Unruh säb nu of, dat dit längst ehr geheimste Wunsch west wier, dat sei em äwer nich harr utsprecken mücht.

Na, dit wier gaud!

Nah'n lätt Wittelsjohr harren sei ehren Stam samt un sonders verköfft — bet up den Rosenbusch, bei up ehren Dellsten sin Graww plantt wier. Dit wier binah dat Einzige, wat ut Amerila mitnahmen würd, dat anner harr all- tausamen wenig Wiert för ehr; un as sei endlich nah veel Müüh un Beschwerden, äwer im Ganzen doch nah ne glückliche

Fohrt werre in ehr oll Heimat anlangten, don würd an Utlachen bi dei wenigsten dacht. Dei Meisten — un dortau hürte besonders Swager Kramp un sin Fru — freuten sit, dat sei werre doe wieren.

Mudde Unruh ehr Gesicht, dat in Amerika ümme smalle un länger worden wier, kreeg werre frische Farw; äwer ehren Mann sin bleckern Hän'n wullen lang' nich werre weit warden. — Dat Zerste, wat Unruh gornich flink genaug besorgt kriegen künn, wier, dat bei lätt Diern döfft würd.

„Jä harr't seindag' nich dacht, Swager,“ säb hei, as sei werre üm den Kaffeebisch setten un drünken, dat sei sweit'ten, „dat einen in dei Fröm'm doe soveel an gelegen is.“

„Ja, ja!“ meinte Kramp, „dat glöw id woll!“

„Un denn,“ fohrte sin Fru furt, „dat wi uns' Kind doe so still ahn Rüste un Preiste in unsen Äder ingrawen müßten, dat is em tau un tau nah gahn.“

„Jä stried dat nich,“ säb Unruh, „dat dit woll dei schwerste Arbeit west is, bei id je im Lewen dahn hemw.“

„Nu lat't den Lütten man slapen, Swager,“ beruhigte Krampen Mudde, „nu drink man dinen Kaffee ut un dankt Gott, dat ji werre hier sünd.“ —



## II.

Wie ne Munde ehren Sahn ertreckt.





1.

Friß Graff sin Gellern.

Dei oll Graff, wat Frißen sin Vadder wier, harr tau Swartenhagen ne schöne Bändnestel un ne Fru, dat wier bei Gaudheit süßst. Newer, kein irdisch Glück is von Bestand, dat süll Graff ol erföhren. Num dat hei sid sines Glücks mit de: gaude Fru recht bewußt wier; don stürw sei em. Nu seet hei mit dei Wirtschaft an, wat süll hei anners dauhn, hei müßte werre friegen. Ditmal äwer wiert anners worden; dei Lüd säden: hei harr einen wohren Höllenbrand fregen. Wie dat möglich wier? — wer lann dat seggen. Sei wier em von sien Frün'n so taurelomanndiert worden un as hei sei taum iersten Mal seihn deb, künn sei so leiwlich dauhn: bald weinte sei äwer Graff sin verstorben Fru, bald lachte sei werre un freute sid, wie sei em glücklich maken wull. Newer as hei sei man ierst hewwen deb, tredte sei bald dei Fingerhandschen nt un wiste sid, as sei wier. Sei wull eigentlich ganz un gor allein regieren, un Graff süll up kein Flach mihre wat tau seggen hewwen. — Dat wull hei sid natürlich nich gefallen laten un wehrte sid dorgegen. Nu güng dei Larm mit dat Biv los. Harr Graff nu stillswegen, dat wier vielleicht beter

west; äwer bei oll Adam pridelte em, un wenn sin Fru den Dullen harr un blekte in'n Hus ümher as son Redenhund, denn süng' un fläut'te oll Graff dortau, dat bei Lüüd wat Nichtigs tantohüren kreegen. Tauleht kreeg sei denn dat Hulcn un leep nah bei Rawers und klagte bei ehre Not.

Noch leeger würd bei Sal, as ehr Friß, dat einzigste Kind, herranwassen bed. Dat wier 'n netten Jung von Anseihn, äwer heftig un striedsüchtig grad as sien Mudde.

Oll Graff wull giern, dat bei Jung orndlich ertredt warden süll, äwer doe wier dörschut nich an tau denken. Güng dat Kind nah bei Strat hen spelen, denn wier jedesmal gewiß, dat hei bald werre tau Hus an tan weinen keem.

„Wer hett di wat dahn, min Söhn?“ frög denn sin Mudde.

Au wier gewiß, dat hei jedesmal klagen bed: bald slög em disse, bald bei Jung; männigmal slögens em alltaufamen, hei künn sid gornich mihre uppe Strat seihn laten, so klagte hei stets. Dorbi vertellte hei äwer nie, dat hei sei tauierst mit Sand ore Steine smeten harr. —

Un sin Mudde? — Na, bei leep denn tau Döörp, as 'n upplusterten Kappunhahn, slög mang bei Bören herrüm un schüll, as wenn sei untklauf wier. Ein Jeder güng ehr giern ut'n Weg, denn sei harr nich blot ein gottloses Muul. sei harr ol Füß an den Liew, as ein poe Waschhölber so grot. Wer wull sid doe woll mit bemengen! — Keem sei denn tau Hus, denn slög dat Gewitter doe noch einmal in up ehren Mann, un giern harr sei ol den'n hift as son Hund, wenn bei man lopen wier. Alltaufamen im Döörp wieren's gespannt, wer von bei beiden dat woll am längsten uthollen würd. Dat süll sid bald utwisen. Wadde Graff müßte ünneligen, dat Wiew äwer wier tahg as Ledder. — Hei sehg jo döör sinen sichtlichen Ogen, dat so ut den Jung nicks warden künn, sehg ol,

dat mit sin Fru, wenn dei den Dullen harr — un dei verleet  
ehr för gewöhnlich gornich mihre — kein vernünftig Wort tan  
spreken wier; so quälte un grämte hei sid so hen. — Als dei  
Jung gegen säben Johr alt wier, don bröchten sei sinen  
Vadde nah'n Kirchhof.

---

## 2.

### Frisz Graff inne Schaul.

~~~~~

Vadde Graff wier also entslapen. Nu süll man denken,  
dat dei Fru vernünftig worden wier; äwer ne! Dat wier as  
wenn dei Satan sei nu ierst recht plagen ded. Alle Lüd be-  
durten den Röster, as dei den Jung' in dei Schaul kriegen  
ded, un wed' dorvon säben em dat of — „Ja will woll mit  
em farrig warde,“ meinte hei, „id' heww all mit Gotts Hülp  
männigeinen farrig kregen.“ — „Ja“, meinten sei denn werre,  
„ut den Jungen kunn woll wat warde, wenn dei Mudde  
nich wier.“

„Möt sid of noch gewen,“ säb dei Röster; „Murrjahn  
wier sou'n dullen Hund, un hei mühte sid doch of gewen.“

Na, bit wier gaud.

Dei Jung keem also inne Schaul un leet sid recht gaud  
an. Sei lierte lesen un beden, kunn schön schriewen un reken

un schidte sid of so temlich. Awer buten dei Schaul gung dat in olle Wis' furt, doe keem bald Klag' awer Klag'.

Bei Köster vermahnste em, un hei lawte of all's Gauds an. Awer dat burte nich lang. Tau Hus lög hei denn sin Mudde bei Jack vull un dei sohrte denn as 'n glänigen Fierbrand den Köster in dat Hus. — Dei Fru wier, wat ehren Frig bedrapen ded, rein dow un blind. Ehr Kind harr nie schuld, kein Minsch leet em mit Freden: dit wier stets dat olle Lied. Dei Selbstsucht, Eigenleiw un Selbstgerechtigkeit steeken ehr jedesmal armlang ut'n Hals, doe künn kein vernünftig Minsch gegen anlamen.

Als dei Köster alles versöcht harr bi ehr mit Böststellungen un ehr oft genau seggt harr, dat dit bei grötste Verbarw för ehr Kind wier, wenn sei em stets beschönigen ded, un sei don doch nich von ehren dummen Snack laten wull, don gung hei ehr ut den Weg, wo hei man irgend künn.

Wat süll hei of grots dorbi maken! Dei Mudde wier eben tau unverständig: sei schüll, wo dei Jung mit bi wier, up all un jedeneinen, up Köster un Preiste, dat wier ehr all egal. Ehr Jung wier gaud un dei annern bögen man eben nicks, dei leeten em ni nich in Freden; ja, sei remmste em däglich in: „Dat du di man nich slahn lettst! Wenn di eine wat deiht, denn haug em, dat dei Stücken dorvon fleigen!“

Sowat liert sid licht; noch lichter, wen'n Kind bei Hestigkeit all stark angeburen is. Dat wier würklich schad um den Jung. Oft heww id den Köster dorawer duern hört: „Ut den Frig künn würklich wat warden, hei het 'n gauden behölligen Kopp, wenn hei tau Hus blot nich so gründlich verdorwen würd.“

Bei Lüüd jammerten: „Wenn doch dei Babbe am Lewen blewen wier!“ Awer't harr of nicks nügt. Dei künn Gott danken, dat hei dorvon af wier. — Sirach seggt: „Es ist

kein Zorn so bitter, als der Frauen Zorn. Ich wollte lieber bei Löwen und Drachen wohnen, denn bei einem bösen Weibe. Wenn sie böse wird, so verstellet sie ihre Geberde, und wird so scheußlich wie ein Sack.“

Hier wier also nids tau maken; jeder, dei mit dat Wiew tau dauhn harr, müßte sid faten in Geduld. Of den Kdster gung't nich anners, wenn hei nich ümme in'n Darm mit ehr sitten wull. -- Dei freute sid orndlich, as dei Jung ut dei Schaul keem, dat hei endlich den Unband los wier. Dei Mudde äwer bünn sid in em 'ne Stand, dei ehr noch schön pietschen süll.

### 3.

## Wie Friß Graff un sin Mudde tausamen wirtschafften deden.

Friß wier also nu insegment un künnt nu ganz bi sin Mudde tau Hus bliewen. Wier dit 'ne Freud! Mudde Graff harr för lute Wollust sogoer tau Palmsondag ein'n groten Pottkauten baadt, diä mit Zuder bestrent un inwendig mit grote Rosinen un Korinthen. Nu harr nah ehre Meinung all dei Strieb un Arger ein En'n; Friß süll sin Mudde allerwegen tau Hülp kamen, dormit dei Wirtschafft ehren Schick behöül. — Ein Vierteljoer henddröck gung dat of wunderschön, don föll 'n lätten Trüwel vör.

Dat wier um Johannuten in dei Heuauft. Mudde un Sähn wieren flitig west, dat Fauber wier drög un müßte inhalt warden.

„Orndlich is dat Heu noch nich,“ säb dei Jung, „wi will'n 't man noch bet morgen stahn laten.“

„I wat,“ meinte Mudde Graff, „id ward doch woll weiten, wenn dat Fauber gaud is; id heww all solang wirtschafft — un fort un gaud: wi halen dat Heu hüt Abend noch in.“ —

„Dat dauht wi nich!“ säb Fritz mit Rahdruck.

„Dat dauht wi doch!“ säb Mudde eben so nahdrücklich un bet dei Zähnen dorbi tausamen.

Dat wier dat ditmal all; beid' gängen sei still tau Hus. Newer dei Olsch wier tau argerlich un inne Stuw bröl dei Storm los.

„Du dumme Jung geißt gliel hen un bestellst den Wagen,“ beföhl Graffen Mudde.

„Wer is din dumme Jung?“ frög Fritz, „du künnt woll 'n beten nah din Wärd seihn, Mudde; du heßt mi oft naug seggt, dat id 'n hellen Kopp harr un Kläuter wier as bei annern alltausamen, also —“

„Also!“ schriege Graffen Mudde, nehm dei Fust un haugte em liektau in dat Gesicht herrin.

Dei Jung föll up den Rücken, as wenn hei dobt wier, un blörr as 'n Swien. — Nu kreeg dei Olsch dat mit dei Angst un winselte bi em herrüm: „Fritz, min leuwe Frizing, so härer doch, stah doch up; worüm wierst du ol so unnorig! Ach Gott ne mal tau, wie geht mi dit; so härer doch!“ un nu weinte sei as dull.

Dei Jung hörte recht gaud, hei wull man nich hören un nids seggen, hei stellte sid swatter as hei wier. —

Na, kort un gaud: äwer dissen Larm blew dat Fander buten; den annern Dag äwer gew dat Regen, dei ne ganze Tied anhollen ded, un sei müßten noch an vierteihn Dag' mit dat Heu herrüm klarren, un as dat endlich werre drög wier, don wier alle Kraft herrut un dei Raub wull't nich freten.

„Süh so,“ süng Grassen Mudde nu werre an: „nu heft du dinen Willen; nu heww wi Heu, dat frett nich Katt ore Hund!“

„Katten un Hun'n freten äwerhaupt kein Heu,“ berichtigte Frikz in höhnschem Ton.

Mewer sin Mudde wier all werre argerlich, un wenn dei Jung nich bi dei Sied gahn wier, harr hei woll werre einen mit ehr lütt Hand in dei Finster rin kregen. —

Ähnliche Trüwel keemen nu öfter vör, un as dei Hartwst herran kamen ded, sehnte sid ein jeder von dei beiden, dat hei von den annern af kamen ded.

Frikz treckte also tan einen Buern in den Deinst un schiente dat so, as wenn dit woll dat Beste wier.

---

#### 4.

### Frikz in'n Deinst.

Frikz harr einen gauden Herrn kregen, dei vernünftig un ornblisch mit sin Lüß ümgahn ded, äwer wat hülp dat all:

bei Jung wier einmal in'n Lausnitt verdorwen. Dat durte nich solang', don harr hei Stried mit den Knecht, leep tau Fuß un klagte dat sin Mudde. Natürlich harr hei werre kein schuld. — Mudde Graff störkte hen nah den Buern, bei füll den Knecht strafen un richtig Bescheid seggen, hei leet jo ehren Jung nich taufreden.

Bei Buer äwer wier vernünftig un säd: „Wo Stried un Larm is, Graffen Mudde, doe hewwen gewöhnlich beid' Deihl schuld; un wo Frieden sien fall, möten beid' Deihl dortau bidregen.“

„Ja hür dei Kloden all lüdden,“ reep Mudde Graff, „min Jung fall ümme schuld hewwen, un dat is nich wöhr; hei deiht sin Arbeit un denn brudt hei sid nicks gefallen tau laten.“

„Ja bün all so olt worden,“ säd Buerwvade, „un bün Buer von dei Hauw, äwer gefallen laten möt id mi noch oftmals wat; dat möt ein jeder, wenn hei mit sinen Nawer ut-lamen will.“

„Ne!“ schriegte nu Graffen Mudde, bei nu nich mihre wüßt, wat sei seggen ded, „un min Jung is 'n gauden un stitigen Jung, id heww rillich för em tau lewen un hei brukt gornich tau beinen; id kann em noch allein wat tau eten gewen. Un as dumme Jung fall hei sid nich behandeln laten, denn —“

„Denn — Graffen Mudde — will id ehr wat seggen,“ föll ehr bei Buer, den nu bei Sal un dat Gelarm äwer würd, in bei Red, „denn nehm sei man getroßt ehren Jung werre mit; upsternatsche Lüd kann id nich bruten.“

„Ja, un dat is mi eben recht!“ reep bei Dilsch werre, bei ümme dat lekte Wort hewwen müßt, „id heww mi glit argert, dat id den Jung grad hier vermeiden müßt.“



Newer bei Buer antwurte nich mihre, sondern leet sei dränen un zanstern, solang as sei wull un wier froh, as dei Sippshaft von den Hof herrunne wier. —

Bei Jung bleew nu 'ne Lieblang tau Hus, so lang as dat irgend gahn wull. Newer „twei harre Stein mahlen selten rein,“ un so leem dat denn bald werre sowiet, dat 'ne Trennung von beiden Sieden för nödig hollen würd. —

Nu fällt man denken, dat doch wenigstens ein von dei beiden Klauß würd; äwer ne! dat bleew as dat wier.

„Wat einmal taum Swientrog wuffen is, doe ward sin Lewe kein Figellin ut.“

Ne Lieblang güng dat nu noch so furt: bald wier bei Jung tau Hus, bald müßte hei werre in'n Deinst; bet hei tauleßt gor keinen orndlichen Herren mihre kriegen künn, kein anständig Minsch wull em hewwen.

Nu leem noch dortau, dat hei sid mit 'ne Diern treffen würd, bei eigentlich all verspraken wier. Jeder vernünftige Minsch radte em dorvon af, denn dat Frugensminsch dög in dei Wötteln nich, sünst wier sei em jo nich nahlopen.

Newer ne! mit Frißen wier nicks uptaustellen; wat hei wull dat wull hei, ob dat recht wier ore unrecht.

So leem dat denn, dat hei am Nijohrsabend up bei Musil sid mit den gewesenen Brügam vertürnte, un as sei up bei Reihg sid einen degten unnelnöpt harren, gew dat 'ne handliche Slägerie, wobi Frißen sin Werrepart bei Dgen taubed. —

Als dei Bengels nüchtern würden, sehgen sei ierst, wat sei anricht harren, un Friß as bei Hauptauter von dat ganze Mallüer würd tau sösteihn Johr Luchthus verurteilt.

Diet wier ein harres Stüd. — Als Graffen Mudde dat vertellt würd, ehr Friß harr einen Knecht dobslagen hulpen un hei würd nu woll liebslewens sitten möten, dou streed sei

werre: „Dat is nich woehr, un min Frix dat is 'n gauben Jung, dat weit id, denn hewwen bei annern eben anfangen; bei Jung deiht keinen Menschen wat, doe kam id vör her, kein Kind kann hei bedräuwen.“

So bleew sei bi, bet sei keemen un bröchten em in't Drög.

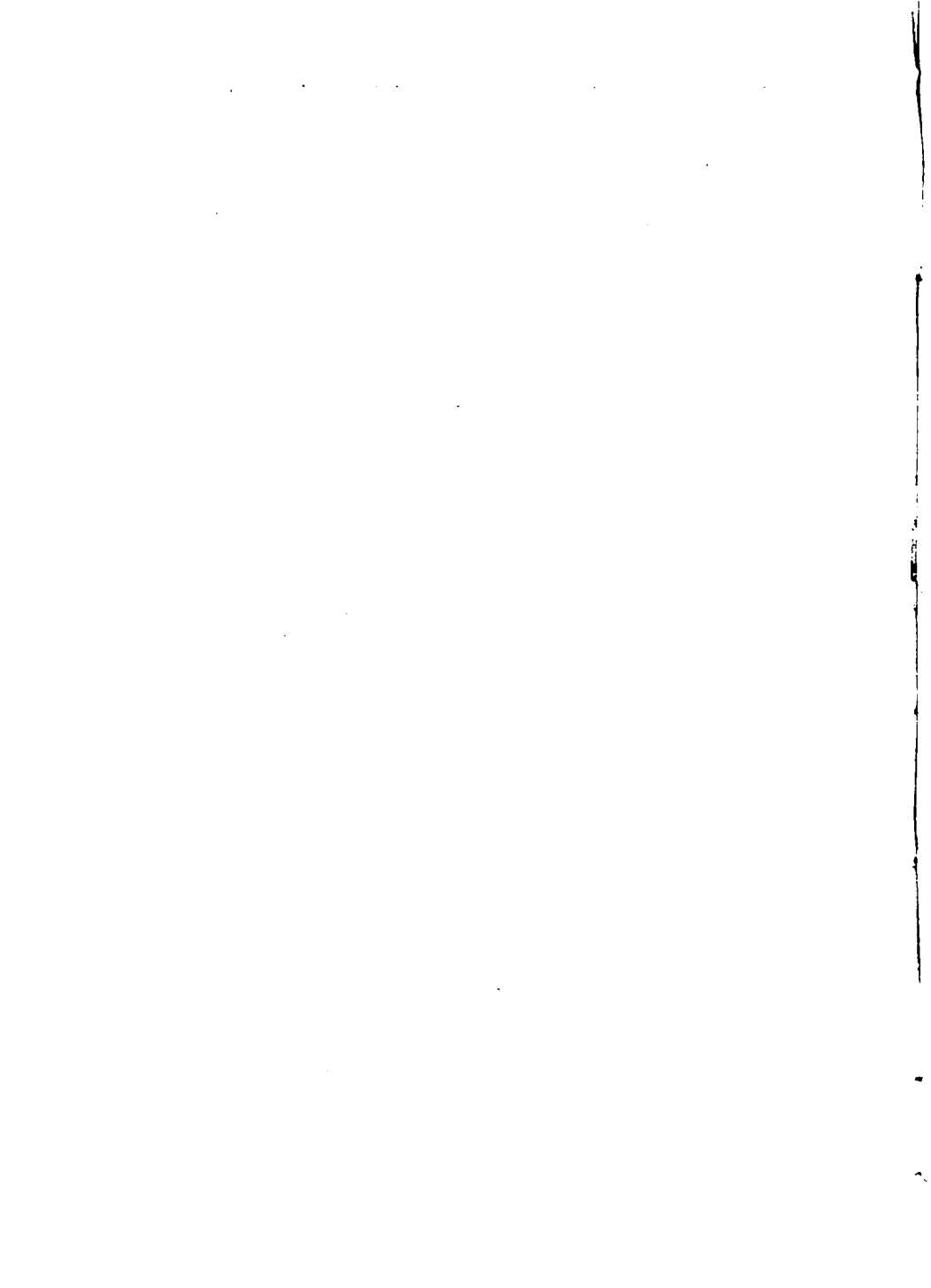
Un bi allen dem is sei nie tau bei Zusicht kamen, dat sei eigentlich von Hus ut schuld wier an all dat Unglück mit ehren Jungen. Sei dachte woll noch mal an den ollen Köster, wie bei ehr vördissen vermahnt harr, sei füll doch nich so blind sien, äwer dat keem nich taum dörschlahn; sei is so in ehre Selbstsucht, Eigenleiw un Selbstgerechtigkeit, noch ehre ehr Frix werre loskamen is, hennäwer gahn in dei Ewigkeit.

Von den Jung' is nu nich veel mihre tau vertellen, dei hett richtig in sich slagen un is ein anner Mensch worden. Un wil hei sich in dei Strafanstalt gaud anleet, sünd dei söf-teihn Johr up teihn herrunne laten un don is hei as ein anner Mensch werre in dei Welt treden. —

Aewer bi em tau Hus künn hei so recht nids warden laten, denn keine wull em trugen; don hett hei sin Bäudnested verköfft un is nah dei Boizenbörger Gegend henwantt, hier hett hei sich werre bi einen Buern vermeidt, bi den hei ol sin Lewenstied blewen is. Frix Graff harr dat jo beter hewwen künt, äwer hei wull eben deinen un dorbi hett hei sich as ein richtig Christenmensch utwist. Dei oll Adam hett em ol hier nich nah sinen Kopp gung; äwer nie hett hei Stried un Larm habb, un wenn sei em würklich mal uarrt hewwen, dat em bei Stamm hett swellen wullt as vördissen, denn hett hei sich up dei Lähnen beten, kein Wurt seggt un is anne Sied gahn. Taulegt hett jedermann vör em Respekt habb un nämms hett em wat taunah seggt.

Ein Buer äwer is sîhr von em taufreden west un hett  
oftmals rühmt: son Knecht, dei so sîtig un orndlich west wier,  
harr hei noch nie nich hadd, äwer in ein Art wier hei eigen west:  
am Sündag harr hei nie wat dahn; vörmiddags wier hei nah  
dei Kirch gahn un nahmiddags harr hei gewöhnlich still in sin  
Kamer seten un lest ore bedt. Un so hett Frix Graff dat  
hollen bet an sin selig En'n.





### III.

Wat ne gande Fru wiert is.



1.

Wie Hinrich Hedder tau 'ne Fru  
kamen ded.

~~~~~

Bei Madmale Hinrich Hedder tau Klingenfurt wier lang' inne Fröm'm west un harr sin Geschäft richtig liert. Nu wier hei tau Hus kamen un wull sid tau wahren setten, un wiel noch kein Madmale in Klingenfurt wesen ded, harr keine wat dorgegen intawennen. Dei Smid harr grad ne lütt Wohnung leddig stahn, doe füll hei intrefken; ne Wartsted wull hei em noch bugen laten, dat kunn soveel nich kosten, denn wier Smid un Madmale dicht tausamen, dat pakte prächtig.

„Nower,“ frög dei Smid, „segg mal, Hedder, wie is dat mit dei Brut? Ahn Fru hett sonne Wirtschaft kein Deg.“

„Doe heft du woll recht!“ säd Hinrich.

„Ja, dormit heft du man noch kein;“ meinte werre dei Smid.

„Ne, dat is wohr,“ säd Hinrich, „dat herow id ol all dacht.“

„Weißt du denn gornich ein, dei du woll liden magst?“ forschte dei Smid wiere; „hier sünd doch soveel smulle Mätens in unſ Dörp.“ —

Aewer Hinrich Nedder wull abslut nich mit dei Sprat herrut, doch keem den Smid dat so vör, as wenn hei doch all ein up den Riker harr, dorüm leet hei em nich Mist ore Ruh, hei süll hüt noch bekennen.

„Hest du nich Lust tau Nawers Lene?“ füng hei werre an.

„Ne!“ säb Nedder kort, „dat is kein Fru för mi.“

„Sm!“ redte dei Smid wiere: „ore tau Fischers Hanne?“

„Ja, Meiste, dat kunn gahn, weun dei mi hewwen wull; dei neihm id sacht.“

„Sall id denn doe mal tauhören? sünst ward doe doch woll nicks ut.“

„Dat wier mi leiw, wenn du dat dauhn wust;“ säb Nedder.

Dormit wier dei Uennerebung tau En'n; dat Aewrige besorgte nu dei Smid.

Un Fischers Hanne? — Na, dei wier glücklich, as son jung Mäten man sien kann, wenn dei Rechte kümmt. Sei kenne Hinrichen all von dei Schaul her, wüfte, dat hei nich veel von Würten wier; äwer tru un flitig un gaudmäudig äwer dei Maßen.

Heinrich Nedder freute sid as ein König, as em dei Smid dat Jawurt bringen ded.

Nu süll dei Hochtid of recht bald sien, äwer still un orndlich, so wull Hinrich dat giern, un Hanne samt ehr Dellen wieren dormit taufreden.

„Wat soll dat veel oll Beswart un dei Larm!“ harr Hinrich Nedder seggt.

„Wi nöddigt blot dei nächsten Frün'n, den Koster un den Smid; nich woht?“ frög Hanne.

„Jawoll!“ säb Hinrich, „dat heww id of all dacht.“



Dit Lezte wier nu nich blot 'ne Redensort von em; hei pleggte würllich mihr tau denken as hei seggen deb. —

Id wier son gadlichen Jung' von 'n Johrne twölf, un wil id mit tau dei Fründschafft hören deb, so würd id of mit nöddigt. —

Wier dit 'ne Hochtiéd! Dei Herr Pastuer höll 'ne Trured, so gaud as hei sei maken kün; un so ruhig un nett gung alls tau, dat 'ne Luft wier. — Id heww all mennigmal dacht, wenn uns' Herr Christus noch up dei Erd wandelt harr, as vördissen: id glöw, hier harr hei sid mitsamt sine Jünger tau Gast beden. Unsihtbor wier hei 'gewiß dorbi. Doch wieren dei Lüd alltaufamen so vergnäugt, dat't ut'n Schick wier. — Blot mine Wenigkeit harr bi Weg' lang son lütten gadlichen Arger, den id of noch vertellen will. Dat junge Poer seet babenan bi Disch, denn keem dei Köster, un na her gung ein jeder sitten as hei wull.

Bör mi, as den Jüngsten, wier so recht kein Platz äwerblewen; id wull dorüm so lang' täuwen, bet dei Gäst satt wieren, äwer dat leed Meister Redder nich. Id weit nich worüm? äwer hei mücht mi liben, dat harr id all lang' markt, un nu föll id grad in dei Keeg bi em sitten, so wull hei dat. — All min Strüwen wier vergewß, id mühte tau em kamen, un billte mi tauleht nich wenig dorup in, dat id so dicht bi Brut un Brügam seet. Fischers Mubde harr äwer of düchtig taukalt, dei Disch stünn drang' vull. Grote Küm mit Rindfleischsupp un asgerährte Klümp, dei einen so in'n Mund smöldten; lange Schalen mit Hekt un Boers; Kalwerbraden mit dicken Ries un Plummen un säute Rosinen — un von allen soveel, dat ein Bittelbeil riklich 'naug west wier.

Äwer ehre dat Eten losgahn deb, leden's all dei Hän n taufamen, un dei Köster sprökl dat Dischgebet. Dorüm würd

hei eigentlich up jede Hochzeit nödig, wiel dei Klingsfurter  
sünst wat fehlen ded. —

Na, dit wier gaud! So kräftig as dei Köster bedt harr,  
so kräftig würd of eten; bi sonne Gelegenheit würd oft mihre  
sweit't, as bi dei Arbeit. Unf Allen harren gewöhnlich einen  
gauden Magen, dei kunn noch wat verdregen, un brukten naher  
nich gliel nah'n Dokter un dei Apteil tau lopen. Un wat för  
prächtiges Bier würd dortau drunken! Dat wier so kräftig,  
dat männig Buddel dorvon springen ded, ehre dei Proppen  
astreckt würd. Keines Moltbier wier dat, as Fischers Mudde  
dat brugen ded, doe kunn man drinken soveel as man wull,  
kein Minsch würd dun dorvon. As dat Eten binah vörbi  
wier, don güng min Arger an. Id sehg dei Kätsch um dei  
Ed kiken un hörte sei temlich lud seggen: „Wo, dit is jo  
narsch! dicht bi den jungen Mann doe sitt dei dumme Jung?“

Gewiß harr sei dormit dei richtige Beteiligung drapen,  
äwer ein Jung von 'n Johrne zwölf kümmt sid meistens all  
gewaltig klaut vör un kann dat Wort „dumm“ dörcut nich  
liden; id fühlte mi also beleidigt un meinte of, genügenden  
Grund dortau tau hewwen, denn id harr mi jo nich nah  
haben drängt. Id fühlte, dat id rot würd, doch säb id  
nids. Meiste Nebber harr dat äwer of hört, dat süll id bald  
gewohr werden.

Nu leep dei Kätsch dörc dei Stnw, up dei Fürtang  
einen brennenden Lumpen, dei süll dei Kälschört bedüden.  
Dornah keem dei Soldteller, wo ein jeder nah Gefallen ein  
Stück Geld insteken ded, dormit sei sid 'ne nige Schört werre  
löpen süll.

Doe seet id nu as Bobde anne Sänn: id harr keinen  
Schilling Geld. Un as id trurig vör mi dal sehg un anfäng,  
mi tau schämen, don grawwelle Meiste Nebber unne den Disch  
nah mine Hän'n un steel mi 'n Dierschillingsstück in dei Hand,

un haben den Disch plinkte hei mit dei Dgen nah den Soldteller. — Haha! dacht' id, ist so gemeint? grep quanswis' in dei Tasch un don nah den Teller.

„Wo is dei Papphahn her?“ hürte id nasten dei Kalksch up ehre Art flüstern.

„Den hett bin dumme Jung di verehrt!“ säb dei Tellerdreger.

„Dei?“ frög sei; „wo kriggt dei son Geldstück her?“

Id äwer wier minen Rawer giern um den Hals sollen för dat Fründschastsstück un lawte in'n Stillen an: dat ierste Geld, dat id noch eins verbeinen bed, dat süll Meiste Nedder hewwen.

Als nu keine mihre eten wull, würd sungen: Nun danke alle Gott! un don würd upstahn un sid wat vertell. Als nahmiddags noch düchtig Kaffee drunken wier, un ein jeder soveel Kanlen eten harr, as hei irgend bedwingen künn, don würd vergnügt tau Fuß gahn.

---

## 2.

### Wie dei jungen Radmakelüd wirtschafften deden.

Den annern Dag malte Hinrich Nedder mit sin junge Fru dei Hand' bi dei Buern, un wer sänt noch woll wat bi

em maken laten künn. Disse Besäule würden den olken Jungen suer, äwer dei Smid harr seggt: „Hinrich, dat möt sien!“

„Ja,“ säb Nedder, „doe heft du woll recht, dat heww id of all dacht.“ — Hei säb äwer bi den Stundgang nich veel, dat meiste Spreken müßte sin leiw Fru dauhn.

Als sei bi den Schulten keemen, würden sei utnehmend fründlich upnamen. „Na Hinrich,“ säde, „nu möten wi of woll alltaufamen bi di maken laten; id denk, du makst uns gaude Arbeit un büst of nich tau dühr!“

„Ne, Schult, alls wat recht is; dat heww id of all dacht.“

Hei harr keinen üm Arbeit beden, doch kreeg hei bald soveel tau dauhn, dat hei't nich farrig kriegen künn.

Hinrich Nedder harr bi allem ein glücklich Temperament; taufreden wier hei ämme, wedderspreken ded hei nie, verleiwest swegg hei still.

Sin Fru sprök desto mihre un regierte un wirtschastete bald in Hus un Hof ümher so gaud as sei dat verstünn. Stried un Larm wier nie im Hus. Frög Hanne, wat sei morgen laken säll, denn wüßte sei gewöhnlich all lang' vörher, wat sei wull; äwer sei fragte em doch, ob hei dit und dat woll mägen ded.

„Gewiß, min Hanning,“ säb hei denn, „dat heww id of all dacht.“

Un so güng dat in allen Stüden. Fischers Hanne wier 'ne klauke Fru worden, dei alls in schöne Ordnung höll; äwer in ehren Mann sin Salen mischte sei sid nie.

Dei arbeitte denn, wat dat Täg hollen wull, un so keemen sei in'ne lorte Lied prächtig vörwärts.

„Wat meinst du, Hinrich,“ säng sin Fru nah einige Wochen an, „wenn wi uns so 'ne Beeg anschafften? Beten

Abfall is doch ümme doe, etwas Gras un Bläberwart plüdt id hiher herran, un wi können dei däglichen Melkschillings sporen.“

„Doe heft du recht,“ säd Nedder, „dat lat uns man dauhn.“

Tau dei Zeeg keem nahter noch ein lütt Swien, wat bilütten mit grot würd; un so hewte sid dei lütt Wirtschafft von Dag tau Dag, blot tau 'ne Raht wullt noch nich langen.

„Kümmt Lied, kümmt Rat!“ säd Hanne werre; un Hinrich? „Dat heww id of all dacht.“

Bei jungen Lüd wieren flitig as bei Emken; äwer Sündags würd dei Wartsted tauslaten, dat künnt of so hild sien as dat wull.

„Worum arbeitst du nich wenigstens den Sündag Wörmiddag?“ harr Bäubner Schwanck em einmal fragt, „doo künnt du doch 'n schönen Schilling Geld verdeinen!“

„Up dei Sündagsarbeit gew id nicks!“ säd Nedder, dreihete sid snubbs um, un't föll em ditmal gornich in tau seggen: „Dat heww id of all dacht!“

Sündags güng hei sin Fru tau Leiw mit nah bei Kirch, denn dei wier dat von Hus ut nich anners gewohnt; dat man sien eigen Seel' tau Leiw Gottswurt flitig hüren möt, dat wüfte Nedder leider noch nich. — Nahmiddags güngen sei giern mit dei Smedlud upp't Feld un besehgen dat Kurn un dei Kartäffeln.

So güng dat binah drei Johr hendörch; Gotts Segen ruhete sichtlich up dat Radmatehus un männigein harr sine Lust doran. Don söchte unse Herrgott em stark heim: sin leiw Fru würd krank un dat so dull, dat sei nah ein poer Dag' dobt wier.

---

8.

Gaud' Nat is oft dühr.

Unsen Herrgott sin Weg' sünd oft gornich tau begriepen, un orig wat, worüm wi uns hier unnen den Kopp bergew's terbreken, ward wi ierst baben tau verstahn kriegen. Worüm hei dit dahn harr, dat hei den Nadmate sin Fru, mit dei hei sid so schön verdregen künn un womit hei so schön vörwarts kamen ded, worüm hei dei grad tau sid nahmen harr: dat wier un blew vör Minschen Ogen verborgen. Un as Meiste Nedder för lute Truer nich wüßt, wat hei ansfangen süll un meist nids as weinen ded, don harr eins dei Pastuer tau em seggt: „Man getrost, Meiste Nedder, un nich den Mut verlieren; wie kennen jo doch dat Wurt, wat unse Herr Christus seggt: „Was ich thue, das weißt du jetzt nicht, du wirst es aber hernach erfahren!““ Don harr Hinrich mit einmal upseihn: „Dat is wohr, Herr Pastuer, dat heww id of all dacht,“ äwer dennoch wull em dat Wurt nich so recht in den Sinn.

Mit sin lütt Wirtschafft harr dat nu keinen Deg mihre, dei Zeeg un dat Swien würden verköfft, un Nedder gew sid bi den Smid in Kost. So güng dat ein ganzes Johr hendörch. Des Dags arbeitte hei in dei Markstebt, doch seet hei oft, wenn dei Smid unvermaundt in dei Döhr keel, un harr den Kopp stüt't. Em fehlte dei rechte Maut tau dei Arbeit un veel plagte hei sid mit den Gedanken: unse Herrgott harr em Unrecht dahn. Des Abends seet hei denn meistens in den Smid sin Stuw achter den Awen un grüwelte.

Dei arme Mann! Unse Herrgott wull sir Hart ganz un ungedeilt hewwen; wen hei leiw hett, den tüchtigt hei; äwer

Rebber wull em ore künne em nich verstahn. Dei Truor schiente em all sin Hoffnung un allen Blowen an Gott nahmen tau hewwen. Keem dei Sündag herran, denn güng hei uppt Feld, wo hei keinen Menschen drapen bed; äwer den'n Weg, wo hei Trost un Erquidung för sin truernde Seel harr sinnen künnt, den Weg nah dei Kirch, den güng hei gornich mihre.

Un as dei Pastuer em mal werre in den Weg kamen wier un em fründlich anredte: „Meiste Rebber, denen, die Gott lieben, müssen alle Dinge zum Besten dienen!“ leet hei sid up nicks in un erklärte, hei verstünn dat nich un dormit wier hei weg gahn.

In sonne trostlose Stimmung drepem em dei Schult un dei Smidmeiste nah Johr un Dag, dat hei uppen Süll inne Wartsted seet.

„Hör mal,“ redte em dei Schult an, „Hinrich, id will di mal wat seggen: Süh, du büst 'n jungen Kierl, gesund un versteihst din Handwerk, du möst werre frischen Mant faten un noch einmal von vörn anfangen: du möst werre friegen!“

Rebber sehg tauhöcht, säd äwer nicks.

„Ja,“ fäng dei Smid nu an, „Schultenwader hett ganz recht: wi hewwt dat alltausamen all seggt, du möst di nah 'ne Fru ümseihn.“

„So?“ frög nu dei Radmale; fügte äwer bitmal nich hentau: dat heww id of all dacht, sondern frög wiere: „Hewwt ji denn of all ein för mi parat?“

„Gewiß hewwt wi ein,“ säd dei Schult, „un so ein, dei of richtig för di paßt. Süh, du möst ein hewwen, dei 'n poe hunnert Dahler Geld hett, dat din Wirtschaft gliel ordnlich in 'n Schwung kümmt; un grad so ein weiten wi för di.“

„Denn ward von vörn herrin gliel ne degte Raub köfft, ein poe Swien dortau, dei Schult plant juch Kartüßeln ut, dat is 'n annern Snad;“ meinte dei Smid.

„Dat mein id ol,“ bekräftigte dei Schult, „süh, denn kümmt werre Lewen in din Hus un du kümmt up anne Gedanken!“

So redten dei beiden Frün'n bi em herüm, un wenn Nedder anfangs ol nicks dorvon weiten wull, un meinen ded: dat Geld wier Nebensatz, sin ierst Fru harr wenig dorvon hadd un sei wieren doch so glücklich mit einanner west; so kregen sei em doch bilätten breit slagen.

„Ahn Geld büst du hütigen Dags 'n Lump!“ harr dei Schult noch seggt.

Nu wier ein poe mitwegs von Klingenfurt 'ne Bäudnedochter, all etwas tau Johren, äwer noch temlich anseihlich, dei harr wenigstens an säbenhunnert Dahler von Dellerwegen un fründte noch von fiern mit den Schulden; dei müßte dat siern, dei paßte grad vör em, doe künnt hei sid tau verlaten.

So redten dei beiden Frün'n hen un her, bet endlich Meiste Nedder säd: „Na, denn man tau, von minetwegen lann't denn losgahn!“

---

#### 4.

### Nochmal ne Hochfied un wat dorup folgen ded.

Wenn ein jung' Witmann werre friegen will, taumal wenn hei mit 'n Nest vull lätte Kinner sitten blewen is, doe



is nicks von tau seggen. Of Meddern wier dat tau gönnen, dat hei 'ne gaude Fru werre kreeg. Wenn son Mann äwer nah Geld süht un sich gornich dorüm kümmeret, ob sei in dei Wirtschaft düchtig is ore nich, un ob sei Gott un sin Wurt leiw hett, denn is hei 'nen groten Narr. Ne schlechte Fru kann mihre verwirtschaften, as säben Männer verbeinen können. — Na, dit wier gaud.

Dei Hochtiend wier nu bald, un id natürlich of werre doe un süll of bitmal minen lütten Arger hewwen.

Dei Köster äwer fehlte an sinen Platz — dat Beden wier hier woll nich nödig, denn dei Brut harr ja Geld! — Newerhaupt wier alles anners as dat ierste Mal. Dei Brut wier rit, doe süllt ne lustige Hochtiend warden, anners harr sei dat nich wullt. —

Un dei Brügam? Na, dei ded alls wat hei süll, dei harr von vörn herrin nicks tau seggen un wo hei noch woll harr wat seggen künnt, doe sweeg hei of noch still. — Musikanten wieren bestellt un nah dat Eten würd danzt as nicks Gauds. Medder danzte, dat em dei Sweit den Puckel dal lapen ded un as kreeg hei dorför betahlt; kein Minsch konnte em werre.

„So ist recht, Bräuring, so geföllst du mi!“ säb dei Schult un kloppte em up dei Schullern.

Un wat göngen sei alltausamen glatt antrefft! Dei Brut harr 'n siben Kleed an un up den Kopp veel buntes Band, dat ehr binah bet up dei Hacken hängte. Id harr natürlich of min Möglichstes dahn, harr min Stewel so blank wüch, dat man sich dorin speigeln künnt — för gewöhnlich würden sei man smeert —, un dormit sei of jeder oradlich tau seihn striegen süll, höll id dei Fäut giern ein beten wiet vörut. Nu göng den Schulten sich Lieblingsdanz werre an:

„Als uns' oll Grotvader Grotmauder namm,  
don was Grotvader ehr Brüdigam;  
un uns' oll Grotmauder dei Brut.“ —

Id stünn un sehg tau, dei Fäut werre wiet von mi von wegen dei blanken Steweln. Mit einmal leem Schulterbadde in mine Reeg un reep ut Leibesträften: „Solo!“ dorbi peddte hei so recht stramm dal un mi up dei Bein — — o ne! wat ded dat weih! id dacht' nich anners, as hei harr sei mi aspeddt. Von dissen Ogenblick an höll id dei Fäut an mi.

Dat Getowe durte dei ganze Nacht hendörch, un Redder ümme vöran as dei Dullste; dorbi sehg hei äwer gornich glücklich ut.

„Fett dei sid äwer ännert!“ meinte dei Smid.

Ja frillich, harr dei sid ännert; äwer ob tau sinen Besten?

Nah dei Hochtid güng dat Alldagslewen an. Dat wier nu ierst ganz schön un vergnüglich. Dei junge Fru harr ja Geld un so as dat schienen ded, verstünn sei dat of antaunen'n. — Mulschellen un Kringel dörfen gornich fehlen, sünst schmecte ehr dei Kaffee nich. Middags eet sei giern ein beten Gebradnes.

„Mi dücht, du künnt of woll eins Wötteln un Kartüffeln tausamen kafen, dat ded min sel' Fru so oft!“ säd Redder mal.

„Dat bün id nich gewennt!“ kreeg hei kort un gaud tau Antwort.

Redder schüddte den Kopp un — sweeg still. So güng dat noch in Frieden. Wenn't man so blewen wier!

Dei ierste grote Krüwel füng dormit an, dat eines Dags 'n lätten Jung von 'n Johrne säben taugereist leem, dei sid ungeheuer freuen ded, as hei sin Mudde funnen harr.

Redder wählte gornich, wad dit bedäden fällt.

„Säh, dat is din Babbe, min Säh,“ säb bei jung' Fru; „gah hen un segg em gun Dag un giww em hübsch bei Hand!“

„Wat sall dit?“ frög Hedder, „is dat din Jung? doe weit id jo gornids von.“

„Dat is uns' Kind, Hedder; du warst em doch nich ver-  
stöten willen?“

„Ne, dat nich,“ meinte Hedder; „äwer id möt mi ierst ein beten besinnen.“

Bei güng nu nah den Schulden un klagte den sine Not, un dat hei mitfamt den Smid von disse Sat nids verluuden laten harr. Dei äwer trefft bei Schullern, wull dat sälwst nich wäht bewwen un meinte, sonne Taugift künn hei sid bi dat Vermägen von sin Fru recht gaud gefallen laten; un wo lang' würd dat duern, denn künn bei Jung em helpen in dei Warfted — un wat hei sünst noch seggen ded.

Nu ja, Hedder sweeg still: äwer dat grullte em doch, dat sei em so anfäht harren, dat Bertrugen wier weg, un dei Jung wier em äwerall in'n Weg.

Mit dat Vermägen wiert of man noch so so: bei Hälst' wier ritlich taulagen. — As Rauh un Swien anschafft wieren, un don noch stitig Braten eten un Mulschellen instippt würden, don wier nah ein poe Johr alles heil un deil verbumsidelt un Hedder künn zum soveel verdeinen, dat sei tausamen notdürstig tau lewen harren.

Wenn dat Biew man nich noch so ful west wier! In'n Sommer keem sei vör halwig säben selten tau Gang, un in Winde leeg sei, bet dat Dag würd, un wull ehr Mann ein beten Warms geneiten, denn künn hei sälwst up dei Füerrat liggen. Wat wier blot dorbi tau dauhn? Säb bei Hadmate ein Wurt dortau, ore wull hei sei mit Gewalt ut dat Bedd bören — je ja, je ja! wat güng bei Larm los. Hedder müfte

man still swiegen, wenn hei nich wull, dat dei Lüüd wat tau-  
tohöüren freegen.

Wier hei einmal utgahn in Geschäften, as dat woll dann  
un wann mal vörkamen ded, denn söchte sei alles tausamen,  
wat nich niet- un nagelst wier, un schuterte un schacherte  
mit dei Trödelwiewer, dat sei so tau Geld kamen ded; un  
Mulschellen un Tweibad müßten dorher, dat mücht of kosten  
wat dat wull; dei würden denn heimlich mit den lütten Jungen  
vertehrt. So wier bilütten Flaß un Gorn, Beddlaßen un  
Handdänke, dat noch deilwis von dei ierste Fru herkommen  
ded, all von dei Trödelwiewe weghalt worden, un dei Armant  
keem mit Riesenschritten bi Heddern taugereist. —

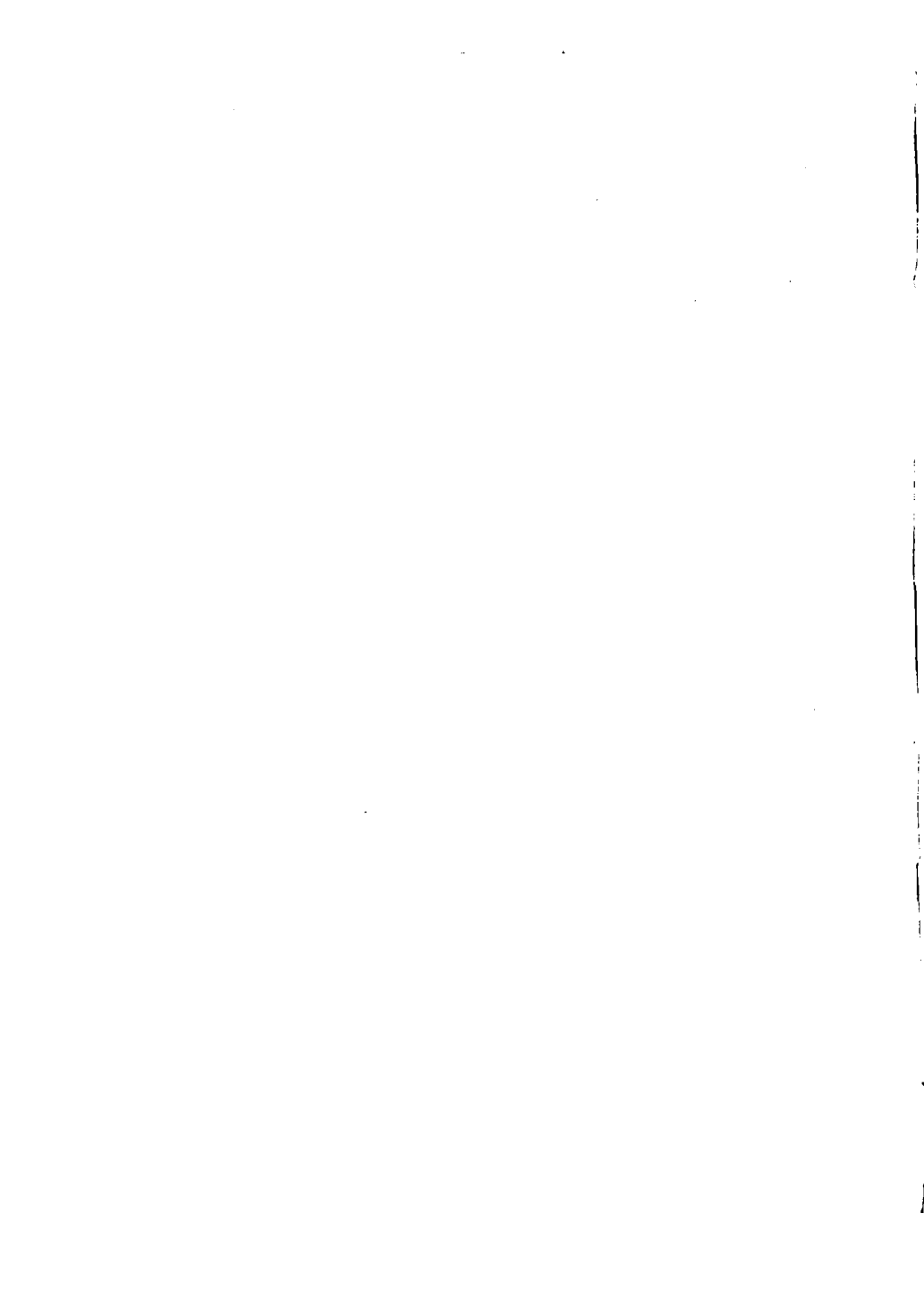
Wie wier dei Madmake unglücklich, wat schimpte un towte  
hei — hülp alles nißs. Ein Fru verstünn dat ümme noch  
duller, hei künn sid för gewöhnlich gornich upduken laten. Un  
as hei nu in dei Still mal nahsehg nn sünn, dat Flaß un  
Linttüg samt Hüen un Perdün alls taum Kukuk wier, don  
süßte hei noch einmal werre: „Dat heww id of all dacht.“

Un wat wier't En'n von dat Lieb? Ach, dat En'n keem  
mihr as tau bald. — Zerst brennte noch dei leddige Wartsted  
af; — ob dat woll helpen künn? Man meinte, dat hei sei  
sülvst anbödt harr, um noch tau etwas Geld tau kamen.  
Unmögellich wiert jo nich, denn den rechten Grund, worup  
allein ein friedlich Christenlewen upbugt warde kann, harr  
Hedder nich kennen liert. Wed von dei Nawers meinten,  
wenn hei sin ierste Fru behollen harr, denn wier alles beter  
worden, dei harr unse Herrgott em laten müßt. — Sid weit't  
nich! Gotts Weg sünd wunnerbor un hei lett sid nißs vör-  
schriewen. Alles wat hei schickt, fall uns taum besten deinen,  
dat is un bliwwt gewiß; dat wi Minschen dat so oft ver-  
darwen, is doch blot unß Schuld.

Meiste Stebber verarmte nah ein poe Johr sowiet, dat  
hei kein einzigste Baul mihre betahlen kunn, un as hei stets  
un stännig ol bei Miet schüllig blew, würd em bei Wohnung  
kunnigt un hei mit Fru un Kind in'n Armlaten bröcht. Dat  
wier dat En'n. —

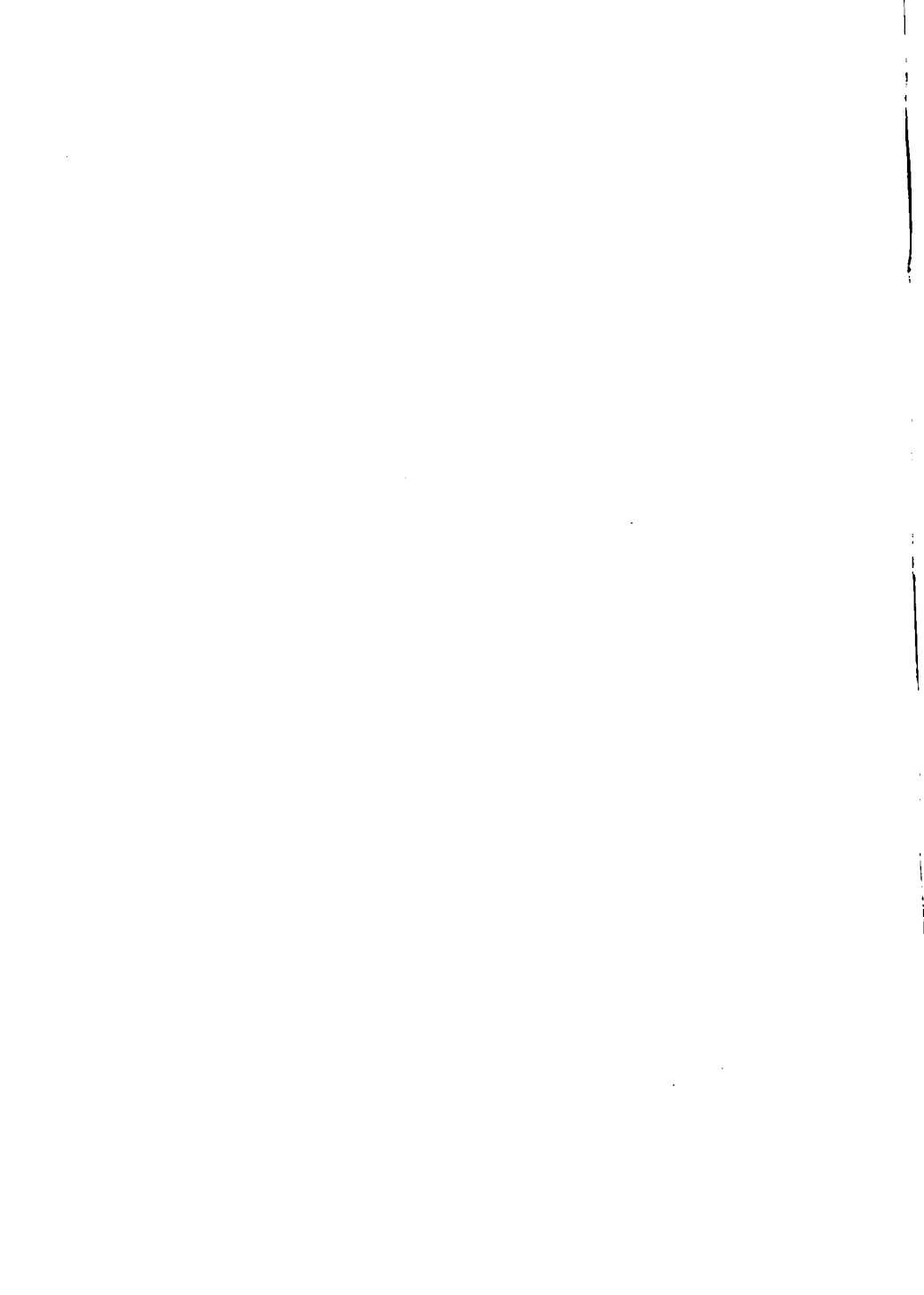
Wer steiht, mag tauseln, dat hei nich fallen deiht! —





## IV.

# Höse Tungen.





1.

## Zwei Schwestern.

„All Daglöhner Mellow sin Fru stänn an einem Sündag-Nahmiddag mit ehr Knütteltüg vör ehr Döhr un sehg so verloren umher, ob sid nich ein von ehr Nawerslud seihn laten würd, wo sei 'n beten mit Mänen kunn. Sei müchte taugiern 'n beten snaffen; ja, wenn sid bei passende Person dortau fynn, geew sei giern 'ne Laß Kaffee taum besten, um dorbi bei Nawerslud recht stramm dörch dei Gelel tau trecken. Wil sei jeden anhöll, dei man tau hollen wier, so wüfte sei of stets von allem Bescheid, wat in't Dörp passierte, ore wat viellicht nochmal passieren kunn. Ogenblicklich harr sei 'n wichtigen Gegenstand uppen Harten, wenn sei den'n nu man ierst loß wier! — Güt säll ehr dat werre glücken: Trinlisch, ehr livilich Swester, dei up't anne En'n von't Dörp wahnte un of giern all teihn Fingern utsteek, wenn wat Rig's tau fischen wier, keem dorher tau gahn of mit ehr Knütteltüg.

„Sundag of, Trinlisch,“ seggt Mellowsch, „wo, du heft dat jo woll sühr hild; mi dücht, id heww di in säben tolle Winde nich mihre seihn!“

„Wie so?“ meinte Trinlisch.

„Je, du maßt bi jo so rohr, Swester, fänst kumm 'n beten herrin!“ seggt Mellowsh. -- Sei gahn also herrin.

„Gest all hürt von jugen nigen Nawer, bei nu halb tantüht?“

„Ne, wo süll id wat hüren!“ Nagte Trinlisch. „Wat is mit em?“

„Je, du weißt doch, dat bei Daglöhner Stillert taum Bieruntwintigsten in dei leddig Bahnung bi jug intreffen deiht?“

„Ja,“ seggt Trinlisch, „unf Mannslüd harren dorvon vör; äwer wat Besonderes weit id nich, wat is denn mit em?“

„Gest du wiere nids hürt?“ fröggt Mellowsh.

„Ne, „antwurt Trinlisch, „wat id di segg; äwer nu vertell doch, du maßt mi nielich!“

„Dat will id di seggen,“ seggt Mellowsh; „id will uns man ierst den Kaffee 'n beten an't Füer stellen — so,“ seggt sei un kloppt sid bei Msch von dei Schört af — „je, dat sälen jo ganz absonderliche Lüd sin: hei son Heimlichen, son Heuchler; un sei is jo woll ebenso un dorbi so schmutzig, dat ehr Ribb dags noch bei Hoer um dei Zähnen hängen un dei Ödren fall's jo all in'n Dreck verlamen laten.“

„Na, dit sünd gaube Utsichten, so'n fehlt uns hier grad. Un mit den Kierl, wat säbst du doch, wat is mit den?“ frög Trinlisch.

„Je, so recht weit id dat ol nich; äwer min Kierl hett man seggt, dat hei son Elite is, sid veel för sid hölt, mit Keinen recht snackt, keinen Snapps drinkt, kein Korton speelt, nich nah bei Musik geiht; stats dessen lopen sei veel nah bei Kirch un lesen un beden; natürlich is dat all man Schien, denn son sünd ümme dei Dullsten.“

„Na,“ seggt Trinlisch, „denn kümmt hei hier bi uns gaud an. Ich weit äwer gornich, worüm un' Herr, dei doch sünst son klauten Mann sien will, so einen hernimmt.“

„Hei fall em jo grad noch besonders taurekommandiert sien, as einen trugen Arbeiter. Newer id segg, wat id segg, un dat heww id minen Kierl of all seggt: dei Unhold hett wat upp't Gewissen, dat is gewiß! Worüm süll hei sünst woll den Kopp so hängen laten un sid von alle Lüd so taurügg-treffen, un worüm löppt hei sünst jeden Sündag mit sin Fru nah dei Kirch?“

„Doe hest du recht!“ reep Trinlisch, „so is dat of, dei Kierl hett kein gaud Gewissen. Wat hei woll blot utämw hett?“

„Utämw?“ meint Mellowsch, „wat will hei utämw hewwen; hei hett vielleicht in'n Döör wat stahlen, dat hei so schulsch is un wat hei im Stillen verbüßen will.“

Dorbi stünn sei up un halte den Kaffee von dei Föer-  
rat, un wil sid mit Swester Trinlisch, so schön un vernünftig  
snacken leet, würd sei ganz mitleidig un halte of 'n poe Mul-  
schellen un Tweibad, dei eigentlich — so as dat heiten ded —  
ehr lütt Störling hewwen süll, ut dat Schapp un deilte sei  
iehrlich mit ehr Swester.

„Süh, wat du vör schöne Saken hest,“ seggt Trinlisch,  
„dat fall uns smekken.“

„Worüm of nich?“ antwurt Mellowsch, „woför lewt dei  
Minsch? Wer sid suer warden leet, möt of wat för'n Enawel  
hewwen.“

„Dat segg id of ümme,“ bestätigte Trinlisch, „äwer min  
Kierl is doe nich nah hen tau kriegen. Ach, wenn du so bi  
uns up dat anne En'n wahren dedst, wat können wi denn  
taufamen hollen; worüm möt nu grad son verrückte Sippschaft  
bi uns intreffen? Newer dat segg id di, Mellowsch,“ un dordi

flög sei mit dei Fust uppen Disch, dat dei Lassen mit'samt dei Kaffee kann klärteten, „wi willen uns gornich um den nigen Gast kümmern; wenn dat sonne Süd sünd, as du seggst, doe kann man sid jo vör krügen un seggen; id will dat minen Kierl of noch seggen, dat du —“

„Wo, di plagt jowoll dei Deuwe!“ reep Mellowsch, „wat heww id denn seggt, dat du wiere dregen wist? Du wardst doch nich up mi nahseggen willen? Ja heww jo blot seggt, wat id hört heww; man nich dorüm, dat du dat gliel an dei grot Klock hängen saft!“

„Wat du doch gliel gefährlich büst,“ seggt Trinlisch, „wer will dat anne grot Klock hängen? id doch nich; du weißt doch, dat id verswegen bün as dat Graww, dat id mi ehre dob-slagen lat, as dat id wat nahseggen danh!“

„Na, dat wull id meinen, dat du man din Mruul höllst!“ Un as sei nu noch 'ne Taz Kaffee mit einanner brunken harren, gewen sei sid tru bei Hand un verspröten sid, dat keine wat nahseggen süll, un dat sid of keine von ehr um den nigen Daglöhner kümmern wull.

---

## 2.

### In dei Lüö ehr Mund.

„Na Mubbe?“ frög Alänert, Trinlisch er Mann, „wo büst du denn den ganzen Nahmiddag west, du mößt 'ne gaub‘

Sted drapen hewwen; id mitsamt bei Gören sünd hungurig as bei Wülv un inne Epistamer is nich Brod ore sünst wat tau sinnen!“

„Id hal jug all wat!“ seggt sei un löppt ut bei Döhr.

„Ja, du heft recht, id heww 'n beten lang' bi Melkowsch seten!“

„Doe büst du west! na, denn weit id Bescheid, denn heww ji woll männigeinen dörch bei Hekel trefft: wat wüßte bei olle Zeitung denn werre?“

„Du deist min Swester Unrecht, grotes Unrecht,“ säb Trinlisch; „sei hett ditmal gornich Klärt; sei hett man blot von unsen taukünftigen Nower vertellt, un doe is dat doch begrieplich, dat id doe nielich up hän.“

„Na, wat wüßte sei denn, bei olle Snaktsch?“ frög ehr Mann.

„Wat du nu werre seggst!“ fohrte Trinlisch up; „denn vertell id di gornich; id heww ehr heilig un theuer verspraken —“

„Dat du, wenn di keine begegnet, of keinem wat vertellen wist; ja, dat kenn id,“ fügte hei hentau. „Id will dorüm of gornich von di weiten, id ward dat morgen woll tau rechte Lied inne Schün tau hüren kriegén.“

„Dat wardst du woll nich!“ versicherte Trinlisch; „mi hort so licht keine ut un wat id nich seggen will, dat segg id of nich; blot mit Kländers Wäschen heww id so in Vörbigahn ein poe Würd spraken; id künne ehr doch nich so still vörbigahn!“

„Doe heft du recht, Mudde,“ seggt Klänert; „un id heww of recht, wenn id segg: id ward dat morgen woll ahn' di tau weiten kriegén.“

„Dat wardst du nich, segg id!“ säb Mudde Klänert; „id heww ehr blot vertellt, dat unse taukünftige Nower — so as

id hört harr — Stillert heit, un dat hei of sibr still sien fall; dat Mellowsch seggt hett, wat hei för 'n Slusohrigen wier, un dat hei süll' nen Spikbauw sien, wo man sid vör in Aht nehmen müßt — —“

„Mudde, Mudde!“ föll ehr Klänert in dei Ned, „dat heft du seggt? Nu denf' mal blot, wie kannst du sowat seggen, wi kennen den Mann jo noch gornich!“

„Ach wat!“ schüll sei, „ji Mannslüd verstaht nicks un kennt nicks; id segg jo blot, wat Mellowsch seggt; — un dat Biew, dat fall nen richtigen Smeerpott sien, dei bet Klock nägen in'n Bedd liggen deiht, ful bet äwer dei Poppen, dei Kinner möten dei Wirtschafft besorgen, Kaffeekaten un utsegen — na, denn weit man woll, dorüm sünd sei of nakt un blot, hewwen danhn sei gornicks un des Abends länen sei vör Hunger nich in'n Slap kamen — —“

„Mudde!“ wull Klänert dortwischen breken.

„Na nu!“ schüll sei, „worüm fall id dat nich seggen, wat doch bald jidberein weit; un wi hewwen am meisten dorvon tau liden, dat is gewiß; un du möst uns nächstens noch ein poe nige Släd von dei Stadt mitbringen. Wör Lüd, dei kein reine Hand hollen, is nicks sicher —“

„Mudde!“ stehnte Klänert un schüddte mit den Kopp, „lat den Mann doch man ierst herkamen, denn länen wi jo wiere seihn; din leiw Swester Mellowsch süll sid indes man sülwst anne Räs' faten, dei is doch so unordentlich un schmutzig as Ein; dei het't of blot in Würden, as dei Katteiser in'n Swanj.“

„Na id heww jo of gornicks seggt un Klünders Wäschen het mi verspraken, dat sei nich up mi nahseggen will.“

Awer so is dat denn: alltaufamen harren dei Frugens sid dat Verspreken gewen, dat sei iwigen wullen bet uppt Doblagen, un as am annern Dag dei Mannslüd in dei

Schün döschten, wüßte dei Ein tau vertellen von den nigen  
Daglöhner, dat hei stahlen harr; dei Anner, dat hei all tau  
Dreibergen seten harr; un dei Drüdd, dat hei 'n Mord-  
brenner un Dödsläger wier un keinen Minschen grad ankönnen  
kunn. So harren dei Frugens vertelt un all kunn't doch nich  
lagen sien.

„Wo nich haut ward, doe sollen of kein Spön!“ rep  
Mellow, „un id segg soveel: wi möten un willen uns in Acht  
nehmen, Kinnings, ehre dat't tau lat is; wenn dat wirklich son  
Verrückten is, as seggt ward, denn kann hei of verrückt  
bliven, wi äwer willen tru tausamenhollen.“

„Dat is ein richtig Wurt, wat du doe seggst, Swager,“  
stimmte em Klänert tau, „dat find't 'n richtigen Grund!“

### 3.

## Bei nige Daglöhner.

Bei Bieruntwintigste rüdte heran un Daglöhner Stillert  
würb halt mit Fru un Kinner, mit Sack un Pack. —

Wat wieren dei Frugens nilich, as dei Wagen ankemen!  
Awer sei sehgen nich ut dei Döhren, nich doch: so bi dei  
Blaumenpött vörbi würd dörch dei Finsters luert.

Bei Mann güng neben dei Wagens her, grüßte jeden,  
bei em begegnete; im Aewrigen säb hei wenig.

„Sähst du woll,“ säb Melkowsch, dei mit Trinlisch tausamen ut ein Finster sehg: „dat is doch, as idümme seggt heiw, hei süht ut as eine, dei kein gaud Gewissen hett.“

„Dat deiht hei ol,“ bestätigte Trinlisch, „un uns' Kierls mägen of seggen, wat sei willen.“

Ein jeder, dei man irgend künn, malte sid in dei nächsten Dag' bi Stillerts ein Gewarw, um dei nige Wirtschaft im Stillen tau beliken. Newer doe wier taunächst nich veel von tau seggen, so giern manche Wiver dat of wullen. Stillerts höllen sid von dei grote Laut etwas taurügg, dat wier wohr! äwer dei Fru wier stitig un orndlich, dat künn ehr sülwst ehr Fiend nich affpreken; dei Kinner ruhig un dei Mann güng sin Arbeit nah, dei em heiten würd. — Gauden Dag un gauden Weg heit'ete dat mit em; im Newrigen kümmerete hei sid wenig dorüm, wat dei annern drewen. Dat em veele Lüdför 'n Spizbauw un Strutröwer höllen, ahnte hei nich. Dat Benehmen von sien Nawerslüd, wenn sei em mäglichst ut den Weg güngen, künn hei twors männigmal nich begriepen; äwer hei quälte sid of nich veel dorüm, wier fründlich un orndlich gegen jedermann un güng sinen ruhigen Gang. — Sündags — doe harr Mudde Melkowsch werre recht — güngen sei fast regelmähig nah dei Kirch, obschonst sei einen temlich langen Kirchweg von 'ne lütte Stund' harren. Sündags-Abends süngen sei in ehr lütt Wohnung tausamen ut ehr Gesangbauw allerlei Lieder; wer doe grad vörbi güng, dei künn dat düttlich hören. Ol Olljohrsabend seeten sei so tausamen un süngen: „Das alte Jahr vergangen ist.“ — Dit still fromm Wesen argerte nu männigeinen un Melkowsch, dei grad von Trinlisch keem, wull ehr doch giern einen taubögen un reep ganz lud vör dat Finster: „Wat is dat förr ein Geblarr bi di, Swester, snitt jug Vader viellicht dei Katt dei Aehl af?“ — Als Fastelabendbier in't Land keem, wieren of Stillerts



up einen Ogenblick doewest, um sich dat antauseihn; as sei äwer dat Getow un dat Gesup, wie dat von dei Meisten dremen würd, hört un seihn harren, wieren sei still nah Fuß gahn. Ehr Rinner harren gornich hengahn döwt.

„Dat segg id man,“ störr Trinlisch ehr Swester an: „mit dei Lüd is dat all mein Dag' nich richtig, dat danzt nich, dat drinkt nich; sei riten blot dat Mul apen un gahn werre af, as wenn sei bei Pest kriegen können. Dei armen Bören sünd blot tau beduern.“

Aehnlich urteilte dat hen un her.

Als im Sommer dei Kartüffelkattied kamen bed, hadde dei Fru mit dei Rinner in dei Boch so sitig, dat sei sei bilütten farrig kreegen, höchstens hülp ehr Stillert abends 'n beten nah Fierabendstied. — Dat wier äwer hier abslut kein Mod'. Hier güng dat johrut johrin sinen gewissen Gang. Sündagsmorgens vör Dauh un Dag' sohrte alles, wat den Lepel liften kunn, dorbi as nids Gauds un hadden denn so-lang', bet sei taurecht wieren. Höchstens fierten sei während dei Kirchtied, wil denn jo dei Schandarmen kamen können. Minschenfurcht wier also noch doe, äwer Gottesfurcht kennten dei meisten nich.

Man kann sich denken, wie sich äwer den nigen Dagelöhner veel Lüd lustig makten.

Stillerts äwer gungen, wat dei annern ol schimpten un spijölten, nah dei Kirch un kümmeren sich um keinen Minschen.

„Seiht ji woll,“ säb Dagelöhner Swippert, „Mellowsch hett doch recht hadd: dat is mit den Sliker nich richtig, dei is entweder tau dumm, dat hei alles glöwt, wat dei Preiste em vörbeden deiht, ore hei hett wat upp't Gewissen.“

„Dei is den Denwel dumm!“ reep Klänert, „dei steckt uns alltaufamen inne Tasch, dat is dei ierste Heuchler, den'n lat man mit Freden.“

„Ach wat,“ säb Trinklisch, „id weit dat beter, sei willen wat Appartigs sien, dat is dat Ganze.“

„Wenn hei nich noch tau Verstand kümmt,“ meinte Kläneret werre, „denn will'n wi em dat Joch woll so nah leggen, dat hei't verlopen möt, mit son Heiligen, wat doch man all Schin is, mag' id nids tau dauhn hewwen. Id möt doch seggen: so verrücht heww' il em mi doch nich dacht, un uns' Herr hett jowoll sin'n Narren in em freten.“

„Geww id dat nich ünne seggt?“ triumphierte Melkowsch, „hei is nächstens rip för den Sachsenbarg!“ — —

Un Stillerts? markten dei denn nids? Wat wullen dei nich markten, dat sei mit scheelen Ogen anseihn würden; sei künnt of oft hören, wie dat Mißtrugen sich in spizige Reden üterte, äwer hei ded, as wier hei dow un blind, as härte un sehrg hei nids. Un wenn sin Fru em klagte, wie dei Lüd hier all so snurrig wieren, dat man keinen trugen kün, un wat sei hier un doe werre för Stichelreden harr hören müßt, denn tröstete hei un säb: „Geduld, Stining, dat is nich anners inne Welt, wer nich dei breide Strad mitlopen will, dei möt sich manches gefallen laten, för den steiht dat Gottswurt: durch böse Gerüchte und gute Gerüchte!“

---

4.

Dei richtigen Frün'n.

~~~~~

Dei Sommer un Hartwst wier verflaten; Stillerts wieren nu all etwas länger as ein Johr in dei nige Heimat, äwer keine trugte em so recht. Up sin Arbeit künn nümms wat weiten, ja dei Gaudsherr wier sogoer sühr mit em taufreden, wiel hei son ruhigen un stitigen Arbeiter wier. Awer dat argerte dei annern man noch mihre un Swippert säd eins gradut: „Paß up, Klänert, dei Kierrl führt wat in'n Schild, wenn dat so furt geiht, steckt hei uns noch alltaufamen ut; du wußt jo doch em up dei Strümp helpen.“

„Dauß id' ol' noch,“ verspröf Klänert, „min Wiew argert sid' tau un tau veel äwer dei Sippshaft; du weißt, ehr sülwst sitt dei Lung' beten los un nu kann sei son tauknöpt Läd nich liden. Dat Slimmste is äwer dei Heiligenschien, womit sei sid' umgewen. Is ja doch nids as Heucheli!“ —

Awer wat geschehg? „Beschließet einen Rat und es werde nichts daraus!“ steht Jesaias am achten. — Dit leem so.

Mudde Melkowsch harr ehren Brauder, dei inne Stadt wahnte un dobnigen krank legen harr, up einige Dag' besöcht, wier äwer allem Anschien nah gesund werre tau Hus kamen. Bald dorup würd sei äwer doch krank un dat so dull, dat ehr Mann sid' gornich tau raden wüßt. Sei kreeg 'n Kopp so did' as 'n Zinnenrump, un keine wüßte recht, wat ehr fehlte. Laulekt würd dei Dokter halt: „O weh!“ säd dei, „das sind die bösen Pocken! Da müssen die möglichen Vorkehrungen getroffen werden, daß sie sich nicht weiter im Dorf verbreiten.“

Wier wier dit ein hartes Stück! Wör dei Fußböhr würd ein Brett anbunnen mit dei Inschrift: „Hier sind die Pocken!“

Nu freegen's dat alltaufamen mit dei Angst in'n Dörp un ein jeder, dei doe vörbi gahn müßt, makte 'n groten Uemweg un schritt'te wat hei kunn, as wenn dei Dod em all up dei Haßen pebdte. —

Mellow müßte nu of tau Hus bliwen, dormit hei dei Wirtschafft notdürftig besorgte, un of nich noch anne Lüd von em anstelen würden. Dei Krankheit wier sihr böß, un dei armen Kinner wieren recht tau beduern, denn dei dörwten of nich ut dat Loß.

Wenn dei Madam von'n Hof ehr of däglich regelmäsig 'n beten tau eten buten henstellen leet, wat Mellow denn herrinne neihn, so keemen dei Lütten doch fast äm vör Smuz un Dred, denn kein Minsch leet sid hüren ore seihn.

Mudde Mellow'sch raste tauierst Dag un Nacht, dat ehr Mann genau mit ehr tau schaffen harr, un obschonst ehr Swester Erinli'sch ganz gesund wier, so wagte dei doch nich bi ehr intauken, wil sei dei Pocken jo denn of kriegen kunn. Eines abends wüßte Mellow sid in sin Angst nich tau raden un tau helpen, don fleek hei sid herrut, leep nah Klänert's Hus henlang un kloppte doe an't Finster.

„Erinli'sch!“ reep hei, „kannst du nich eins lang kamen un di nah min Fru ümseihn? Id holl dat bald allein nich mihr mit ehr ut!“

Wier dit ein Schred för dei Daglöhnerfru; Klänert leeg all in't Bedd. Tauierst wier alles dodnigen still; as sei sid endlich besunnen harr, stehnte sei gegen dat Finster: „Ach Gott, Swager, wo giern keem id di tau Hülp; äwer id besinn mi sülwst so slecht, dat id nich ut dei Böhr gahn mag — un denn is dat ja of so streng' verbaden von wegen —!“

„Wat is verbaden?“ frög Mellow buten vör dat Fünster.  
„Is dat ol verbaden, dat id minen Nebenmischen in  
dei größte Not nich helpen sall? Awer du künnt ja ol dei  
Poden kriegen!“

„Ach Gott,“ stehnte Trinlisch mit 'ne jämmerliche Stimm,  
„wie giern wull id kamen, wenn id den bösen Hausten man  
nich harr!“ Dorbi fäng sei an tau hausten as ein Pierd, dat  
den Kropp hett.

Awer't wier vergewß, Mellow hürte dat nich mihr, bei  
Angst um sin Fru harr em werre nah Hus dremen. — Sei  
fäuhlte sid von sin nächsten Frün'n ganz un goe verlaten, un  
as sin Fru bald naher tau Besinnung keem, don jammerte  
sei äwer Hitt un Döft, äwer Brennen in un up den Piew,  
dat't einen Stein erbarmen kunn.

„Wo is denn Trinlisch?“ frög sei ehren Mann, bei ehr  
'n Pott mit Water an't Bedd bröchte; „süht dei sid denn gor-  
nich eins nah mi um?“

„Ja, frag' du nah Trinlisch!“ klagte Mellow, „dei is  
ol, as sei alltaufamen sünd. Wenn du man Kringle un Lwei-  
bad uptausetten harrst mit 'ne gaud Laß Kaffee dorbi un  
driest Geschichten von dissen un den'n tau vertellen wüht, denn  
würd sei sid woll instellen.“

Als Mellow noch in bitterer Wis' so spreckt, geht bei  
Döhr sacht apen un wer kümmt herin? Stine Stillertsch is't  
— mit einen groten Pott vull Watersupp. Lauierst verfiert  
sei sid woll äwer Mellow'sch ehr ungestalten Gesicht, äwer man  
einen Ogenblick; don geht sei getrost herran nah dat Bedd,  
giwot Mellow'sch tau drinken, trecht ehr dat Kalen un dat  
Kopplüssen taurecht un fröggt ol nah dei Kinner. Dei äwer  
sleepen nebenan un wieren all tau Bedd. Un as sei nu  
„guu Nacht“ seggt, drückt sei Mellow bei Hand un süht em  
dorbi truhartig in dei Ogen: „Mit Gott's Hülp kümmt nah

diffe Lied ol noch werre 'ne anne Lied!" un dormit is sei still rute ut dei Döhr.

"Wier dat nich Stillertsch?" frög Mudde Mellow ut dat Bedd.

"Gewiß wier sei dat," säd ehr Mann; „wat söllt dei in, dat dei tau uns kümmt?“

„Dat sünd Finessen,“ stehnte dei Ollsch ut dat Bedd, „dei is blot nilich, dei will blot seihn, wie dat bi uns utfäht.“

„Je, Mudde, id weit doch nich,“ meinte hei, „denn wier sei doch woll tau 'ne anner Lied kamen.“ —

Na, dit wier gaud!

Am annern Morgen vör Dauh un Dag, as noch kein Minsch up wier, kloppt wat an dei Döhr, un as Mellow apen matt, is Stillerts Mudde all werre doe un bringt 'n beten Johansbeernsafft, wat sei sid sülwst nich tügen beden; dorup tröäd sei dei Rinner an un waschte un sämnte dei. All's güng ahn Larm un Geräusch af, un as Badde Mellow sid bedanken wull, wehrte sei af: „Nich veel danken, dit is Christen-Schuldigkeit!“

Un so keem sei nu morgens un abends un bröchte nich blot alles in Ordnung, sondern wenn Mellow klagen un jammern ded äwer sin Unglück, denn wähte sei em jedesmal mit irgend ein Gottswurt tau trösten, dat hei werre frischen Maut faten ded.

Bei Rinner sprüngen ehr all ämme entgegen, wenn sei kamen ded, un freuten sid ut'n Schid, dat sid doch noch jemand um sei kümmerete. Vou all dat Dauhn würd kein Minsch wat gewohr, alles güng in dei Still finen Gang. — — Sülwst Mudde Mellow leet ehr Misttrugen fohren un jammerte:

„Wi sälen wi dat blot werre gaud maken, du deist würklich mihre an uns, as man von finen besten Gründ ver-

langen kann; na lat dei annern äwer of man kamen, id will di of bi ehr herrute strifen.“

„Wenn id bitten dörw, denn dauh dat nich;“ seggt Stillertsch, „du kennst doch of woll dat Wurt: „Wenn du giebst, so laß deine linke Hand nicht wissen, was die rechte thut!“ —

Na, fort un gaud: Mellow'sch keem werre rut, un keine in'u ganzen Döörp freeg wiere dei Boden, sälwst Stine Stillert nich.

As nu dei Luft werre rein wier bi Mellow's, un dat Bodenschild in't Füer stelen wier, künn hei jo of werre up Arbeit gahn; dat bed äwer of nödig, denn Mudde Mellow harr in gesunden Dagen nich blot 'ne gaude Lung' taum Snakken, sei harr of ne milde Hand taum Selbutgewen: Mulschellen un Zweibaad würden nich blot för dei lätten Kinner köfft, as dat ümme heiten bed, sei eet sei sälwst of recht giern, so keem dat denn, dat sei nie einen Schilling Geld äwerspoert hadden. Nu äwer wier in söß Wochen nids verdeint worden un Schauster un Snider, Bäcker un Kopmann drängten, dat sei ehr Geld hewwen wullen.

„Wie fall dat einmal warden!“ klagte Mellow'sch, „tau all dat Unglück kümmt nu of noch dit, dat wi keinen Schilling Geld hewwen. Künnt du nich von Swager Klänert di ein poe Dahler borgen?“

„Von Klänert?“ frög ehr Mann; „du büst woll nich recht bi Trost, wo süll dei bi Geld kamen! Wat Trinli'sch nich verstaat't, dat jöggt hei dörch dei Kehl?“

„Denn gah mal hen nah Swipperten, dei hett doch ümme Sündag un Bartelbag arbeit't!“

„Is jo mägellich, dat dei 'n poe Schilling hett,“ meinte Mellow, „äwer dei is veel tau gizig, dei deiht mi ierst recht nids.“

„Denn weit id't ol' nich,“ klagte Mellow'sch, „denn möten dei Kierls tauwen. Id' wull jo giern Dag un Nacht arbeiten un wat verdeinen, wenn id' man nich noch so swad wier!“ Dorbi fäng sei elendiglich an tau weinen. —

Als sei noch so in Bedräuwnis sitten, geht dei Döhr apen un Stillert kümmt sacht herrin: „Sunabend ol!“

„Sunabend, gunabend ol!“ seggt Mellow mit sin Fru binah taugliet un dorbi drögt sei sid' bei Thränen af.

„Na, wie geht dat denn?“ fröggt Stillert.

„Danke för' gaud' Nahfrag,“ seggt Mellow, „wie füll dat gahn, Brauder? Harr' din' Fru' uns' nich' so' tru' bistahn, denn' seh'g' dat' woll' slecht' för' uns' ut.“

„Ja!“ bestätigte Mellow'sch, „dat is' wohr, wat' hei' doe' seggt; as' sei' sid' alltausamen' von' uns' taurügg' tredten, don' is' sei' bei' Einzigt' west, bei' sid' miner' un' bei' Gören' annahmen' hett; id' weit' nich, wie' wi' ehr' dat' danken' sälen.“

„Hier' is' nicks' tau' danken,“ antwurt' Stillert, „dankt' Gott, wenn' ji' jemand' danken' willen, dat' hei' alles' taum' besten' lenkt' hett. Wi' bewwen' blot' unse' Schülligkeit' dahn, denn' bei' rechte' Glow' möt' sid' dörrö' bei' That' bewiesen, as' wi' all' inne' Schaul' liert' hewol.“

Dat' verstünn' nu' Mellow' mitsamt' sin' Fru' nich' recht, un' dorüm' swegen' sei' still. — Stillert' wier' äwer' nich' bei' Mann, bei' ehr' dat' erklären' möcht; statt' dessen' würd' hei' sid' an' dei' Tasch' grawweln, stünn' up' un' güng' up' Mellow' tau: „Du' heft' lang' nicks' verdeint, Mellow, doe' plegt' einem' dat' Geld' knapp' tau' warden.“

„Ja, dat' weit' Gott!“ klagt' Mellow.

„Hier,“ antwurt' Stillert' un' drückt' em' teihn' Dahler' in' dei' Hand, „dat' nim, id' bruk' dat' ogenblicklich' nich; wenn' du't' einmal' nich' mihre' brukst, denn' kannst' mi't' jo' werre' gewen. So' jemand' diejer' Welt' Güter' hat' un' siehet' seinen' Bruder



darben und schließt sein Herz vor ihm zu: wo bleibet die Liebe Gottes bei ihm!“ fügt hei noch hentau.

Un ehre Mellow sid noch bedanken un sien Fru sid recht besinnen kann, is Stillert rut ut bei Döhr un verschwunnen.

„Ne, wo is't mägellich!“ röppt Mellow, „un grad disse Lüd hewwen wi ämme veracht't?“

„Ja, dat segg' mal!“ meint sin Fru, „wi möten uns alltaufamen schämen, un dat is gewiß wohr, dat man in bei Not ierst sin wohren Frün'n kennen liert. Dit fall uns äwer 'ne Lihr gewen, dat wi in Taufunft nich ehre Lüd verachten, ehre wi sei richtig kennen dauhn!“





V.

Die beiden Havers.



## 1.

### Wie Dammsnider un Püttnersnider tau ehre Namen kamen wieren.

Tau Langendörp wieren einmal: zwei Bäudners, dei wähten ünne ein Daß, Döhr an Döhr, dei heit'en all beid Snider. Anfangs nennten sei sich ol Unkel un Tanten, ob'schonst sei so willüstig mit einanner fründten, dat man't tau not mit'n Schepel Arwten harr astellen künnt. — Sei heit'en woll Snider, harrn äwer dörschut kein Sniderliew, sondern wieren beide ein poe ribbige Kierks, ol sünsten temlich egal getacht un gornich gaub utenein tau kennen. Wie fällt man dei nu, wenn man von ehr snaffen wull, von einanner änescheiden? Dat kreeg dei Bower, dei ämme Rat för alles wüßt, richtig herrut.

„Je,“ säde, as man em dei Sat vörleggen ded, „dit is jo ungeheuren licht. Säh, dei Katen liggt temlich in'n Sump; dei Ein, wat dei mit dei veelen Bören is, dei hett sich 'nen Damm vör dei Husböhr malt, dei möt Dammsnider heiten; un dei Anne, dei ämme äwer dei Pütten von einen Stein nah den annern häppen möt, den nennt wi Püttnersnider.“

Un obshonft dei ganze Gesellschaft lachte un wed goe meinten, dit güng nich, denn sien Nam' wier eigentlich gornich Snider, sondern Blechschneider, so bleew dat doch dorbi, wat dei Bewer seggt harr, un Dammsnider un Püttnsnider können of keinen Deut doran ännern. — So ähnlich nu of dei beiden Lüd üterlich einanner wieren, so verschieden sehg dat innerlich bi ehr ut un ebenso verschieden güng dat of in ehre Wah- nungen her.

Püttnsniders lewten, as ehr dat grad insallen ded, dei kummerten sid nich um Gott un um keinen Deuwel; wullen sei Sündags Heugras meihen ore Hogggen 'insühren, so hin- nerte ehr gornich doran, dat't Sündag wier, dat würd einfach dahn, ob dat recht ore unrecht wier, ob Gott Gefallen doran harr ore nich, dat kummerte ehr nicks.

Dorbi harren sei im Stillen ämme 'n Grull up den Nawer, sei wüßten sälwst nich recht worüm, denn eigentlich dahn harren sei sid nicks; hauptsächlich leem dat woll dorvon, wil dei sid tau Gottawurt hollen ded un bi sin ruhig Lewen trotz dei veelen Kinner mit dei Wirtschaft beter furt kamen ded as sei.

Dammsniders harren dat Hus vull Kinner, dei sid all- tausamen, wenn sei man eben 'n beten „dan“ würden, stitig rögen müßten, dat sei ehrlich dörch dei Welt kamen un jeden Minschen gerecht warden können. Gesund un ribbig wieren sei alltauhopen, un wenn sei um den Disch seeten, denn kün man dat recht seihn, dat jeder sinen besonderen Mund un of sinen besonderen Magen harr. Ei der Dausend! wie stögen dei Kartäffeln ut dei Schal un lätt Hinnick, wat dei Püttste wesen ded, wier gewiß tau lort kamen, wenn Dammsniders Mudde nich noch besonders för em sorgt un em dei Kartäffeln mit aspellt harr. Wieren sei äwer satt, denn neihm Wadde dat Sammtkläpplen von den Kopp, wat Mudde em vör Jahren

eins tau Winachten schenkt harr, dei Bören folgten dei Hän'n, un hei spröf dat Dankgebet. Dornah künn ein jeder ruhig von den Disch gahn.

„Worum bedt uns' Wadde ümme, wenn wi of man Pölltüstern mit Piering habbd hewwen?“ frögg lütt Hinnid eins; „Pättenunkel bedt sin Lewe nich, wenn sei of Pannlaufen un Appelmaus eten!“

„Lat Unkeln dauhn, wat hei will!“ säb Mudde dorup; „wi weit't eben, dat unse Herrgott uns den Disch bedt un denn möten wi em doch of dorför danken.“

Ganz klar wier Hinnidken dei Sat woll nich; hei dachte in sinen Sinn, dat man von wegen dei Pannlaufen woll eben so gaud dat Muul updauhn künn as von wegen dei Pölltüstern; doch sweeg hei still. — Ein jeder güng nu an dei Arbeit.

„Si beiden Groten kamt mit mi hen Hawern binnen,“ säb nu Wadde tau dei öllsten Jungß; „wenn dat hüt nahmiddag drög bliwot, willen wi em noch inhalen. Stine kann Mudden woll bi't Tüffelsammeln helpen un dei beiden Lütten bliwot tau Hus.“

So geschehg dat denn.

Awer dat bleew ditmal nich drög; gegen halwig Nahmiddag leem ein Gewitter herrup, un dei Regen kläterte nah dei schönen Hawerhoden herrin. Wat wier dorbi tau dauhn! Wadde un dei Jungens güngen tau Hus, Mudde un Stine wiereu all doe, un wil buten nich recht wat antaufangen wier, set'te sid Jung un Olt tausamen un schellten dei Kartäffeln tau morgen af. Morgen wier nämlich Sündag un wenn sid dat jichtens inrichten leet, slöten sei dat Hus tau un güngen alltausamen nah dei Kirch'.

„Dei Kartäffelu sünd so grot,“ kläterte Hinnid Mudden

in't Ohr, so dat't jeder hören ded, „du künnt uns of woll eins Pannlaufen baden.“

„Ja Mudde! Nich Badde?“ reep un frög dat nu hen un her.

„Kinnings, id dauh dat jo nich miehre as giern,“ säb Mudde, „äwer dat Fett, dat Fett is mi tau knapp.“

„Id will di wat seggen,“ flüfterte Hinnid werre, „minen badst du ahn Fett!“

„Dat helpt nu nich, du möst doe woll wat anwenden,“ meinte Badde, „morgen is Sündag un Hinnicken sin Geburtsdag dortau.“

Nu müßte Mudde sid gewen, un dat Fett sid finden.

„Wi schellt of sint tau,“ säb Stine, „wer dei ierst Kartüffel insmitt — is Kaiser, dei tweede — König, dei drürr — Edelmann; Bürger, Bauer, Bettelmann; un denn geiht't werre von vörn an.“ „Badde is Kaiser, Mudde, smit in: du häst König —“ un so gäng dat nu noch ein lütt Enning furt, jedesmal bet taum Bettelmann un in ein, twei, drei — wieren dei Pannlaufenkartüffeln affhellt.

---

## 2.

### Wi dat bi Püttensnidens hergaßn ded.

~~~~~

Bi Püttensnidens sehg dat ganz anners ut. Dei harren man einen Jungen, son Schlappß von 'n Johrne achteihn.



Einen richtigen Schlappß wiert, dat kann man gornich anners seggen. Dei Jung künn doe gornich soveel vör, hei wier von lütt up her heil un deil vertagen. Wil hei einzigt Sähning wier; künn hei dauhn, wat hei wull. Awerall kreeg hei sinen Willen, un dat is ünne den Minschen sin Verdaw. —

All in dei Weig' markte hei dat, dat hei Herr im Hus wier. Hei leeg frilich ol noch mit drei Johr in dei Weig'. — Bull hei upnahmen sien, denn künn sin Mudde weigen un singen, so dull as sei wull; hei schriege, as wenn hei stelen würd. Mitten inne Nacht kreeg hei männigmal dei Infäll un wull ut dei Weig'; denn sprüng Püttenuiders Mudde ut dat Bedd, nehm den Zweijährigen up den Arm un leep mit em in dei Stuw up un dal un süng dorbi: „Eija, popeija, wat raschelt im Stroh? Dat sünd dei lütten Gäuf', dei hewwen keine Schauh;“ un wie dat wiere heiten ded. „Gäuf' doch Schauh hewwen!“ stred dei Jung dormang. — Denu schüll dei Oll: „Du vertreckst em ganz un gor, du süft em man 'n poe Dinge langem!“ — „Ja fall dat Kind slahn?“ stehnte Püttenmudde denn; „ne, dat kann id nich äwer't Hart bringen, wer weit, wielang' id dorbi bün.“

Un as dei Jung gröter würd, don wendte sid dat Blatt, denn don quälte hei den Ollen. Bull Frikung riden, denn müfte dei Oll up allen Bieren dörch dei Stuw krupen, un dei Jung stangelte em dorbi mit dei Bein' in dei Siden, as harr hei den besten Brunen ünne sid. — Keem Dammunkel denn taufällig eins doräwer tau, denn leet hei woll 'ne lütt Vermahnung mit insseiten. Awer wat keem dornah? Püttenuiders argerten sid doräwer, un dei Grull smet sid ünne dulle up den Namer. Bier dei denn weg, denn bröl jedesmal dat Gewitter achter em los. „Dei Däskopp, dei Dummerjahn! Rümmt hier her un will uns lieren Kinner ertrecken? Meint hei, dat sei lute Engel grotfänden?“ Wi sonne Gelegenheit

stännen sei denn stets för einen Mann, un Püttnsniders Mudde schüll: „Du büßt gorlein Kierl, du heßt kein Kraasch; wenn hei weg is, dei infamte Heuchler, denn rittst du dat Muul up; is hei äwer hier, denn krüppst du inne Eck un drückst di as 'n armen Süner.“ — Somit würd dei Arger ümme gröter un Püttnunkelel neihm sich vör, bi dei nächste Gelegenheit wull hei den Nawe ein richtig tau Water riden. —

Dit durte denn of gornich lang, don keem Dammunkelel ein werre doräwer tau, dat dei Jung den Ollen as sin Midpied an den Awenbein anbunnen harr.

„Na dit hett Art, dit lann warden; ji sändt jug wat Gauds —“ wiere keem hei nich, don fohrte em Püttnunkelel in dei Parad':

„Wer fött sich wat Gauds up?“ frög hei un löste sich von den Awen los. „Du süst man vör din eigen Döhr segen, ji hewwt of nich lute Engel upfött. — Bi di ward of woll Dred naug liggen.“

„Jät heww 'n Damm vör dei Döhr,“ säd dei Nawe ganz häglich; „du brullst di äwer gornich so aftauiwern,“ wull hei noch hentausetten, äwer hei keem nich dortau; Püttnunkelel geröb so in dei Mut, dat hei ümme dulle schimpte, un as hei sehg, dat dei Nawe bilütten rüterierte, don säuhlte hei sich so kräftig as 'n jungen Hund un bellte noch ümme furt, as Dammunkelel längst äwer alle Barg wier. Püttnsniders Mudde stänn em ditmal werre düchtig bi. —

Dei Eck wier äwer hiermit noch nich tau En'n.

As ut dat Frikking ein Frik, un ut den Frik ein Frierick würd, don würd dat noch veel leeger. Spelten Dammnsniders ehr Lütten vör dei Döhr, denn keem Frierick herrut — ob-schonst em dat von sin Dellern verbaden wier — un wull mitspelen. Dat kunn hei of, äwer dat gäng doch nich, denn hei höll kein Fred'. Gäng dat nich grad nah sinen Kopp un

Willen, denn säd hei glit: „Jä speel' nich mit!“ Dat wier gaud west, äwer denn wull hei of, dat hei annern nich wiere spelen süllen. Entweder höll hei 'n Wein hen, dat sei doräwer fallen mühten, ore hei smeet mit Stein un Knüppel mang dei Rinner. Blot för Stine harr hei Respekt, obschonst sei jünger wier as hei. Dat wier dei Einzigst, wo hei nah hen hören ded un dei em tau Rot um 'n Finger winden künn. Dit wier ein großes Glück, sünst wier dei Krieg twischen dei Bören noch gröter worden un Frierid harr gewiß männig Dracht Släg' nah Hus dragen, denn Dammsneider sien stünnen up dei Art sid tru bi un ümme vör einen Mann. Wat wier blot dorut worden; denn dei Ollen künnen dat gornich liden, wenn eine ehren Jungen man scheid anseh.

Einmal äwer passierte doch ein Mallüer: Frierid harr Sinnicken ein großes Lod in den Kopp smeten.

„Dit is doch tau dull!“ säd Dammsneider, as hei abends tau Hus kamen ded un güng eins werre herrüm nah den Rower, um em dei Sal vörtaustellen. Awer hier keem hei bi'n Unrechten. Dit wier nich anners, as wenn hei in ein Hummelnest grepen harr, so brummten un summten dei Ollen em entgegen. Sei künn froh sien, dat hei mit heile Hut dei Döhr werre up den Nacken harr. — Awer den Jungen wier dei Sal längst leed, hei harr dat äwerhaupt gornich mit Willen dahn. Un während dei Ollen in dat Hus ümher towten un up den dwatschen un verrückten Zwahner schüllen, dei gewiß nochmal nah'n Sachsenbarg mühte, steek dei Jung sid ut dei Döhr un steek Stine ne Handvull Badbeeren in dei Schödt, dei süll sei Sinnicken gewen.

Frierid würd äwerhaupt bilütten vernünftiger un kreeg of 'ne richtige Insicht von dei Sal; wat ded äwer nu Pätten-sneider?

„An dat Paad will id mi nich länger argern,“ säb hei; leet sid einen Murer kamen, dei müßte sin Husdöhr taumuern, un up't anne En'n von den Raten leet bei 'n Loß rin breken, dat süll nu dei Husdöhr vörstellen, dormit sei gänzlich ehren Zugang för sid harren.

Dat hülp woll för dei Ollen, dei können sid nu ut'n Weg kamen; äwer man nich för dei Jungen, dei wullen sid nich ut'n Weg.

Doe vergüng woll selten ein Dag ore 'ne Woch, dat dei Ödren nich tausamen wieren, ore dat äune ehr nids vörfallen ded.

Äwer sei würden Käufer un Frierid säb nids mühe nah. Sin Ollen gnurrten jedesmal, wenn dei Jung sid um dei Ed drücken ded, äwer sei können dat nu nich mühr ännern. Wier hei weg, denn towten sei werre 'ne tiedlang: Mudde geew Wadden schuld, dat hei den Jung' tau veelen Willen laten harr; Wadde schüll up Mudde, un dei Jung schüll bi Nawers Kinner up all beid'. Lowen un Schellen wier Püttensniders ehr Upstahn un Beddgahn; mit Arger set'ten sei sid an den Disch, mit Arger stünnen sei werre up. Un wat dat Slimmste wier: dei Wirtschafft güng dorbi ganz un gor verkiehrt; wenn dei Ein „Hüh!“ säb, denn krölte dei Aune: „Hott!“

Sei schonten nich Sündag ore Warkeldag. Wenn Damm-snider mit sin Fru un Kinner nah dei Kirck gahn ded, denn sehg Püttensniders Wadde noch ut as 'n gablichen Schofsteinfeger, un sin leiw Fru as 'ne Ul, dei ut dei Diesheid liakt. Doch ded Frierid, as güll em dei Sündag gornids an, un wenn dei Ollen sid buten plagten un asmarachten, as wullen sei't nu recht griepen, denn seet hei gewöhnlich inne Staw un südkte Toback.

So güng dat ein Johr un dat anne Johr; je öller sei miteinander würden, desto gröter würd dei Unfreden un äunne Lütte dat Vermägen.

3.

## Wie Dammsniders Sinnick sinen Geburtsdag fierten.

Am annern Morgen wier also Sündag. Wier dit all ümme 'n Freudendag in Dammsniders Hus, so hät noch ganz besonders: lütt Sinnick sin Geburtsdag wier jo, un tau Middag füll dat Pannkauen gewen. Als Wadde den Morgensegen lest harr, gäng ein jeder sünk an sin Arbeit, dat sei tau Kirch-tied mit allem farrig würden. Natürlich wullen sei all tau Kirch gahn, blot Mudde un Sinnick fällen dat Hus häuden. — Als inläddt wärd, leep Stine noch sünk in den Goren un wull sid 'n lütten Blaumenstrus halen. Don stünn Pütten-sniders Frierick all achter den Tuhn un winkte ehr. Süll sei hengahn ore füll sei dat nich dauhn? Awer worüm of nich? Dei Jung wier jo früher of ümme taum Spelen kamen, nu hei gröter wärd, wullen dei Ollen em giern mit Gewalt tau-rügg hollen; un dei Jung geew of etwas dorin nah.

„Hier, Stin,“ flüsterte Frierick, „id beww di all 'n lütten Strus plückt!“

„O nich doch,“ säb Stine un wärd ganz rot, „den kann id doch nich annehmen.“

„Na, nimm em man!“ bed Frierick, „hei is di giern gewen; dei Ollen —“ un as dat middewil achter em hausten wärd, gäng hei verloren wiere, as harr hei nicks härt ore seihn. Awer sin Mudde, dei dat Hausten dahn harr, harr ehre besondern Gedanken dorbi.

Kum wier sei mit Friericken in dei Stuw, don böste sei of los: „Wat fall dat heiten? Dat segg mi mal! Plückt mi

bei schdusten un besten Rosen af un vergiwoßt bei an dei Lumpendiern! Ich will doch nich hoffen —“

„Wat wist du nich hoffen?“ frög dei Jung. „Is dat nich genau, dat du un Vaber kümme up Dammsnidern schellen; fall id' ehr of noch böß sien un weit gornich worüm?“

„Du ünnesteihst di nich un geihst werre herrüm nah dat Pad; id' will dat nich, un Vabde will dat of nich. Sei hett gisteren noch seggt: so lang' min Ogen apen stahn, will ik mit dat Volk nids werre tau dauhn hewwen!“ Un wil sei bang' wier, dat bei Jung dorgegen reden kün, slög sei geschwind bei Döhr tau un gäng in dei Käl. —

Middewil wier denn of dei Kirck ut, un Dammsnidern keemen werre tau Fuß. Von den ganzen Larm bi Pütten-  
snidern harren sei of keinen Deut härt; vergnügt — as sei gewöhnlich kümme wieren — set'en sei sid' an'n Disch un eten, as wenn't för Geld gahn deb. Nah dat Eten keem Mudde bald mit 'ne grote bleckern Kann vull Kaffee herrin, wobi ein jeder of noch sin Schülligkeit deb. Lütt Hinnid' leet sid' so suer warben, dat hei sweit'te. „Is doch schad',“ meinte hei, „dat wi nich alle Sündag son lütten Geburtsdag hewwen!“

„Du hüft dor klaut achter,“ säd Mudde, „wo süllen woll all dei Pannlaufen herkamen?“

„Wi faubert uns ein Swien mihre grot,“ bemerkte Stine.

„Na nu!“ söll Vabde bortwischen, „besteiht bei grötste Freud' denn kümme in Eten un Drinken? Gewot ji of all doran dacht, dat „lütt Hinnid'“ hüt all twölß Johr olt worden is, un wi grot Ursak hewwen, unsern Herrgott dorför tau danken, dat hei em so grot hett werden laten?“

Doe harren einige nu of woll an dacht, dwer keine harr dorvon seggt.

„Un doch heit bei ämme noch „lätt Sinnid!““ bemerkte Stine. —

As sei noch so suachten, führten Pättensuiders tau Feld un wullen ehren Hawern inhalen; äwer Frierid wier nich mit dorbi.

„Dei willen uppen Sündag inführen?“ frög Mudde.

„Wat fröggst du noch,“ schäll Bafde, „dat dauhn sei jo ämme, wenn ehr dat grad so paßt.“

„Na, wenn dei nich riel warden, denn weit id't nich!“ antwurte Mudde werre, „dei schonen doch nich Sündag ore Festdag.“

„Je, dorüm hewwen sei jo grad nids,“ säb Bafde werre, „Sündagsarbeit bringt einmal keinen Segen!“

Indem wier Stine still herrute peddt un in den Goren gahn. Sei wagte nich hentankfen, — äwer all sein Dag! doe stünn Frierid werre achter den Luhn, grad an dei sälwig Sted, wo hei hüt Morgen ol stahn harr und winkte werre.

„Wat wist du von mi?“ frög Stine.

„Jed will di wat seggen,“ säb dei Jung, „id kann dat nich nihre in unsen Hus uthollen. Bi uns heit dat Dag nt, Dag in: Larm Uptog un Larm Inslag, un Argernis frett man rin as Laugist. Lat mi 'n beten nah di hennäwer kamen!“

„Wat seggen äwer din Dellers?“ frög Stine.

„Dei sünd up't Feld un halen den Hawern in. Sall id jug helpen, denn willen wi jugen ol rin halen!“

„Dat fehlt ol noch, dat litt uns' Bafde jo nich!“

„Je dat is wohr; na denn kam id so 'n beten hennäwer?“ — un wupp! — wier hei äwer den Luhn un slöfte nu mit Stine den Goren entlang. So keemen sei bi dei Kälendöhr an.

„Nu kumm man mit herrin!“ säb Stine, „nu hett uns' Mudde di doch all seihn.“ — Indem matte Mudde bei

Stuwendöhr of all apen un nödigte Frieriden herrin. Dei Jung sehg woll tauierst wat schämig ut, äwer dat geew sid. Als Dammsniders Mudde em man ierst ein orndlich Städ sien. Boddebrot is dei Hand brüdt harr, un hei achter'n Disch bi't Kaffeedrinken orig sweit'le, don gäng em bilätten dei Jung' los un hei wull anfangen tau klagen äwer Badde un Mudde un äwer dei Wirtschafft in ehren Hus. —

„Dat lat man, Frierid!“ föll em Dammsnider in dei Ned'. —

„Säh, du kannst hier giern bi uns kamen, un up 'ne Taf Kaffe kummt dat of nich an; äwer dat Gesnack achter Badde un Mudde ehren Rücken, dat schid't sid nich.“

Nu würd dei Jung werre etwas schämig utseihn un sehg vör sid dat; äwer hei säuhlte doch woll hendörch, dat dei Nower recht harr.

Indem keemen dei Ollen mit den Hawern tau Hus. —

„Frierid!“ reep Stine, „din Badde un Mudde —“

„Lat man,“ säd dei Jung, „id' heww sei seihn.“

„Dat is äwer beter, wenn du herrüm geihst;“ bemerkte Badde.<sup>1</sup>

„Nower dat verslög nich; bi den Jungen brukte dei oll Adam eins werre Gewalt, un hei wull ditmal finen Willen bewwen. Sei seet achter den Disch, as wenn hei fastwuffen wier.

Nu künn man Püttensnider all towen hören. „Frierid!“ reep hei, „dei verfluchte Jung; wo hett dei Deuwel em nu werre hennarrt!“ Un so gäng dat in dei sültwig Melodie noch wiere.

Dei Jung härte all's mit an, äwer säd kein Wurt, of Dammsniders können den Larm dütklich verstahn; taulekt würd em dei Kopp so heit un hei schöw — ahn' Abschäs tau seggen — ut dei Stuw herrut. Buten äwer stünn Stine, dei sehg



em in dei Ogen un greep em an dei Hân'n: „Frierid, besinn bi, denk an mi!“ — don versierte sei sid sâlwt dorâwer, wat sei eigentlich seggt harr — „un an unsen Herrgott!“ set'te sei sînk hentau!

Un sîll man't glôwen? Dei Jung bedwîng sid wârklich un sâd kein Wurt. Un as dat Gewitter bi den Ollen dwer „dat falsche Volk, dat em sinen Jungen versührte,“ uttowt harr, leet Mudde noch von Fiern einzelne Blike up dat „Seuchlerpad“ hendalen scheiten, un as dei Jung noch ûmme nicks sâd, sondern ruhig ded, wo hei Obbe tau kreeg, don gûng dat Unweder bilûtten vdrâwer, un wenn of kein Regenbagen bi Pûttensniderns tau seihn wier, so gew sid doch nah un nah dei Storm un dormit keem of dei Abend herran.

---

#### 4.

**Wat nu bi Pûttensniderns passieren ded.**

~~~~~

Dat Frierid sid bedwungen un den Larm bitmal ruhig mit anhûrt harr, makte einen ganz annern Riel ut em. Von nu an kûnn dat all bedûdend heit hergahn, ehre hei warm warden ded. Un heit genau gûng dat wûrklich oftmal bi ehr her. — So oft dei Jung man irgend weglamen kûnn, sleek hei sid nah Dammsniderns herûm, dei Luft in Nawerns Hus beleem em gortau veel beter. Sei harr of giern bi dei

Arbeit mit anfät, denn hier gäng all's ruhig un in Frieden tau; äwer dat leed Dammsneider nich: hei wull np keine Art un Bis' Anlaß tau Larm un Spektakel gewen. Den geww dat frilich doch, denn wenn dei Jung tau Hus kamen bed, bröf jedesmal son lütt Gewitter werre los. „Du infamige Laband, du bringst uns noch all beid' in dat Graww!“ schüll dei Oll.

„Wenn id doch man ierst dobt wier!“ stehnte Mudde achter an. Äwer dei Jung wier ein ganz anner Minsch worden: je dulle dei Larm würd, desto stille un bedräuwte gäng hei ümher.

Nu äwer schiente dat so, as süll Mudde ehr Wunsch mit dat Dobtbliewen wärflich in Erfüllung gahn, doch ditmal nich bi ehr, sondern bi den Ollen. — Pättenneider würd inne Kartäffelaukt, as sei so recht in dei Arbeit setten, so krank, dat dei Dokter halt warden müßt.

„Sie haben sich wohl sehr viel geärgert, Sie müssen sich mehr Ruhe gönnen!“ säb dei Dokter; „ich werde Ihnen eine Medizin verschreiben, die muß Tag und Nacht pünktlich eingenommen werden.“

„Je, Herr Dokter, dat is all recht gaud,“ süng Mudde an, denn dei Oll wähte von nicks, dei leeg all werre as in'n Drom: hei walte nich un erquidlich slapen bed hei ol nich; „wer sall doe man ümme bi em sitten? Id heww des Dags min dusend Last mit dei Arbeit, dei Jung dei möt upt Feld, wi kamt doe all beid' bi tau En'n.“

„Dann muß jemand zur nächtlichen Pflege angenommen werden,“ säb dei Dokter werre, „so aber geht es nicht länger. Daß nur noch sage ich Ihnen: wenn Sie meine Anordnungen nicht befolgen wollen, dann stehe ich für nichts!“ Dormit gäng hei af.

Buten vör dei Husdöör störr hei up Stine, dei sid doe wat tau dauhn maht harr, am mal eins richtig tau hören, wie dat mit den Ollen stahn deb.

„Können Sie nicht diese Nacht bei dem Kranken wachen?“ frög dei Dokter.

„Herzlich gern,“ säb Stine, „äwer — —“

„Ein ‚Aber‘ giebt es hier nicht weiter!“ antwurte hei; dorbi neihm hei Stine an dei Hand un gäng mit ehr nah dei Stuw herrin. „Hier,“ säb dei Dokter, „bring‘ ich ‚ne Pflegerin, die wird schon ihre Schuldigkeit thun.“

Püttensuiders Mubde wull noch Inwendungen maken, äwer mit den Dokter wier up dat Flach nich tau spaßen; un so gescheh dat denn, dat Stine Abend för Abend herram gäng un bi den Kranken wachte. Dormit wier äwer wärklich n gauden Engel in’t Hus kamen. Dei Ol leet sid von ehr all’s gefallen, wiel hei lang’ nich recht wüßte, wer em eigentlich so nädlich handhawan deb; un as hei doe endlich achter keem, don stellte hei sid so, as wenn hei noch ämme dumm wier.

Frierid äwer hägte sid in’n Stillen un wenn hei irgend kunn, steek hei Stine n lätten Blumenstrus in dei Hand; wiere söll em nämlich nicks in. Mubde äwer hantierte veel buten ümher un leet sid wenig seihn.

As nu dei Ol sichtlich beter würd un kein nächtliche Upwohrung mihre braken deb, bleew Stine ol werre ruhig tau Hus; äwer dat Is wier einmal braken, un dei leiw Sänn fäng bilätten an bi Püttensuiders tau schienen, säkwoft Mubde leet dat Schimpen sien un fäng an, dei Diern tau lawen.

Un as dei Ol den Kopp man ierst werre rögen un ‚ne lütt Dracht Schell verbregen kunn, mahte Mubde em Bördworf, dat hei eigentlich an den ganzen Larm ämme schuld west wier. Dei wull dat denn nich wohr hewwen un meinte, dei

Däsch harr ümme Del in't Füer gaten; hei wier stets för den Frieden west. — Deen mal werre süll Frierid' all's verbraken hewwen.

Dat End' vom Lieb äwer wier, dat bei beiden Ollen nah veel Hen- un Herreden sid 'n Hart föten, tausamen herrüm gängen un sid bi Stine un bei Ollen bedanken deden.

Bi Dammsniders würden sei mit Freuden empfungen; Gottskinner kümmt dat gornich in den Sinn, dat sei Böses mit Bösem vergelten willen, un so wier denn bei Frieden endlich richtig twischen bei beiden Nawers herstellt. — Am meisten gewänn Frierid' dorbi, denn nu künn hei so oft nah Dammsniders herrüm gahn, as hei wull, un wenn hei Stine dorbi 'n beten tau Hand gahn deb, denn harr kein Minsch wat dorgegen intawennen.

As endlich nah Johr un Dag Frierid' den bunten Soldatenrod uttreckt harr, don gewen Püttensniders sid up dat Ollendeil un Stine tög as junge Fru un truge Swiegerdochter bi ehr in; bei Döhr nah dat En'n würd werre tau-muert, un dei oll werre apen braten.

Frierid' un Stine wieren stietig un bröchten bei Wirtschafft, bei in dei lezten Johren wärklich sühr vernalässigt wier, allmälig werre in'n Swung. Newer Sündags würd nich arbeit't, wenn dei Ollen ol gnarrten. Wenn Stine sünst ol 'ne stille, taufredne Fru wier, hierin harr sei doch ehren Willen dörschset't. Un soveel Lieb müßte sid ol sinnen — un sünn sid ol — dat bei Morgensegen lest warden künn; un as sid nahher ol lütte Gäst bi den Disch insünnen, müßten dei dat Dischgebet herseggen.

So leem dat denn, dat Gotts Segen bald in dat ganze Hus intög un Jung un Oll tausamen in Frieden lewten. Aregen bei Ollen denn mal dat Gnarren, denn gängen bei

Jungen an dei Sied, denn müßten sei von süßst werre uphollen.

Laulegt würd of noch dei Damm vör dei Husdöhr breide malt, un as bei Ollen endlich ganz utgnarrt harren, don verlör sid bilütten of dei Nam: „Püttensnider,“ un Dammsniders harren dat Nief ganz allein. —





## VI.

Wat bi dei Antaufredenheit  
herrut kümmt.





## 1.

### Dei Besück.

Vördissen, as dat mit dei Iserbahn noch nich so wier as upstunns, un Schausseen sid in Medelborg noch sporsam fännen, wier dat Reisen, taumal bi Windedag, ein ganz deil beschwerlicher as jezt. Dei Landweg sehgen mitunner ut as 'n ämplängten Dreisch, un wenn denn noch 'n degten Sneifall dortau kamen bed, denn künn man sid gratulieren, ore — as min oll Nower tau seggen pleggte — man ierst sien Testament maken, wenn man up dei Reif' mähte. Un son Weder un son Weg wiert nu grad den Dag vör Winachten, as dei junge Gaudsbesitter, Graf Kennow, sin Ridpird beskeeg, ün 'ne Tour von'n Mile sid aftariden. Sei harr sid nämlich vör 'ne lorte Lied mit 'n vörnehm Frölen verlawt un wull nu hen — troz Snei, Käl un grugelige Landweg — un dat Winachtsfest mit ehr tausamen fiern. Nower wenn dei junge Herr ol vör gewöhnlich giern sinen Willen dörsel'te—ditmal würd doe nids ut. — Sei red un red, äwer dei Snei leeg so hoch, dat von dei Weg' nids tau seihn wier, un ehre hei sid versehg, wier hei dorut un künn von Glück nahseggen, dat em mit Dästerwarden ein Licht entgegenlächete.

„Hier nehme ich mir einen Führer, es koste was es wolle!“ sah der Herr tau sich selbst an und klopfte an die Dohr. Awer of doe harr ditmal ne Ill seten. — In dat lütt Hüsklen wahnste nämlich ein Holtvagt, Dabbe Klemme, as hei gewöhnlich nennt wärd, mit sin Fru ganz allein, dei beid' dei iersten söstlig all achter sich harren. Oll Klemme wier 'nen vernünftigen Mann, dei ne Sal richtig dörschsehn künnt. Gotts Wurt wier sin Lucht un of sin Nichtschnur, wo hei nah gahn ded, dorbi harr hei einen gesunden Minschenverstand kregen, so sünn hei sich ämme taurecht. Klemmes kraugten of 'n beten, äwer den harr id sein mächt, dei mihre as för'n Schilling Bramwien verlangte. „Wißt du di besupen?“ frög Klemme gliel, „denn mößt wo anners hengahn. Ein Glas Bier kunnst du noch kriegen un dormit is dei Pott af!“ Wer denn noch wat dorgegen seggen wull, dei wärd einfach an dei Luft set't. —

Ein leiw Fru äwer wier von etwas annern Kaliber, nich grad slecht; äwer sei harr son lütten Tld, un alles mit ehr füll wat bedüden. Sei harr früher as Kammerjungfer deint un doe müßte sei den Klapps bi wegstregen hewwen. Wenn sei dat harr so dörschsetten künnt, denn wier sei giern mit Bierem von'n Bud fährt, Bedeinte achter up; äwer nu leeg dei Knüppel bi'n Hund: sei müßte Raub un Swien uppaffen, un wenn dei Schap blarrten, ehr wat up dei Röp stelen. Af un tau ded ehr denn woll eine von dei Gäßt den Gefallen un titulierte sei „Frau Försterin;“ dat wier 'ne Freud, den gäng sei ne Liedlang up dei Teln un son Gast kreeg sicher ein Glas Bier ämsünst. — Wat dei Hochmut nich deiht! Klemme harr oft sin leiw Not mit ehr. Na, dit wier gaud! —

Bi disse Lüd klopfte unse junge Graf un Gaudsbesitter an un wärd mit Freuden herrin laten. Awer wie verschieden wier dat werre: Dabbe Klemme freute sich, dat hei einen verbisterten un binah verfrornen Mann upnehmen künnt, so un-

gefähr as dat heit: „Was ihr einem meiner geringsten Brüder gethan habt, das habt ihr mir gethan“ Ein leiw Fru äwer frente sîd besonders doräwer, dat dei Herr sîd as ein Graf un Gaudsbesitter vörstellte, un makte nu einen Knig äwer den annern.

Mit dem „Führer“ dat wârd nicks, soveel sehg dei Graf bald in, doe brukte Klemme nich ierst veel tau reden; hei frdg also wiere, ob sei em mitsamt sin Pierd dei Nacht behollen können.

„Gewiß, Herr Graf,“ seggt Klemme, „doch müten Sei mit uns verleiw nehmen, as wi dat hewwen.“

„Je, äwer Dadde,“ füng sin Fru an intawenden, „wi hewwt ja sör son vörnehmen Herrn nicks in'n Hus; wi hewwt kein sien Logie, kein Sofa, — nicks heww wi, womit dei Herr taufreden sien kann.“

„Liebe Frau,“ füng nu dei Graf an, „haben Sie wohl ein wenig Brod und Butter im Hause?“

„Ja, dat frilich,“ sâd Klemmes Mudde ganz löslich.

„Auch vielleicht ein Bund Stroh, ein Stück Bett oder sonst etwas zum Zudecken?“

„Ja, doe liggt dat nich an,“ antwurtte Mudde Klemme werre.

„Und erlauben Sie denn, daß ich die Nacht in Ihrer Stube zubringe?“ frdg hei wiere.

„Ach wat!“ schäll Klemme, „ist seih, da Sei 'n vernünftigen Mann sând, dei sîd in dei Verhältnisse tau schiden versteiht; doe lamens herrin un nehmens mit uns vörleiw, un du, Mudde, lat dat Reden sien.“

Dei Schimmel wârd nu up dei Deel anbunnen, Klemme halte dei Waschbalg ut den Keller un stoppte dei vull Heu, stellte ol 'nen Emme Water dorbi, dormit wier dei taunächst

affunnen, un dei Lüd'gängen in bei Stuw. Hier wier dat prächtig warm.

„Der Tausend!“ reep dei Herr, „hier ist es besser als draußen!“

„Dat will id' meinen,“ bestätigte Klemme, „nich wöhr, dormit kann man taufreden sien!“

„Aber der Herr Graf können doch nicht auf diesem Brettstuhl — wir haben leider keinen Sofa —“ stehnte Klemmes Mudde up hochdütsch.

„Sige wunderschön, Madam!“ reep Kenuow, dei midde-wil Klemmes Mudde ehre Mucken kennen lierte.

„So Fru, nu hal Bodde und Brod herrin,“ säd Klemme, wilbes id' hier 'n Glas Bier ore Groll besorg'.

Ku gäng dat Uydregen los. Bodde, Brod, ne Metwurft, ein Stück Kees, ein grot Stück Schinken: alles keem bilütten in sonne Meng' uppen Dirsch, dat, wenn hei nich von eiken Holt west wier, gewiß harr breken müßt. — Dat wier würllich recht schön, äwer Mudde Klemme meinte dorbi ümme, dat dat noch lang nich gaud genau wier, sondern eigentlich noch ein ganz Deihl beter sien müßt, un so fehlte ehr stets dei rechte Freud bi allem, wat sei harr.

„Aber bitte, Madam, hören Sie doch endlich auf!“ reep Graf Kenuow, „wie viele Gäste erwarten Sie dennu noch?“

„Gar keine weiter,“ säd Klemmes Mudde: „aber ich meine —“

„Dat dei Herr Graf of mit din Kost taufreden is; nich wöhr, Mudde?“ föll ehr Mann ehr in dei Neb. „Ku gahn's sitten un eten's, soveel as sei mägen!“ set'te hei för den Herrn bentau.

Dat geschehg denn of mit grote Dankbarkeit. — Nahher würd noch 'n beten Klant von dit un dat, von Snei un schlechte Weg', of nah den Schimmel würd noch seihn, so würd dat bi-

lätten Beddgahnstied. Don kreeg Klemmes Mubbe dat werre mit dei Angst. Sei wull giern den Börnehmen spelen, un schüll denn mit ehren Mann ümher, as wier hei allein schuld doran, dat hei kein Graf un sei kein Gräfin wesen ded, un dat ehr Salen bi sonne Gelegenheit nich standesgemäß wieren. Awer all ehr Murren un Brummen hülþ tau nichts — Klemme kennte dat längst un sweeg boom still —, dei Disch würd von dei Wand treckt, Klemme halte Stroh herrin, üm 'n Lager up dei Erd tau maken. Betten wieren ricklich vörhanden, blot kein Bettstell, dei siß transportieren leet, nu mähte dat so gahn. Awer Mubbe Klemme stehnte: „Wenn wi doch taum wenigsten man 'n Sofa harren!“ Un tau den Grafen gewennt sohrte sei furt: „Immer schon hab' ich zu meinem Mann gesagt: Klemme, schaff' uns doch einen Sofa an, man kann nicht wissen —“

„Nun, meinewegen ist es durchaus nicht nötig,“ säb Graf Rennow. Un as dei Olen in dei Kamer gahn wieren, treckte ot hei siß ut un sleep so prächtig as ein Prinz.

---

2.

## Dat Geschenck.

Am annern Morgen wier dei Luft rein, äwer nu künn man ol ierst recht seihn, wievel Snei dat et bröcht harr.

Graf Kennow wier nich tau hollen un as Wadde Klemme em den Weg möglichs genau beteikent harr, red hei getroost von dannen und sünn of richtig taurecht.

Geld harren Klemmes abslut nich nehmen wullt, so gedachte dei Graf up 'ne anne Art erkennlich tau sien. —

Lange Tied passierte nids un Klemmes dachten gornich mihre doran, dat sei noch besonders belohnt warden süllen.

Neuer wat geschehg? — Bi Ostern herüm an einem schönen Nahmiddag hüll mit einmal 'n groten Wagen vör Klemmes Döhr un dorup stünn 'n prachvolles Sofa. Klemmes Mudde reet Mund un Ogen up, as sei dei Bescheerung seihn ded.

„Schön' Empfehlung vom Herrn Grafen Kennow un hei schickte hier'n lütten Sofa für den Herrn un dei Madam!“ bestellte dei Kutscher, „un sei möchten doch so gaud sien un setten dat Ding an dei sülwig Sted in dei Stuw, wo hei dontaumul so schön slapen harr.“

Mudde Klemme makte einen Knig äwer den annern, grad as wenn dei Herr Graf leibhaftig vör ehr stünn, un künn sid in ehr Glück gornich sinnen. Nu wier endlich ein grote Wunsch erfüllt, nu wull sei of taufreden sien; so dachte sei.

Un as dat Ding nu glücklich afladt wier, wat gor so licht nich güng, un in dei Stuw anne Wand stahn ded, dei Kutscher sien Bodddebrod un Glas Bier verpuht harr un wegführt wier, don güng dei Freud' mit Mudde Klemme ierst recht los. Alle Ogenblick leep sei in dei Stuw un stellte sid vör dat nige Stück Möwel, un denn seet sei werre einmal Brauw un säuhlte un drückte mit ehr Hän'n dorup herrüm. „Ne, wie is dat Ding doch einmal weil! Wat ward blot Klemme seggen, wenn hei tau Fuß kümmt!“ Dormit sprüng sei werre up un leep ut dei Husdöhr, ob hei denn noch nich kamen ded.

Alewer ne, soveel sei of lopen un siken ded: ehr Mann keem ümme noch nich. Statt dessen keem oll Jud Izig herrin tau fläuten. Sei pleggte af un tau eins intauseihn un sid bi Weg' lang ein poe suer erspote Söhlings von Klemme för Lotterielose austauhale. Denn so vernünftig oll Klemme sünst of wier: dit künn hei doch nich inseihn, dat Lotteriespelen eigentlich man Geldwegsmitten is. — Jud' Izig verfierte sid nich wenig, as hei dat nige Stück Möwel an dei Wand tau seihn kreeg.

„Wat seggen Sei nu?“ frög Mubde Klemme so recht glücklich un stemnte dorbi dei Händ' in beide Siden, „den'u hett uns eben Herr Graf Rennow schickt, dei im Winde um Winachtuten —“

„Daß dich der Dausend!“ reep Izig, un dat durte of nicks, don drückte un knuffte hei mit sine beiden Füßt dorup herrüm; „wissen Sie was, Frau Klemm? Der Sofa steckt von oben bis unten voll von Krollhaaren und ist gewiß an dreißig Thaler unter Bräuder wert!“

„Wat Sei seggen!“ wunnerte Klemmes Mubde, „wenn doch blot min Mann ierst hier wier!“

„Ich will Ihnen was sagen,“ säd Izig, dei upstahn wier un mit grote Schritten in dei Stuw up un dahl züng, „verkaufen Sie mich das Sofa, ich werde es Ihnen bezahlen gut, gebe Ihnen zwanzig Thaler daför.“

„Wat söllt Sei in, Izig,“ reep Klemmes Mubde, dei manchmal ganz vernünftig reden künn, „eben seggen Sei, dat Ding is dörtig Dahler ünne Bräuder wiert un nu beiden Sei mi twintig?“

„Nu, ich muß doch auch was verdienen,“ meinte Izig, „wovon lebt der Mensch — doch vom Verdienst? es kommt ja auch noch auf den Handel an, dazu gehören immer zwei, und ich lege auch noch ein Bißchen zu.“

„I wat, meinen Sei, id süll dat, wat id eben schenkt kregen heww, glit werre verfludern? Dat söllt mi gortau lang' nich in un wenn Sei mi hundert Dahler böden.“

„Is gedacht und gesprochen sehr edel,“ bestätigte Izig, „das sag' ich ja immer, die Frau Klemme ist eine kluge Frau. Aber wissen Sie was? der Sofa paßt nicht zu die andern Möbel, und darum wollt' ich Ihnen nur gefällig sein, wenn ich ihn kaufen thät.“ —

„Dat paßt nich tausamen? ja — doe mägen Sei recht hewwen;“ meinte Mudde Klemme nachdenklich.

„Es paßt nicht; ich weiß, was ich sag', und sag', was ich weiß;“ wedderhalte Izig; „wissen Sie, wie es aussieht? Es sieht aus, as wenn Sie ein seiden Kleid anhätten un dazu Ihres Mannes Krempstiefel, Pudelmütze und kurze Pfeife.“

„Izig! sünd Sei nich bi Trost?“ frög Klemmes Mudde verwundert.

„Ich mein' man im Vergleich, versteht sich; sehn Sie mal — Sie sind ne kluge Frau — sehen Sie mal den kleinen gerissenen Spiegel, den mit Eisen beschlagenen Koffer, die Brettstühle, die geweißte Wand und — was soll ich noch sagen? gute Sachen, brauchbare Sachen, gewiß und allen Respekt davor! aber nicht wahr? Sie sind eine kluge Frau und sehen's, daß der Izig immer recht hat. — Indes, ich will nicht weiter stören, grüßen Sie bestens Ihren Herrn Gemahl von mir, wenn er kommt zu Hause. Adjes!“

„Wat söllt Sei in?“ frög Klemmes Mudde, „doe bliwen's sitten, min Mann kann jeden Ogenblick —“

„Ich habe heute gar keine Zeit, komme nächstens wieder vor; überlegen Sie sich's mit Ihrem Mann, beste Frau Klemme; wollen Sie mir das Sofa verkaufen? ich gebe einundzwanzig Thaler; wollen Sie nicht? auch gut. Ich leihe Ihnen das Geld



für mäßige Zinsen, daß Sie passende Möbel können anschaffen dazu. Nicht wahr, mehr kann der Izig doch nicht? Nochmal: Adjes!"

Un wat Klemmes Mudde ol reden ded, dei Jud' wier nich tau hollen; hei harr blot einen Funken in dat Pulverfatt smeten un wähte gewiß, dat hei tau sine Lied upblikken würd; denn Klemmes Mudde sehg dei Sat würllich all mit annern Ogen an: „Je," säd sei vör sic hen, „recht hett dei Jud', passen deiht dei Kram nich tausam."

---

### 3.

## Den einen sien M is den annern sien Nachtigall.

Jud Izig wier längst äwer alle Barg, don endlich keem ol Klemme tau Hus. Ein Fru güng em bet an dei Husdöhr entgegen, äwer säd nids. Sei wull mal seihn, wat ehr Mann för Ogen maken würd. Un dei wieren würllich nich lätt, as hei den Sofa tau seihn kreeg.

„Wat heit dit?" frög hei.

„Den'n hett uns dei Herr Graf Kennow schickt, dorför, dat wi em don —"

„So?" dehte hei, „dat is jo recht nett!"

„Wärklich nett, nich woher?“ frög sin Fru, „äwer weißt du wat? Jud' Izig wier vördem hier, bei lawte dat Ding ungeheuer; äwer hei meinte, unse Mōweln paßten nich recht dortau.“

„Wat wull dei Jud?“ frög Klemme.

„Ick glōw, hei wull Geld halen!“

„Geld halen! ja, dat kenn wi.“

„So lat doch den Juden!“ schüll Mudde Klemme, „un beseih mal den Sofa. Ick freu' mi soveel dortau un du liidst em kum an.“

„Ja, ick freu mi of,“ meinte Klemme, „wenn äwer dei Jud meint, dat nu of anne Mōwel dortau nödig sünd, denn is hei in'n dicken Irrtum.“

„Ick begriep nich, Klemme, wie du dat einen Irrtum nennen kannst, dat möt doch jeder gebildte Minsch inseihn, dat dei Kram nich tausamen paßt!“

„Ick gew tau, dat unse Saken nich so modern sünd, äwer wat schadt dat? Wi lang' ward dat duern, denn weit jedermann, dat wi dat Ding schenkt kregen hewwt; un nich woher, Fru? wenn wi nu unsen ganzen Kram dornah inrichten wullen, so würd man uns nächstens för rappelich hollen.“

„Dat seiß ick nich in,“ meinte sin Fru, „wat tausamen gehürt, dat möt of tausamen.“

„Ick will di wat seggen,“ entgegnete Klemme, „doe is inne Welt männigmal wat tausamen, wat nich tausamen paßt; äwer dat möt denn of tausaihn, wie dat mit einanner in Geduld farrig ward.“

„Goho!“ reep Klemmes Mudde, „ick hür di all-fliten, ick bün so dumm nich; un ditmal heßt du ganz recht, wi beid' harren of kläuter dahn, wenn wi von einanner blewen wieren.“

„Nu wi äwer tausamen sünd,“ set'te Klemme hentau, „möten wi of so verbruht warden.“

„Minschen sünd kein Möwel,“ fäng sin Fru werre an, „un id segg di soveel, wenn dei Kuffer un Brettstaul, Spiegel un dat anne Snurpiperie in dei Stuw bliwen, denn mag id doe nich in sien; id kann so etwas Unpassendes einmal nich verdregen.“

„Denn gah du herrut!“ plakte Klemme endlich los. „Id wull, dei Graf harr ganz wat anners dahn, as uns den Sofa schickt.“

„Doe hei äwer einmal hier is, so lat mi of dorfor sorgen, dat alles ordentlich ward,“ föll sin Fru werre in.

„Un dat Geld dortau?“ frög Klemme.

„Dat is of min Sorg' ganz allein!“ reep sei.

„Man nich von den Juden!“ föll hei in, „dei lett naher nich ehre los, bet hei alles an sich reten hett.“

„Wat du werre swart süßt,“ besänftigte sei. „Izig is nich so böß; un denn denk id of hier 'n Schilling tau sporen un annerswo einen tau verdeinen; wenn nächstens unse Raub mit dat Kalw taum Glücken kümmt un wenn — —“

„Ja, wenn — un nochmal wenn!“ reep Klemme dortschwen, „wenn unse Külen man ierst grot sünd von dei Eier, dei unse Hühner vielleicht taufünftig Johr leggen dauhn; nich wahr, so steiht bei Sal, Fru?“

Äwer Klemmes Mudde marckte, dat sei gewonnen harr un denn gew sei för den Ogenblick lütt bi ore sweeg still.

Ditmal sweeg sei still un sehg ut, as wenn sei trurig wier, äwer innerlich wier sei vergnügt, denn sei kreeg jo ehren Willen.

Un richtig, dat durte gornich lang, don füng Klemme in sin Gaudmäudigkeit werre an: „Dauh du wat du wist,

Fru; du büßt nich gaud tau bedüden; äwer wenn dei Kram schein geht, denn giww mi nich dei Schuld, denn id stah' vör nicks."

„Schein geht," wedderholte Klemmes Mudde, „wo kann dat schein gahn; lat du mi man sorgen."

Dormit wier taunächst dei Gesicht' tau En'n, un während Klemmes Mudde buten bi ehr Arbeit sinnen un grüweln ded, welke woll dei passendsten Mōwel tan den Sofa wieren, wünschte Klemme, dat dat Ding nie äwer sinen Fußböhrnküll kamen wier.

---

#### 4.

### Veränderung.

Dit duerte gornich lang', don wier dat in dei ganze Gegend bekannt, wat Klemmes doch för Glück harren, un männigein, dei sünst vörbi schawen wier, keem nu herrin un leet sich 'n lütten Glück ore 'n Glas Bier gewen. Un jidverein seet Frauw un wunnerwarlte äwer dat nige Stück Mōwel; denn ein Sofa harr dontaumul noch wat tau bedüden, während man upstunns sou Ding binah bi jeden Schauster un Snider un sogor bi männigen Daglöhner andrapen kann.

„Süßst du woll, Badde!“ säd Mudde Klemme, „wat dei nigen Mōwel kosten können, dat verdeinen wi allein bi Bier un Bramwien, un Jub Jzig —“

„Wieveel Geld hett di dei Jub' gisteren bröcht?“ frög Klemme.

„Wat fröggst du dornah!“ meinte sin Fru, „du best mi dei ganze Sat äwerlaten, as di erinnerlich sien ward; ick ward of för alles sorgen, doe verlat di tau.“

Un Klemmes Mudde höll richtig ehr Wurt, sei sorgte för alles, so as oll Jzig ehr dat vorfnaffen ded.

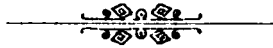
As ehr Mann mal eines nahmiddags tau Holt gahn wier, keem ein Wagen vörgeführt mit allerhand Saken, un Kuffert, Kist, Spiegel un Brettstaul können tau Bahn wandern un laten sich doe ünner 'n Aufen von dei Motten un den Post upftreten. — Inne Stuw äwer wiert 'n Staat. Dei Mōwel pasten wirklich prächtig tausamen, dei Pulsterstaul wieren mit denföhlwigen Dammast äwertreckt, as dei Sofa; dei Sofadisch poliert un ne hübsche Deck doräwer, un 'n Spiegel so grot, dat man sich längelang dorin seihn künn. Jzig harr keinen slechten Geschmack, dat müßte em sien Fiend laten. — Mudde Klemme äwer wier doch tauierst 'n beten bellummen um dat Hart, as sei dei Herlichkeiten um sich sehg un nah dei Reknung fragte. As äwer Jzig dormit noch gornich herrut wull, geew sich dat bald un sei fühlte sich för den Ogenblick so glücklich, dat sei Raub un Swien doräwer vergeet. Dei bölfken un schriegten in'n Stall, as wenn sei in acht Dag' nicks tau freten kregen harren. —

„Wissen Sie was?“ säd Jzig, dei mit dei Saken herrut kamen wier, um sei richtig hentustellen, „Sie sind 'ne Unge Frau, sehn Sie? nu is allens recht hübsch, aber — der Fuß-

boden, der Fußboden, der kann nicht so bleiben, der ist ja uneben wie das schlechteste Steinpflaster; der muß heraus und es müssen jedenfalls Bretter hinein!" Un so güng dat furt. — Kort un gaud: ehre dei Winde in't Land kamen bed, wieren dei Stein herrut; dornah würd ein Rachelawen set't. Nächsten Frühjohr würden dei Wänd' äwerrohrt un Trumpeten angebadt. — So sünn sid ümme noch wat, dat nich so bliwen künn, un Fru Klemme harr nich ehre Rist ore Ruh, bet dat doe wier. Glücklicher würd sei dormit jedesmal of nich 'u Deut mihre; sei harr dat äwer doch, un mit dat Hewwen tög tauglik dei Gedanke bi ehr in: wat sei nu woll noch hewwen müßt ore kriegen künn.

Oh Holtvagt Klemme wier so unglücklich, dat hei dat gornich seggen künn. Af un tau leep em dei Gall äwer, denn prufete hei los un dunnerete dortwischen, as nicks Gauds; säd dorbi denn of woll mihre, as hei verantworten künn, dat schöt em denn naher werre up't Gewissen, denn geew hei lütt bi. Taulegt leet hei alls gahn, as dat woll. Em bed mit-unner dei Kopp so weih, un wenn dei Jud' kamen bed, denn wüfte hei oft nich ut ore in. Wo süll hei dei Linsen hernehmen? un dat Kapital, wat Jzig dorin steken harr, süll of bald betahlt warden. Dorbi wier sien Fru gornich mihre so wirtschaftlich as vörbissen; sei seet, wenn hei in Holt un Busch herümlöpen müßte, giern 'n beten up dat Kanapee mit 'n Anütteltüg inne Hand un keel ut dat Finster. — Klemme neihm in halwe Bertwiflung ein Lotterieloos äwer dat anne, äwer gewünn nicks; höchstens keem hei eins mit 'n Frilos herrut. So quälten sei sid noch ein poe Johr hen, un don? — Ja, don keem Jzig un güng in den ganzen Kram sitten, denn mit Börschuß un Linsen un werre Linsen harren Klemmes sid sowiet herinne fidelt, dat nich werre herrut tau kamen wier. Den Juden äwer künn kein Minsch wat anhewwen: „Fru

Klemme harr't jo so bewwen wullt." Sei harren richtig  
snurren gahn müßt, wenn nich tauleßt Graf Rennow, bei von  
den Hergang hüren bed, sich ehre annahmen harr. Dei neihm  
sei hen, geew ehr 'ne lütt Wahnung nn sorgte of dorför, dat  
Klemme mißsamt sin Fru 'ne Kleinigkeit verbeinen künn un  
sei doch grad kein Not liben beden. Dat wiert En'n von't Lieb.









**RETURN CIRCULATION DEPARTMENT**  
**TO → 202 Main Library**

|                      |   |   |
|----------------------|---|---|
| <b>LOAN PERIOD 1</b> | 2 | 3 |
| <b>HOME USE</b>      |   |   |
| 4                    | 5 | 6 |

**ALL BOOKS MAY BE RECALLED AFTER 7 DAYS**  
 Renewals and Recharges may be made 4 days prior to the due date.  
 Books may be Renewed by calling 642-3405.

**DUE AS STAMPED BELOW**

|                          |  |  |
|--------------------------|--|--|
|                          |  |  |
| <b>RECEIVED</b>          |  |  |
| JUN 0 5 1991             |  |  |
| <b>CIRCULATION DEPT.</b> |  |  |
|                          |  |  |
|                          |  |  |
|                          |  |  |
|                          |  |  |
|                          |  |  |
|                          |  |  |
|                          |  |  |
|                          |  |  |
|                          |  |  |
|                          |  |  |
|                          |  |  |
|                          |  |  |
|                          |  |  |
|                          |  |  |
|                          |  |  |
|                          |  |  |

**U.C. BERKELEY LIBRARIES**



C003313451

**M84604**

PT3803  
M3W5

**THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA LIBRARY**



